Heute auf Seite 3: Das ganze Deutschland soll es sein

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 31 — Folge 12 | Erscheint wöchentlich. Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt. | 22. März 1980 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 CX

Die Zukunft gehört einer europäischen Lösung

Berliner Erklärung 1980 aus Anlaß des Deutschen Forums der Ostdeutschen Landsmannschaften und Landesverbände

BERLIN — Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für Deutschland bekunden die zum Zweiten Deutschen Forum am 8. März 1980 in Berlin versammelten Vertreter von Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Berlin-Mark Brandenburg, Schlesien und Oberschlesien:

1. Deutschland ist 35 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges gegen den Willen der Deutschen immer noch geteilt. Wir bekennen uns zum Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, das heißt sowohl zur Wahrung der nationalen und staatlichen Einheit als auch zur Aufforderung an „das gesamte deutsche Volk, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden".

2. Die deutsche Frage ist und bleibt offen. Erst in einem frei ausgehandelten Friedensvertrag kann endgültig über ganz Deutschland entschieden werden.

3. Gemeinsam tragen wir dafür Sorge, daß die Bundesrepublik Deutschland in ihrer Freiheit und Sicherheit nicht nur nicht gefährdet, sondern gefestigt wird. Nur die Freiheit der Bundesrepublik Deutschland garantiert die Erfüllung des Wiedervereinigungsgebotes.

4. Die Zukunft ganz Deutschlands in Freiheit entscheidet sich vor allem in den Schulen, von der Grund- und Hauptschule bis zur Universität. Wer hier Deutschland in allen seinen Teilen verschweigt oder bereit ist, den gegenwärtigen Zustand des Unrechts nur wegen seiner Dauer bereits als rechtens auszugeben, wirkt an der Teilung Deutschlands mit. Die Verantwortung obliegt in gleicher Weise dem Elternhaus und dem Staat, der Öffentlichkeit und den Massenmedien.

5. Zehn Jahre deutscher Ostpolitik von 1969/70 bis 1980 haben den Frieden nicht sicherer gemacht, sondern die Gefahren für unser aller Freiheit bedrohlich vermehrt. Die Beschreibung und Bestätigung der Realitäten des Unrechts haben die Sowjetunion und die Staaten des Ostblocks in ihrer Macht bestärkt und Deutschland schweren Schaden zugefügt.

6. Vor 30 Jahren haben die deutschen Heimatvertriebenen in der Stuttgarter Charta durch ihren Verzicht auf Rache und Vergeltung ihre Bereitschaft zu einer neuen, auf dem Recht und der Wahrheit beruhenden Nachbarschaft erklärt. Weder die heute vorliegenden deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen mit ihrer Geschichtsverfälschung noch deutsch-polnische Partnerschaftsurkunden mit sogenannten Wohlverhaltensklauseln vermögen den Weg in eine bessere Zukunft zu öffnen.

7. Auch fünf Jahre nach der Verkündung der KSZE-Schlußakte von Helsinki werden noch immer Millionen Menschen innerhalb des Ostblocks die Menschenrechte verweigert. Wir machen uns zum Sprecher für die Menschenrechtskämpfer im Ostblock und für das den Deutschen verwehrte Volksgruppenrecht. Erneut muß gefordert werden, daß jeder Deutsche, der die Ausreise begehrt, diese auch antreten kann, frei von zeitlicher Beschränkung, ohne Schikanen und unzumutbare Auflagen.

8. Wir bekunden unsere Solidarität mit allen Opfern des Unrechts und verurteilen die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ganz gleich, wer sie wem zugefügt hat, ob vor 1945 oder danach, oder jetzt in Vietnam, Kambodscha und Afghanistan.

9. Die Zukunft gehört einer europäischen Lösung, durch die allen Völkern Europas, auch unseren unmittelbaren Nachbarn, die Freiheit zuteil wird. Im zukünftigen freien Europa darf es keine vom Nationalismus gezogenen Grenzen geben, müssen Grenzen durchlässig sein.

10. Das Ziel aller Deutschen bleibt die Einheit Deutschlands in Freiheit. Wir fordern jeden Deutschen auf, für die Freiheit und Einheit ganz Deutschlands einzutreten.



Deutsches Forum 1980 in Berlin: Blick in die Berliner Kongreßhalle. Dritter von links Dr. Hennig (Ostpreußen), Prof. v. Weizsäcker, der Präsident des Ständigen Rats, Dr. Hupka MdB, und Dr. Philip von Bismarck, Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft Foto Inge-Kundel-Saro

Vom Wert des Direktkontaktes

Strauß bedeutete für die Amerikaner Klarheit

Bonn — Es wäre mehr als billig anzunehmen, der Kanzlerkandidat der Unionsparteien und bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß habe seine Visite in Washington sozusagen im Windschatten des Bundeskanzlers angetreten. Vielmehr war diese Reise in die USA seit längerer Zeit bereits konzipiert, und es ist sicherlich das legitime Recht auch des führenden Oppositionspolitikers, sich „vor Ort" über die Politik des wichtigsten Verbündeten zu unterrichten und diesem die Politik seiner Partei vorzutragen. Man wird Strauß auch schwerlich vorwerfen können, er mißachte die Freundschaft Frankreichs zugunsten derer der USA, denn gerade Strauß hat vor vielen Jahren bereits die Notwendigkeit einer engen Allianz mit Frankreich betont.

So wie man dem Bundeskanzler unterstellen will, daß er sich nicht dazu bereitfinden würde, seinen Gegenkandidaten Strauß in der Achtung etwa der Amerikaner herabzusetzen, so wenig darf man annehmen, daß es die Absicht von Strauß gewesen sei, Schmidt und dessen Politik „madig" zu machen. Was nicht ausschließen darf, daß der Sprecher der Opposition die Pflicht hat, die Stellung seiner Partei darzulegen. Diese ist für die Partner aus Übersee aus dem Grunde besonders wertvoll, weil sie immerhin damit rechnen müssen, daß ihnen im Herbst ein Kanzler Strauß gegenübersitzen könnte.

Strauß hat gerade in jüngster Zeit immer wieder darauf hingewiesen, daß verhandeln stets besser ist als schießen, und auch er wird Wehners Meinung vertreten, daß Wettrüsten ein Teufelskreis ist und wir nicht des Teufels sind. Soweit besteht sicherlich Übereinstimmung. Doch dürfte der Wert der Reise darin bestehen, daß gerade durch Strauß den Amerikanern vermittelt wurde, daß mit der Opposition eine Partei zum Bündnis steht, die durch keine Flügel gespalten ist.

E. B.

Kein Erdrutsch im „Musterländle"

H. W. — Wenngleich auch die Wahlen zu den Landtagen der Bundesländer weitgehend unter anderen Gesichtspunkten stattfinden als eine Bundestagswahl, so sind Parteien und Bürger dennoch geneigt, nach den vorliegenden Ergebnissen vorauszurechnen. Unzweifelhaft haben die Wahlen zum Landtag in Stuttgart, übrigens die ersten Landtagswahlen dieses Jahres, besonderes Interesse gefunden und verständlicherweise sind nun alle Parteien bemüht, aus dem Ergebnis herauszulesen, was sich an Aspekten für die Zukunft zu ergeben vermag. Betrachtet man die Ergebnisse der Landtagswahl in Baden-Württemberg, so wird man, was die Union angeht, feststellen, daß sie 1976 unter Filbinger mit 56,7 Prozent ein optimales Ergebnis erzielt hat, und sein Nachfolger im Amt des Ministerpräsidenten, Späth, kann selbst die erreichten 53 Prozent als vollen Erfolg für sich und seine Landespolitik buchen. Gegenüber 1972 (52,9) hat er das Ergebnis sogar ein wenig verbessert. Vor allem, er hat die absolute Mehrheit behauptet und kann seinen Kurs weiterfahren, wenngleich ihm, wie auch den anderen Parteien, sicherlich der Gedanke kommen wird, sich stärker um jene zu bemühen, die bisher die etablierten Parteien gemieden haben.

Die Sozialdemokraten haben gegenüber 1976 eine nur geringe, gegenüber 1972 (37,6 Prozent) allerdings eine stärkere Einbuße hinnehmen müssen. Trotz Eppler und dessen betonten Verständnis für die Umweltfragen, konnte kein Erfolg erzielt werden.

Bleiben die Freien Demokraten, deren Ergebnis von Genscher im Sinne des Wählerwunsches nach einer eigenständigen Politik der FDP gewertet wurde. Mag sein, daß Genschers Einsatz und seine politische Übereinstimmung mit seinem Spitzenmann Morlock das Ergebnis beeinflußt hat, doch auch die Freien Demokraten haben 1972 in Baden-Württemberg noch 8,8 Prozent erzielt. Gewiß, gegenüber 1976 vermochten sich die Liberalen zu verbessern, doch sollte man daran erinnern, daß Baden-Württemberg als d a s Stammland der Liberalen gilt. Doch auch dort sind die Zeiten eines Reinhold Maier und die Ergebnisse, die einst weit über 18 Prozent lagen, nur noch Geschichte.

So bleiben die „Grünen" eine Mischung, die man wohl schwerlich genau wird analysieren können. Doch nach ihrem Ländle-Ergebnis bei den Europawahlen (4,5 %) war nicht auszuschließen, daß sie den Sprung in den Landtag schaffen und damit nach Bremen im zweiten Länderparlament vertreten sein würden. Nicht auszuschließen, daß an der Saar und in Nordrhein-Westfalen, wo die nächsten Landtagswahlen stattfinden, andere Kriterien gegeben sind, doch alle Parteien sollten dieses Ergebnis des letzten Sonntags sehr genau studieren. Studieren und analysieren vor allem unter dem Gesichtswinkel, daß jeder fünfte Jungwähler sich zu den Grünen bekannte. Vielleicht aus dem Grunde, weil sie ihre Interessen

bei den Parlamentsparteien weniger gewahrt und mehr Zukunftschancen im Schatten der „Grünen" sehen.

Die Wahlbeteiligung mit etwas über 70 Prozent ist sicherlich nicht symptomatisch für die Bundestagswahl. Alle Parteien werden daran gehen, aus dieser Landtagswahl zu lernen. Es bieten sich die unterschiedlichsten Berechnungen an; in jedem Falle spielen die Grünen dabei eine nicht untergeordnete Rolle. Das weiß vor allem die SPD. So kann man damit rechnen, daß die nächsten Monate darauf verwandt werden, Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der Wind wieder die Segel der großen Parteien bläht.

In Kürze:

Einladungen nach Moskau

Wie verlautet, ließ der österreichische Bundeskanzler Kreisky in vertrautem Kreise wissen, sein Freund Willy Brandt könne sich durchaus als im Besitz einer Einladung nach Moskau betrachten. Weiter heißt es in Bonn, auf dem Weg über Wehner sei signalisiert worden, Bundeskanzler Schmidt könne noch im Bundestagswahlkampf mit einem Gespräch mit dem SED-Chef Honecker wie auch mit Breschnew rechnen.

Vox populi

Bei einer Meinungsumfrage zu den sowjetischen Abrüstungsvorschlägen haben nicht weniger als 82 Prozent diesen die Note „weniger glaubwürdig" (52) oder „unglaubwürdig" (30) gegeben. Das SPD-Präsidium soll daher den Passus seiner Wahlaussage, in der Strauß als Kriegsgefahr in einer Phase weltweiter Entspannung dargestellt werden sollte, zurückgezogen haben.

Die Zeit nach Tito

Wenngleich auch das Straßenbild in Jugoslawien Normalität spiegelt und die Nachfolger Titos nach außen hin Geschlossenheit und Aktionsfähigkeit demonstrieren, wächst in der Bevölkerung die Nervosität über die Zeit nach Titos Tod. Bekanntlich ist Jugoslawien das tiefverschuldete kommunistische Land mit permanenten Wirtschaftskrisen und Versorgungsengpässen. Es kommt die strategische Lage hinzu, die den Adria-Staat zu einem wichtigen militärischen Faktor werden lassen.

Blick nach Westen:

Jimmy Carter zwischen den Fronten

Peinlicher Rückzieher Washingtons in der UNO gefährdet die Nahost-Politik des Präsidenten

Der amerikanische Wahlkampf bestimmt im zunehmenden Maße die Außenpolitik des Landes. Mit Rücksicht auf die einflußreiche jüdische Lobby in Washington und die jüdischen Wählerstimmen in den USA **beschloß Präsident Carter,** die Zustimmung der Vereinigten Staaten für die jüngste Resolution des UNO-Weltsicherheitsrates, in der Israel zur Auflösung all seiner Siedlungen **in den besetzten arabischen Gebieten** aufgefordert wird, zu revidieren.

In einer Presseerklärung bezeichnete Carter das „Ja" des amerikanischen Delegierten Mac Henry zur Resolution als **„Irrtum" Nach Angabe** des Präsidenten sollte McHenry eine positive Stimmabgabe der USA nur unter der Voraussetzung leisten, daß der Resolutionsentwurf sich nicht auf Ost-Jerusalem beziehe. „Das Versäumnis des State-Departments, dies klar zum Ausdruck zu bringen, führte zu einer Zustimmung zur Resolution statt zu einer Stimmenenthaltung", sagte Carter.

Die „Klarstellung" des Präsidenten wurde jedoch von der amerikanischen Presse **als ein** diplomatischer Fauxpas erster Ordnung aufgegriffen und löste zugleich allerlei Spekulationen über einen Wandel in der US-Nahostpolitik aus. Die „Washington Post" widersprach sogar der Erklärung Carters: Unter Berufung auf „einflußreiche Regierungskreise" berichtete das Blatt, der Präsident und sein Außenminister Cyrus Vance hätten die Entscheidung über die UNO-Entschließung eindeutig gebilligt mit der Absicht, **dadurch den Israelis ein Warnsignal zu** geben. **Auf amerikanischen Wunsch sei die Ab**stimmung im Sicherheitsrat 24 Stunden verschoben worden, um US-UNO-Botschafter McHenry **Gelegenheit zu geben, sich der US-Position in** Washington nochmals ausdrücklich zu versichern.

Für Carters Gegenspieler um die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten, **Senator Edward Kennedy, war das UNO-Debakel** ein willkommener Anlaß, am Verhalten des Präsidenten scharfe Kritik zu üben. Vor einer Wahlkundgebung in Boston nannte Kennedy die Unterstützung der US-Regierung für die UNO-Resolution gegen Israel „einen schändlichen Moment in der diplomatischen Geschichte unserer Nation" und fügte hinzu, daß eine Kennedy-Administration eine solche Entscheidung niemals abgegeben hätte. Nach Ansicht des Senators aus Massachusetts habe die Carter-Regierung mit ihrer Zustimmung der „einzigen Demokratie, der stabilsten Regierung, dem lebenswichtigsten strategischen Besitz und dem engsten Verbündeten im Nahen Osten" den Rücken gekehrt.

Die arabische Welt reagierte auf Carters Er-

Zum Strauß-Besuch in den USA



„... und das ist meine Tochter Amy ..."

Zeichnung aus „Die Welt"

klärung zur UNO-Resolution mit Verbitterung. In Kairo sprach ein Vertreter des ägyptischen Außenministeriums von „Enttäuschung" über das Verhalten des Weißen Hauses. Kurz zuvor noch hatten Zeitungen von Marokko bis Oman die amerikanische Zustimmung gegen Israel als einen „mutigen und bedeutsamen Schritt zur Beilegung des Nahost-Problems" gelobt. Auch in Israel herrschte Mißstimmung und Verwirrung über die Erklärung des Präsidenten. Trotz Carters Betonung der unverminderten Verbundenheit Amerikas mit Israel war das Bekenntnis durch den UNO-Zwischenfall bereits angeschlagen.

In Jerusalem wies das israelische Kabinett (Knesset) die Resolution des Sicherheitsrates, welche die israelische Siedlungspolitik verurteilt und die Räumung aller jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten fordert, einstimmig zurück.

Nach der Kabinettssitzung sagte Justizminister Tamir **gegenüber Journalisten, zwar sei** die Erklärung Carters über den „Irrtum" Mac Henrys positiv zu bewerten, jedoch könne das keinesfalls genügen. Tamir betonte, daß alle Fragen noch nicht beantwortet seien, um die Besorgnis Israels über die „sonderbare Tendenz in der amerikanischen Nahostpolitik" zu dämpfen. Anschließend forderte Tamir Washington auf, seine Handlungsweise noch einmal zu überprüfen.

Durch seine wechselhafte Haltung geriet Jimmy Carter — wie so oft in der Vergangenheit — zwischen die Fronten. Weder die Araber noch die Israelis gaben sich mit seinem „Jein" zur UNO-Resolution zufrieden. Die Einstellung der USA zu der Siedlungspolitik Israels wird die Beziehungen Amerikas zur arabischen Welt kaum verbessern können, wobei nicht auszuschließen ist, daß auch die in Aussicht gestellten Militärbasen in Ägypten und in den Emiraten am Persischen Golf infolge des UNO-Skandals in Frage gestellt werden könnten.

Um die Öffentlichkeit von seinem eigenen Versagen in dieser Angelegenheit ablenken zu können, berichten gutinformierte Regierungskreise in Washington, daß Carter die Entlassung eines Kabinettsmitglieds erwägt. Als Opfer wird Außenminister Cyrus Vance genannt, dessen Ressort für die UNO-Panne vom Weißen Haus verantwortlich gemacht wurde.

In der Tat könnte Präsident Carter durch eine Neubesetzung im State Department den Unmut der fast sechs Millionen jüdischen US-Wähler kurzfristig besänftigen und zugleich den Arabern beweisen, wie sehr er den „Abstimmungsirrtum" von New York bedauert.

Carters Stabschef, Hamilton Jordan, soll ihm zu diesem Schritt geraten haben. Zwischen Jordan und Vance bestehen seit langem Gegensätze. Vance, der sich oft von Carters jungem Berater übergangen fühlte, nannte den als umstritten geltenden Jordan einen „Dilettanten". Öffentlich hat Jordan die ihm zugeschriebenen Äußerungen heftig dementiert und versichert: „Nächst dem Präsidenten gibt es niemanden, den ich mehr achte als Vance. Er ist ein großer Mann." Auch Carters Pressesprecher, Jody Powell, erklärte in diesen Tagen: „Vance genießt das volle Vertrauen des Präsidenten. Absolut."

Kritische Amerikaner betonen, daß für die Carter-Administration nichts „absolut" sei und halten die Gerüchte um Vance weiterhin für wahrscheinlich.

C. Harper

Baden-Württemberg:

Eppler soll endlich eingreifen

Synodale protestieren gegen „blasphemisches" Juso-Plakat

Stuttgart — Gegen ein Wahlplakat der Jungsozialisten in der SPD protestierten 25 der 90 Synodalen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg jetzt in einem Brief an den Landesvorsitzenden der baden-württembergischen SPD, Erhard Eppler. Das Plakat ist — wie es in dem Schreiben heißt — „in Darstellung und Inhalt ein Konzentrat von Blasphemie, Pornographie und Aufforderung zur Tötung ungeborener Kinder". Die auf dem Plakat als Opfer eines katholischen Bischofs, eines Bundesverfassungsrichters und eines Arztes dargestellte „gekreuzigte hochschwangere, nackte Frau", zerstöre nicht nur „öffentlich die Menschenwürde der Frau und Mutter", sie bedeute auch „eine schwere Beleidigung und Verhöhnung aller religiösen Glaubensinhalte der Christen" sowie einen Angriff auf „unsere Verfassung und eine Verleumdung der Heilberufe". Die Forderung der Jungsozialisten auf „Freigabe der Tötung ungeborener Kinder selbst in den letzten Schwangerschaftsmonaten" mache alle Behauptungen sozialdemokratischer Politiker, es sei ihnen bei der Reform des § 218 „nur um einen besseren Schutz des ungeborenen Lebens gegangen, total unglaubwürdig".

Die Unterzeichner des Briefes erwarten von Eppler als Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages eine „klare" Stellungnahme zu diesem „unerhörten Vorkommnis in der SPD". Die Unterzeichner, die sowohl zu der dem Pietismus nahestehenden Synodalgruppe „Lebendige Gemeinde" als auch zur liberalen „Offenen Kirche" gehören, sind u. a. Pfarrer Wilhelm Hahn, Calw, Dr. Siegfried Ernst, Ulm, sowie Dekan Rolf Scheffbuch und Philipp Palm, beide Schorndorf. Eine Antwort Epplers auf den am 1. März verfaßten Brief ist bisher noch nicht bei den Unterzeichnern eingegangen. Wie die SPD in Stuttgart gegenüber idea mitteilte, hat sich Eppler jedoch unabhängig von dem Brief am 28. Februar in einem bisher nicht veröffentlichten Schreiben an die Jungsozialisten von dem Plakat distanziert.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Steinberg

Geschichte, Landeskunde, Soziales und Aktuelles: Horst Zander

Dokumentation, Zeitgeschehen: Claudia Schaak

Jugend, Mitteldeutschland: Gisela Weigelt

Heimatkreise, Gruppen: Elke Lange

Leserforum: Max Brückner

Ostpreußische Familie und Briefkasten: Ruth Geede

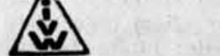
Literaturkritik: Paul Brock

Bonner Büro: Clemens J. Neumann

Berliner Büro: Hans Baldung

Anzeigen und Vertrieb: Beim Verlag

Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Bundesgeschäftsführer Friedrich-Karl Milthaler. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. — Bezugspreis Inland 5,80 DM monatlich einschließlich 6,5 Prozent Mehrwertsteuer, Ausland 7,— DM monatlich. — Bankkonto: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto Nr. 192 344. Postscheckkonto für den Vertrieb: Postscheckamt Hamburg 8 426-204, für Anzeigen: Postscheckamt Hamburg 907 00-207. Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung Postfach 32 32 55, 2000 Hamburg 13. — Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. — Rücksendung nur wenn Porto beiliegt. — Druck: Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesl), Telefon (04 91) 42 88



Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 19

Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42

Blick nach Osten:

Absage an alte Thesen

Wahre Entspannung muß der Freiheit der Menschen dienen

In den meisten politischen Lagern Bonns bekennt man sich weiterhin zur „Entspannungspolitik", obwohl es mit Händen zu greifen ist, daß dieses Konzept auf einer Fehleinschätzung der Wirklichkeit aufgebaut wurde: auf der Annahme, die kommunistische Welt sei fähig und bereit zur Selbstverwandlung. Es kennzeichnet das politische Klima des vergangenen Jahrzehnts, daß man diesem Glaubensbekenntnis der Linksintellektuellen noch heute Reverenz erweist und daß sich keiner der in der Öffentlichkeit diskutierten Pläne zur Krisenbewältigung auf eine zusammenhängende, für den Bürger verständliche Lagebeurteilung der östlichen Szene stützen kann.

Bei allen Aktionsmodellen bleibt der Kern des Problems außer Ansatz: Was treibt der Kreml auf die Bahn der machtpolitischen Expansion? Ist Moskau überhaupt zu dauerhafter Entspannung fähig, wenn diesem Drang nicht immer von neuem nachgegeben wird? Welche Schlußfolgerungen ergeben sich, wenn die Außenpolitik Moskaus von systembedingten Zwängen bestimmt wird? Die Antwort könnte nur aufgrund einer umfassenden Analyse des sowjetischen Imperiums erarbeitet werden.

Daß die SPD dieser Fragestellung aus dem Wege geht und auf Rückkehr zur Entspannungspolitik alter Art drängt, ist verständlich. Denn solange sich die kommunistische Herrschaft im Osten erhält, wird sie für die Linken aller Schattierungen ein Hoffnungsträger bleiben. Aber wenn die sozialdemokratischen Sprecher davor warnen, die Früchte der Brandtschen Vertragspolitik durch eine „Überreaktion" aufs Spiel zu setzen, erteilen sie ihrer eigenen These vom „Wandel durch Annäherung" eine Absage. Müssen wir es hinnehmen, daß der Kreml seine Vertragstreue von unserem Wohlverhalten abhängig macht? Sind wir trotz der Verträge erpreßbar geblieben?

Bundeskanzler Schmidt bemüht sich um eine Verbindung von Entspannung und Gleichgewicht. Er will der atlantischen Solidarität Opfer bringen, zögert aber mit der Entscheidung über den Olympiaboykott und gibt den Herren des Kremls zu verstehen, daß er ihnen wegen Afghanistan nicht ernsthaft böse ist und auf baldige Versöhnung hofft.

Es ist schwer zu glauben, daß der Kanzler die Sicherheit für teilbar und eine dauerhafte Entspannung für möglich hält, wenn man dem Kreml „diesmal noch" seinen Willen läßt. Vermutlich will sich Schmidt gar nicht für die Zukunft festlegen, sondern einen zeitbedingten Kompromiß zwischen den außen- und innenpolitischen Kräften herbeiführen, die auf seine Regierung einwirken.

Die Union will die Bundesrepublik uneingeschränkt auf den Kurs der amerikanischen Krisenbewältigung bringen. Man könnte dieses Konzept — das totale Gegenbild zu Egon Bahrs berühmter These — mit der Überschrift: ‚Wandel durch Eindämmung' versehen. Durch ein Zusammenwirken militärischer und wirtschaftlicher Abwehrmaßnahmen soll eine weltumspannende Gegenmacht aufgebaut werden, die der Sowjetunion weitere Fortschritte auf dem Wege der außenpolitischen Expansion verwehrt. Durch den Schock der Erfolglosigkeit soll im Kreml ein Sinneswandel herbeigeführt werden.

Auch diese Politik wird ihr Ziel kaum erreichen, wenn sie nicht durch eine psychologische Komponente ergänzt wird. So notwendig der Aufbau einer Gegenmacht ist — so ist es nicht gelingt, die Völker des Ostens zum Nachdenken über den Sinn der „Eindämmung" zu bewegen, erleichtert man es den Kommunisten, die Patrioten um ihre Fahnen zu scharen.

Das kommunistische Regime kann sich weder wandeln noch auf Expansion verzichten. Solange Hammer und Sichel über Moskau wehen, wird es weder Sicherheit für den Westen noch Freiheit und Selbstbestimmung für alle Deutschen geben. Zwar können wir das Kremlregime nicht von außen aus den Angeln heben. Aber wir können seine offenen und heimlichen Gegner ermutigen und unterstützen. Die Forderungen nach Menschenrechten und Selbstbestimmung sind die Kräfte, die die kommunistische Herrschaft eines Tages sprengen werden. Der Olympiaboykott wäre ein Schritt in die richtige Richtung. Wahre Entspannung muß der Freiheit der Menschen dienen.

Wolfgang Fleischer

Das ganze Deutschland soll es sein

Eindrucksvolles „Deutsches Forum" 1980 in Berlin - Linke Störungen kläglich gescheitert

Das Eis des Winters ist, zumindest im meteorologischen Sinne, in Berlin gebrochen. Entsprechend frohgestimmt strömten am sonnigen Vormittag des 8. März die Delegierten und geladenen Gäste zu einer Großveranstaltung des „Ständigen Rats der Ostdeutschen Landsmannschaften und Landesvertretungen" in die Kongreßhalle im Berliner Bezirk Tiergarten. Das „Deutsche Forum Berlin" — bereits das zweite Treffen dieser Art zur Diskussion der Deutschen Frage mit prominenten Politikern und Wissenschaftlern im freien Teil der Stadt — stand auf dem Programm.

Der Rat, so hieß es in den Programmen, „gibt sich die Ehre" und hatte schließlich auch rund 500 Zuhörer im großen Sitzungssaal versammelt. Aber auch ungeladene Gäste waren gekommen: Geschickt getarnt zunächst in dem Restaurant des Prachtbaus aus den frühen fünfziger Jahren und kurz darauf in geschlossener Formation in der gerade begonnenen Forumsveranstaltung vertreten. Natürlich: Rund 30 Mitglieder des Kommunistischen Bundes Westdeutschland (KBW), die mit lautstarkem „Nazis raus aus West-Berlin" und mit einem Transparent mit der Aufschrift „Geschichte macht klug — kalte Krieger auf den Mist" auf ihre Weise demonstrieren wollten, wer der eigentliche Herr im Hause sei.

Die Rechnung der sich dergestalt demaskierenden Kommunisten ging jedoch voll daneben. Die „Aktion" wurde zu einem hervorragenden Erfolg der Vertriebenen. Denn: Beherzte Ordner und junge Delegierte drängten die zottigen Demonstranten kurzerhand zur Seite und schließlich aus dem Saal. Einige Griffe am Kragen, ein auseinandergebrochenes Transparent und einige häßliche Flüche der Verdrängten — nach wenigen Minuten hatte der Spuk ein Ende. Kaum Arbeit für die Berliner Polizei und ein gutes „Thema" für das im Saal anwesende Kamerateam der ARD! Daß die derart abgewiesenen noch eine Ladung Mist vor dem Eingang der Kongreßhalle abluden, dürfte „nahestehenden Umweltschützern" eher Ärger als Freude bereitet haben, meinten einige Forumsteilnehmer später augenzwinkernd.

Peinlich berührte Polen

Peinlich betreten blickten bei diesem Spektakel allerdings die zahlreich erschienenen polnischen Pressevertreter in die Runde, die bereits aufmerksam Bleistift und Papier sowie kleine Aufnahmegeräte bereit gelegt hatten. Immerhin stand auch das Thema „Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen" auf dem Programm. Sie steckten schließlich die Köpfe zusammen, als der Vizepräsident des Bundestages und Spitzenmann der Berliner CDU, Richard von Weizsäcker, zum Rednerpult schritt, um sein Grußwort an die Vertriebenen zu richten.

„Kein historisch denkender Mensch kann in der Teilung Deutschlands eine beständige Lösung erblicken", sagte der Politiker und betonte, daß das Bemühen um die Lösung der offenen Deutschen Frage nirgendwo so „handgreiflich" verstanden werde und so lebendig sei wie in Berlin. Von daher komme einem „Deutschen Forum" der Vertriebenen in Berlin eine besondere Bedeutung zu.

Dabei bedürfe es allerdings eines „verantwortlichen Umgangs" mit dieser Frage. Der CDU-Politiker warnte seine Zuhörer davor, die deutschen Probleme zu einer Quelle europäischer Unzufriedenheit zu machen. Wörtlich sagte von Weizsäcker jedoch zum Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes: „Wir werden auch nicht zulassen, daß der Auftrag unserer Verfassung zu toten Buchstaben verkümmert."

Wie verhindert werden kann, daß dieser Auftrag zu „toten Buchstaben" wird, zeigte der Völkerrechtler Dr. Eckhart Klein vom Heidelberger Max-Planck-Institut in seinen Ausführungen zum Thema „Selbstbestimmungsrecht — Idee und Aufgabe". Mit wissenschaftlicher Akribi, die vielen Zuhörern nicht ohne weiteres zugänglich, aber dennoch bestechend war, legte Klein vor allem Wert auf die Definition des Gewaltverbots im Zusammenhang mit Selbstbestimmungsrecht.

Hieraus die Nutzanwendung zu ziehen, so der Wissenschaftler, sei weniger eine Sache des Rechts denn der praktischen Politik. Rechte und Pflichten, die nicht wahrgenommen würden, oder „die man nicht wahrzunehmen versucht", verlören zumindest ihre politische Stoßkraft. Deklamatorische Hinweise auf die noch offene deutsche Frage genügten für ein weiteres Offenhalten nicht. Wörtlich sagte der Völkerrechtler: „Das Thema Selbstbestimmungsrecht verstehen die Staaten der heutigen Weltgemeinschaft sehr wohl. Nichts liegt ihnen näher und nichts ist dynamischer als die davon ausgehende Kraft. Wir sind des täglich Zeugen."

Der mit viel Beifall empfangene neue Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen und CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Ottfried Hennig stieß mit seinem Thema „Deutschland- und Ostpolitik und ihre Folgen" zu einem der brennendsten Punkte der deutschen Frage vor. Der Politiker sagte: „Wir stehen zum Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes, das sich auf Deutschland in seinen rechtmäßigen Grenzen bezieht. Ob das die Bundesregierung auch noch tut, wird immer zweifelhafter. Die Bundesregierung nennt zum Beispiel meine Heimat Ostpreußen ehemaliges deutsches Gebiet, das heute zu einem fremden Staat gehört. Sie spricht von früheren deutschen Gebieten. Da hat sich in den letzten acht Jahren eine enorme Entwicklung zum Negativen vollzogen."

Eine zusammenfassende Wertung müsse nach zehn Jahren Ostverträge deshalb zu dem traurigen Ergebnis kommen, daß die Bundesregierung und die sozialliberale Koalition die Schere zwischen der innen- und der außenpolitischen Interpretation von Vertragsinhalten zugunsten der letzteren und zu Lasten der ersteren schließen. „Zehn Jahre lang hat man eine Politik des stillen Verfassungswandels versucht, hat alles getan, um den eindeutigen Wortlaut des Grundgesetzes obsolet zu machen."

„In mir festigt sich der Eindruck, daß diese Bundesregierung nicht mehr — wie die Väter des Grundgesetzes — von dem Willen beseelt ist, die nationale und staatliche Einheit zu wahren."

Für die Fortdauer dieser Tendenz hegt der Ostpreußen-Sprecher große Befürchtungen dergestalt,

- daß dann diese Koalition auch die völkerrechtliche Anerkennung der „DDR" vornehmen wird,
- daß dann die deutsch-polnischen Schulbuchrichtlinien ihre Teilwahrheiten weiter in den Hirnen der Kinder in SPD-regierten Bundesländern festschreiben werden,
- daß dann die kirchenrechtliche Festschreibung der deutschen Teilung durch den Vatikan nicht einmal mehr auf den formellen Widerstand des sozialdemokratischen Botschafters beim Heiligen Stuhl treffen wird, und
- daß dann das ganze Deutschland wirklich zu einem „juristischen Schattenreich" geworden ist.



Ostpreußensprecher Dr. Ottfried Hennig im Gespräch mit dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages, Richard von Weizsäcker (re) Fotos Inge Kundel-Saro

Eine solche Entwicklung müsse unbedingt verhindert werden, betonte Hennig. Die jetzige Situation sei Teil der „schiefen Ebene", auf die die Bundesrepublik gesetzt worden sei und ein Beweis dafür, daß eine Deutschlandpolitik, die diesen Namen verdiene, augenblicklich nicht mehr betrieben werde. Wörtlich sagte Hennig: „Helmut Schmidt betreibt Bundesrepublik-Deutschland-Politik. Das ist genug, um vergleichsweise angenehm im Windschatten der Weltpolitik Krisenmanagement zu betreiben. Es ist aber zu wenig, um dem Maßstab unserer Verfassung zu genügen und um unser Land von der schiefen Ebene wieder herunterzubringen. Dafür werden Schmidts Kräfte nicht reichen. Er hat es auch gar nicht vor. Dazu bedarf es einer ungeheuren und solidarischen Kraftanstrengung von uns allen. Es ist ein schwerer und langer Weg, der damit vor uns liegt."

In Anlehnung an die Worte von Ernst Moritz Arndt in schwerer Zeit der Befreiungskriege sagte Hennig zum Schluß seiner Rede: „Wir werden uns nicht selbst aufgeben! Diesen Gefallen werden wir den Moskauer Strategen nicht tun. Wir werden weiter nicht nur an Deutschland denken, sondern unermüdlich für es arbeiten und uns dabei zurufen: Das ganze Deutschland soll es sein!"

In seinem Beitrag „Politik für ganz Deutschland" betonte der Vorsitzende des Ständigen Rats, der CDU-Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, Deutschland als Begriff bedeute die Erteilung eines „Auftrages an die Generationen". Die wichtigste Entscheidung über die Zukunft ganz Deutschlands falle nicht in Bonn durch die Ost-Politik, sondern an „unseren Schulen".

Dagegen stehe bislang die Gleichgültigkeit, da das „Wohlleben in der Bundesrepublik für das Wichtigste in der eigenen Daseinsbewältigung" gehalten werde. Hinzu komme Unwissenheit, Anpassung und Gefälligkeit. Wörtlich sagte Hupka: „Deutschland wird auf die Bundesrepublik reduziert, wobei zusätzlich vielleicht noch Mitteldeutschland, die ‚DDR', mit unter Deutschland begriffen wird, aber für Ostdeutschland ist kein Platz, weder im Denken und Handeln noch im Bewußterhalten und Bewußtmachen."



Der Vorsitzende des Ständigen Rats, MdB Dr. Hupka, und der Heidelberger Völkerrechtler Prof. Klein Foto privat

Demokraten sagen Ja zum Unrecht der Kommunisten

„Durch unser eigenes Nichtstun, durch das Verschweigen ganz Deutschlands vollziehen wir die gewaltsame Teilung aus freien Stükken nach. Demokraten sagen Ja zum Unrecht, für das Kommunisten verantwortlich sind. Wenn Generationen heranwachsen, die nichts mehr von ganz Deutschland wissen können, weil ihnen das ganze Deutschland nicht vermittelt wird, wird zwangsläufig aus dem Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes eine Worthülse und das Verfassungsgebot wäre dahin", sagte Hupka.

Deshalb, so der Spitzenpolitiker der Vertriebenen, seien die Regierenden und die Opposition daran zu messen, was sie für Deutschland zu tun gedenken und was sie dabei unterließen. „Alle politischen Kräfte sollten endlich wieder zu einer gemeinsamen Politik für ganz Deutschland zusammenfinden."

Hupka betonte ferner, die Rolle, die die Massenmedien in der Gesellschaft spielten, würde von diesen nicht wahrgenommen, sobald es um Deutschland gehe. Dieses Versagen der Medien könne allerdings überwunden werden, indem die Vertriebenen „die Scheinwerfer auf sich selbst richten und immer wieder die Forderung nach Erfüllung des gesamtdeutschen Auftrages, den auch gerade die Massenmedien zu erfüllen haben, erheben".

„Vor 35 Jahren begann die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat. Vertreibungen lösen keine Probleme, sie schaffen sie erst. Das ist heute in Vietnam, in Kambodscha und Afghanistan nicht anders als 1945 und danach. Vertreibungen sind ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und können nie die Grundlage neuen Rechts werden. Daß dem so ist, sollte auch an unseren Schulen entgegen den deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen gelehrt und gelernt werden."

Abschließend betonte der Politiker: „Das Nein zur Teilung hat das Ja zur Einheit und Freiheit des Vaterlandes zur Folge. Warum sollten wir nicht immer wieder bekennen und demonstrieren: Unser Vaterland heißt Deutschland, das ganze Deutschland in allen seinen Teilen. Wir kennen die Realitäten der Teilung und nennen sie die Realitäten des Unrechts. Wir lassen uns aber von niemandem zwingen, diese Realitäten des Unrechts auch noch anzuerkennen. So lang und so schwierig auch der Weg in eine bessere Zukunft Deutschlands sein wird, wir wollen diesen Weg beschreiten, wir sind nach Deutschland unterwegs."

Peter Achtmann (ASD)



Die zottigen Demonstranten des KBW: ein kurzer Spuk ohne Wirkung

Wie ANDERE es sehen:



Goldene Worte

„Nichts wird in den achtziger Jahren so sein wie in den siebzigern — nichts"

(Originalton Helmut Schmidt) aus „FAZ"

Schulbuchempfehlungen:

Das Ziel war zu groß geschneidert

Schrumpfende Nachfrage in Oberhausen: Nur 25 Zuhörer für 5 Referenten

Mit der Anmietung des respektablen, mehrere hundert Personen fassenden Auditoriums der Stadthalle in Oberhausen hatte sich die „Arbeitsgemeinschaft für Sozialdemokraten im Bildungsbereich" als Veranstalterin offensichtlich ein zu groß geschneidertes Ziel gesetzt. Zum Thema „Deutsch-polnische Verständigung — Auch in den Schulbüchern?" — weshalb eigentlich das Fragezeichen — hatte sie die erste Garnitur aus dem Protagonistenkreis der Schulbuchempfehlungen als Vortragende verpflichtet. Aus Flensburg angereist war der bekannte Zieh- und Stiefvater der Empfehlungen, Prof. Dr. Walter Mertineit, in der Einladung als Leiter der „bundesrepublikanischen" Delegation vorgestellt.

Dessen Verhandlungspartner in den Schulbuchgesprächen, der polnische Delegationsleiter Prof. Dr. Wladyslaw Markiewiecz, war ebenso bemüht worden wie der Landtagsabgeordnete Manfred Dammeyer, bekannt als Vorkämpfer für eine Umsetzung polnischer Ansprüche auf dem Gebiet der Schulbücher und Landkarten. Abgerundet wurde diese hochkarätige Mannschaft durch den Vorsitzenden des Schulbuchinstituts der Gesamthochschule Duisburg, Prof. Dr. Horst Schallenberger, der nach eigener Aussage sich vornehmlich um Schulbuchfragen im Zusammenhang mit dem deutsch-israelischen Verhältnis bemüht.

Dieses Aufgebot und die Mühen der Veranstalter hätten sicherlich eine angemessene Zahl interessierter Zuhörer verdient. Doch schien das Thema — seit Jahren in den Medien und linken Fachkreisen gefördert — selbst bildungsbeflissene Sozialdemokraten nicht sonderlich zur Teilnahme zu motivieren. Den bei Beginn anwesenden dreizehn Teilnehmern tröpfelten dann noch weitere zehn dazu, so daß unter Einschluß der beiden ostpreußischen Außenseiter Harry Poley und Alfred Mikoleit 25 Zuhörer fünf Vortragenden, den Vorsitzenden der veranstaltenden Organisation sowie den Versammlungsleiter eingerechnet, gegenübersaßen.

Hier könnte der Bericht enden, weil in der Sache selbstverständlich nichts Neues vorgebracht wurde.

Ebenso selbstverständlich, wie Dammeyer in seinem Überblick über den Stand der Umsetzung der Empfehlungen in den Bundesländern, wobei Bayern besonders schlecht wegkam, sich gegen Landkarten wandte, die „territoriale Ansprüche" aufrechterhalten, bezeichnete Prof. Schallenberger solche Karten als „politisch verheerend". Hier zeigt sich die bekannte, illusionäre Auffassung, den Frieden zu fördern, indem man der heranwachsenden Generation das ganze Deutschland in allen seinen Teilen vorenthält. Hier paßte sich Dammeyers Bemerkung ein, die Ostverträge sollten durch die Schulbuchempfehlungen „untermauert" werden. Zu einer mehr sachlichen Auseinandersetzung hätte ein Eingehen auf die kritischen Schriften zu dem Komplex, die „Alternativempfehlungen" und die „Kritische Stellungnahme" von Parplies/Neuhoff führen können. Wortreich und mit Verve lehnte Prof. Mertineit insbesondere die Alternativempfehlungen ab. Die Begründung, es sei da in einem bestehenden Text hineingeschrieben worden, vermochte nicht zu überzeugen, sind die Alternativempfehlungen doch ein beredter Hinweis für ein sträfliches Außerachtlassen gewichtiger historischer Fakten durch die deutsche Delegation. Und es waren doch gerade die Verfechter der Empfehlungen gewesen, die ihren Kritikern vorgeworfen hatten, keine Alternativen vorweisen zu können.

Bleibt Prof. Markiewiecz, der verhalten geschickt den polnischen Standpunkt vertrat, für die Volksrepublik sicherlich der beste Mann für die Annexionspropaganda in der Bundesrepublik Deutschland. Er beklagte, daß er trotz mehrfacher Dementis von deutschen Kritikern als stellvertretendes Mitglied des ZK der kommunistischen polnischen Arbeiterpartei bezeichnet worden sei. Dem sei nicht so, er gehöre der Partei als einfaches Mitglied an, wie überhaupt nur die Hälfte der „völlig autonomen" polnischen Kommission eingeschriebene Kommunisten seien.

Der von ostpreußischer Seite vorgetragenen Auffassung, die polnische geistige und politische Führungsschicht zwischen 1792 und 1918 hätte eine „revisionistische" Politik zur Wiederherstellung Polens betrieben, stimmte der Professor zu, aber da die Polen hierbei auf einen Völkerkrieg gesetzt hätten, sei ein deutscher, die Teilung überwinden wollender „Revisionismus" gefährlich und vom Übel.

Es blieb in dem zwischen den Ostpreußen und dem Schulbuchpodium geführten Dialog eigentlich bei dem, was der Vertreter der SPD-Arbeitsgemeinschaft in seiner Einführung hatte einfließen lassen, die Schulbuchempfehlungen seien die „ungefähre Wahrheit". Eine, wie uns scheint, beachtliche Aussage, die mehr als alles andere nur bestätigt, was die Kritiker der deutschen Delegation vorwerfen.

Der Austausch von Argumenten zwischen Podium und den Ostpreußen war sachlich und unpolemisch, das sei redlicherweise angemerkt.

Und als aus dem Teilnehmerkreis versucht wurde, die Veranstaltung in ein Tribunal gegen die „revanchistischen, das Schwert wetzenden" Landsmannschaften und Vertriebenenverbände umzufunktionieren, zog das Podium nicht mit. Den Beweis, die landsmannschaftliche Presse und hier insbesondere „Das Ostpreußenblatt" hetze zum Krieg und riefe nach „Blut, Erde und Scholle", blieben die Ankläger auf ausdrückliches Befragen schuldig.

Die Tatsache, daß von einigen tausend sozialdemokratischen Lehrern im Revier nur zwei Dutzend dem Aufruf zur Bestätigung dieser Schulbuchempfehlungen gefolgt waren, sollte die Deutschen hoffen lassen.

Potrimpos

Religionen:

Judenhetze auch von Linksaußen

Dennoch haben Juden in der Bundesrepublik „ein Zuhause"

Hamburg — Die etwa 30 000 Juden in der Bundesrepublik Deutschland leben weder im Getto noch auf einer Insel. Sie haben ein „Zuhause in diesem Land, solange es frei und demokratisch ist". Dies erklärte der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Werner Nachmann, Karlsruhe, in Hamburg. Wie Nachmann in seinem Vortrag „Die jüdische Gemeinschaft heute" betonte, wäre es jedoch eine Illusion zu glauben, daß es überhaupt keine antijüdischen Probleme mehr in Deutschland geben würde. Er sehe jedoch im Blick auf die Jugend eine „sehr positive Entwicklung". Im Blick auf den Antisemitismus meinte Nachmann, die Juden müßten hier nicht nur wachsam sein im Blick auf die Rechtsradikalen. Die Hetze gegen Juden werde sowohl von der äußersten Rechten als auch von der Linken betrieben. Nachmann bedauerte, daß bei Demonstrationen türkischer Gastarbeiter in Berlin Plakate mit der Parole „Bringt die Juden um" gezeigt werden konnten, Nachmann kritisierte auch, daß bei Radio Bremen Journalisten, die sich antijüdisch geäußert hätten, nicht zur Rechenschaft gezogen worden seien. Positiv bewertete Nachmann, daß im Herbst letzten Jahres in Heidelberg die erste staatlich anerkannte Hochschule für jüdische Studien in Europa eröffnet werden konnte.

Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden äußerte sich in Hamburg auch zur weltpolitischen Situation. Nach seiner Ansicht hat die „sogenannte Entspannungspolitik" einen „enormen Schaden erlitten". Nachmann kritisierte die „nicht ausreichende" Reaktion des Westens auf die sowjetische Politik. Als Hitler in die CSSR einmarschierte, hätten die Alliierten genau die gleiche These gebraucht, wie sie heute vom Westen vertreten würde, wenn man sage, „dies müsse das letzte Eingreifen in die Belange eines fremden Staates sein". Die Juden sind — so Nachmann — die ersten, die die Folgen einer undemokratischen Entwicklung zu spüren bekämen. Der Jude könne schon von den Konsequenzen seiner Religion her nur in einem freien Staat leben.

Rauschgiftkriminalität:

Heroin-Markt fest in türkischer Hand

Über Frankfurt und Berlin kommt der „Stoff" ins Land

Ein halbes Tausend junger Menschen werden jährlich Opfer der Rauschgiftseuche, gehen am Heroingenuß jämmerlich zugrunde. Seit fast drei Jahren versorgt der illegale Rauschgifthandel etwa 60 000 „Fixer" in der Bundesrepublik mit Heroin. Nach Feststellungen der zuständigen Polizeibehörden hat sich die Einfuhr und Verteilung des tödlichen Giftes vom holländischen Amsterdam nach Frankfurt und Berlin verlagert.

Während vor wenigen Jahren chinesische Rauschgiftbanden von Amsterdam aus die Drogenabhängigen in der Bundesrepublik mit „Stoff" versorgten, ist heute zu beobachten, daß durchgreifende holländische ausländerpolizeiliche Maßnahmen dem Spuk ein Ende bereitet haben. Hinzu kommt, daß das von den chinesischen Banden gelieferte Heroin Nr. 3 (sog. „Hongkong-rocks") den Ansprüchen der Süchtigen nicht mehr genügt. Im Schwange ist jetzt das als Türkenstoff bezeichnete Heroin Nr. 4, weil es sich dreimal statt zweimal strecken läßt. Selbst wenn Nr. 4 viermal gestreckt wird, enthält es noch 28prozentigen Stoff. Die diesen Drogenmarkt beherrschenden Türken werden, wie es den Anschein hat, immer noch reich dabei, obwohl die Polizei dem Rauschgifthandel energisch auf den Fersen bleibt und oft beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat.

Die türkischen Händler sind klüger als die Chinesen. Während jene sich blutige Gangsterschlachten lieferten, unterlassen die Türken Konkurrenzkämpfe. Nach Erkenntnissen der deutschen Polizei sind es etwa 20 bis 30 türkische Großfamilien, die sich das Heroingeschäft teilen. Ihre Namen sind der Polizei bekannt, jedoch ist es schwierig, sie zu überführen, weil sie die günstige Verkehrslage Frankfurts ausnutzen können. Aus dem fernöstlichen Bereich konnte das Heroin nur an Bord von Schiffen oder Flugzeugen nach Amsterdam gebracht werden. Den Türken stehen auch sämtliche Landverbindungen zur Verfügung. Schwer zu überwachen ist der riesige Frankfurter Flughafen, daneben die Fernstraßen und die Eisenbahnen. Der hohe Anteil der Türken an den Gastarbeitern — in Frankfurt arbeiten rund 130 000 Türken, in Berlin nicht weniger als eine Viertelmillion — erleichtert den Transport. In der Masse der zwischen Deutschland und dem Heimatland pendelnden Türken ist es leicht, Schmuggler zu verstecken, die den Stoff unauffällig ins Land bringen.

Die Taktik der Verteilung durch die sogenannten „Dealer" ist bemerkenswert. Nicht selten sind diese gefaßt worden, wenn sie ihren Stoff an getarnte deutsche oder amerikanische Polizeibeamte verkaufen wollten. An deutsche oder amerikanische Zwischendealer wird nicht mehr verkauft. Die Türken haben eine Verteilergruppe sich dienstbar gemacht, Araber, die kein Wort Deutsch verstehen und direkt an die große Zahl der Süchtigen liefern. Die großen Mengen Heroin, die über Frankfurt eingeschmuggelt werden, bleiben nur zu einem Teil in der Mainmetropole. Aus der gesamten Bundesrepublik und den Nachbarländern kommen die Händler angereist, um den Stoff zu erwerben. Dreiviertel der in Frankfurt ankommenden Herionmengen verlassen die Stadt wieder. Berlin ist ein Zentrum, wo nicht weniger als 6000 Fixer täglich mit Heroin versorgt werden.

Die Bekämpfung des Rauschgifthandels ist ein vordringliches Ziel der Länderregierungen. In Rheinland-Pfalz z. B. sind zur Zeit 90 Polizeibeamte ausschließlich zur Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität eingesetzt. Ihre Arbeit ist zweifellos erfolgreich. Zwischen Anfang Dezember und Ende Januar 1980 wurden 316 Personen festgenommen, unter ihnen befanden sich 22 Rauschgifthändler von Bedeutung und 112 sogenannte Straßenhändler. Eine überlegenswerte Anregung hat der CDU-Abgeordnete Haberer vorgebracht. Er schlug die Einrichtung des „Kronzeugen" nach angelsächsischem Muster vor, welcher durch die Preisgabe von Verstecken, Händlerringen und dergleichen sich eine geringere Strafe oder unter Umständen sogar Straffreiheit einhandeln kann.

f. d.

Deutschlandbild:

Kritik an Lufthansa-Bordbuch

Dr. Hennig fordert klare Begriffe bei Deutschlandkarten

Während eines Trans-Atlantik-Fluges mit einer Maschine der Deutschen Lufthansa stellte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig, nach Lektüre des für Passagiere ausliegenden Bordbuchs mit Befremden fest, daß die darin abgebildete Landkarte mit dem offiziellen Rechtsstandpunkt der Bundesrepublik Deutschland zur Deutschlandfrage nicht im Einklang steht.

Nach seiner Rückkehr wandte sich Hennig in seiner Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Bundestages in einem Brief an den Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Lufthansa AG., Dr. Herbert Kuhlmann, und wies auf diesen peinlichen Mißstand hin. Hierzu führte Dr. Hennig aus:

„Als Königsberger hat es mich natürlich schmerzlich berührt, daß Sie zunächst von Kaliningrad und erst in einem Klammerzusatz von Königsberg sprechen. Die Verfahrensweise der Voranstellung des russischen bzw. polnischen Namens trägt allerdings der klaren Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts nicht Rechnung. Solange eine friedensvertragliche Regelung aussteht, und dies ist derzeit noch der Fall, sind alle deutschen Stellen daran gebunden, diese Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts bei ihrer Arbeit zu beachten. Im Fall der Stadt Memel haben Sie selbst auf den Klammerzusatz des deutschen Namens verzichtet. Dies ist mir besonders unverständlich, da es sich bei Memel unzweifelhaft um eine über 700 Jahre lang deutsche Stadt handelt, die nach dem Ersten Weltkrieg ohne Volksabstimmung an einige der Siegermächte abgetreten werden mußte. Da ich selbst über den völkerrechtlichen Status der Stadt Memel wissenschaftlich gearbeitet habe, ist mir sehr genau bekannt, wie die diesbezügliche Rechtslage zu beurteilen ist. Ich bitte Sie daher herzlich, bei einer Neuauflage Ihres Bordbuchs diesen Tatbestand zu berücksichtigen."

Mit seiner Kritik will Dr. Hennig im Interesse aller Deutschen der von unseren Regierungsstellen bewußt praktizierten Sprachverwirrung entgegenwirken, mit der die Bundesregierung die Preisgabe großer Teile Deutschlands und die deutsche Teilung unserem Volk einzuprägen versucht. Sein Verhalten sollte uns als Beispiel dienen.

L. C. S.

Berlin:

Zum „Schilderkrieg" in Charlottenburg

Der Charlottenburger Bezirksbürgermeister Eckard Lindemann (CDU) ist nicht bereit, in dem zwischen CDU und SPD/FDP im Bezirksparlament geführten „Schilderkrieg" um die Aufstellung von Hinweistafeln mit den Namen ostdeutscher Städte klein beizugeben. Lindemann kündigte neue Aktivitäten an, nachdem jetzt die Charlottenburger Bezirksbauverwaltung einen Abschlußbericht zu den umstrittenen Hinweisschildern vorgelegt hat.

1976 hatte die Bezirksverordnetenversammlung der vom damaligen Bezirksbürgermeister Dr. Roman Legien (CDU) vorgeschlagenen Errichtung einer Hinweistafel mit den Namen ostdeutscher Städte zugestimmt und dafür Sondermittel in Höhe von 10 000 Mark bewilligt. Anlaß dafür war die Weigerung der SPD-Mehrheitsfraktion im Bezirk Kreuzberg, eine ähnliche und seit Jahren demontierte Erinnerungstafel wieder an einer belebten Kreuzung des Bezirks aufzustellen. Inzwischen haben die ostdeutschen Städte auf Privatinitiative des Verlegers Axel Springer ein Erinnerungsmal vor dem Verlagshaus in der Kreuzberger Kochstraße erhalten.

Sowjetunion:

Alkohol – als Droge des Vergessens

Bekämpfung der Volksseuche bleibt für den Staat ein zweischneidiges Schwert

In seinem Buch „Mein Land und die Welt", das über weite Strecken zu einer scharfen Abrechnung mit den sowjetischen Machthabern gerät, schrieb der inzwischen in die Verbannung geschickte russische Nobelpreisträger und Regimekritiker Andrej Sacharow, der Alkoholkonsum der Sowjets sei heute dreimal so hoch wie im zaristischen Rußland. Und der in Dänemark lebende Dissident Boris Weil meint, der Alkohol sei für die UdSSR bereits zur nationalen Tragödie geworden.

Tatsache ist, daß die Flucht in das Rauschmittel Alkohol bereits beträchtliche Folgen für die sowjetische Produktivität gezeigt hat. Arbeiter erscheinen nicht im Betrieb, kommen zu spät, sind betrunken, produzieren Ausschuß. Die sowjetische Zeitung „Trud" berichtete im vergangenen Jahr, über zweihundert Beschäftigte einer Diesel- und Turboverdichterfabrik seien im Laufe eines Jahres in die Ausnüchterungszellen der Polizei eingeliefert worden. Selbst die von den Werksleitungen verhängten Sanktionen gegen überhöhten Alkoholgenuß am Arbeitsplatz haben bislang nicht dazu beigetragen, das Problem zu lösen. Und dies, obgleich Trinker diskriminiert, angeprangert und entscheidend benachteiligt werden. So mutet man ihnen beispielsweise zu, den Jahresurlaub im Winter zu nehmen, so wird der Lohn aus einer separaten Kasse ausgezahlt. Die Regierung hat derweil verboten, scharfe Alkoholika im näheren Umkreis von Betrieben zu verkaufen. Die Läden indessen unterlaufen nicht selten diese Verordnung, um das von oben verordnete Plansoll erfüllen zu können. Generell ist der Verkauf von Wodka nur zwischen 11 und 19 Uhr gestattet. Andere Getränke, wie beispielsweise Krim-Sekt, sind derart überteuert, daß es sich kein Russe leisten könnte, sie zu kaufen.

In einigen Gebieten der UdSSR, zum Beispiel im nördlichen Teil von Tjumen, herrscht strenge Prohibition. Die mit dieser Maßnahme verknüpfte Absicht wurde aber ins Gegenteil verkehrt, weil dadurch der Verkauf von noch gefährlicherem Alkohol-Ersatz (Kölnisch Wasser, Industriealkohol und Azeton) rapide in die Höhe schnellte. Das Alkohol-Problem jedoch tritt nicht nur in den Betrieben offen zutage. „Zehntausende Trinker", schrieb Sacharow, „brechen jährlich auf den Straßen zusammen und erfrieren." Um den Alkoholismus, der unter Stalin vertuscht wurde und selbst heute noch als „Überbleibsel" des Kapitalismus gilt, in den Griff zu bekommen, wurden in den Polizeidienststellen provisorische Ausnüchterungszellen geschaffen, die sich Abend für Abend mit Betrunkenen füllen, die von der Polizei auf der Straße aufgelesen werden. Die so Ertappten müssen mit einer Geldstrafe rechnen, die offiziell als „Gebühr" getarnt wird und in ihrer Höhe bis an ein Viertel des durchschnittlichen Arbeitereinkommens heranreichen kann.

Dabei spiegelt sich der übermäßige Alkoholkonsum in allen Schichten der Sowjet-Gesellschaft wider: Ganz gleich, ob Armee-Offizier oder Arbeiter, der Griff zur Flasche ist ihnen allen gemein. Bleibt höchstens der Unterschied, daß der weniger Verdienende naturgemäß zu sehr billigen Spirituosen und Weinen greift, die in ihrer Wirkung noch verheerender sind als die Getränke der gehobenen Preisklasse.

Auch haben sich die Russen längst daran gewöhnt, jedwede handwerkliche Arbeit nicht nur mit barer Münze, sondern auch mit Alkohol honorieren zu müssen.

Trotz des evidenten Alkohol-Konsums existiert in der Sowjetunion keine der Volksseuche angemessene Therapie. Die Kranken werden in sogenannte Prophylaxezentren eingeliefert, von denen Boris Weil sagt, sie seien nichts anderes als getarnte Arbeitslager. Seit Anfang der siebziger Jahre gibt es solche Zentren auch für Frauen, die — ebenso wie die Jugendlichen — immer stärker in den Sog des Alkoholismus gerissen werden. Eine Umfrage ergab, daß die meisten sowjetischen Alkoholiker bereits im Alter von 15 Jahren mit dem übermäßigen Konsum von Alkoholika begonnen haben. Die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs bleibt für die politische Führung ein zweischneidiges Schwert: Auf der einen Seite kann nicht hingenommen werden, daß dadurch die Produktivität der Wirtschaft immer weiter absinkt, auf der anderen Seite möchte der Staat nicht auf die Einnahmen aus dem Verkauf von Alkoholika verzichten. Und außerdem herrscht wohl die Meinung vor, die Droge Alkohol könne Repression und Verfolgung vergessen machen.

Michael Brückner

Tannenberg:

Siegesdenkmal als Attraktion

Polen wollen in Ostpreußen eine nationale Gedenkstätte bauen

Warschau — Zu einer nationalen Gedenkstätte großen Stils will Warschau das mittelalterliche Schlachtfeld bei Tannenberg in Ostpreußen ausbauen, auf dem am 15. Juli 1410 ein litauisch-polnisches Heer das Aufgebot des Deutschen Ritterordens vernichtend geschlagen hatte. Bereits 1960 ist dort ein Siegesdenkmal errichtet worden, an dem alljährlich Feiern stattfinden.

Diese Schlacht, die in der polnischen Geschichtsschreibung nach dem Ortsnamen „Grunwald" benannt wird, spielt in der nationalen Tradition Polens noch heute eine ähnliche Rolle wie früher in Deutschland der Sedan-Tag.

Vorgesehen ist der Bau eines Touristenkomplexes mit Gaststätten und Hotels sowie ein Museumsbereich einschließlich eines Panoramas mit der Darstellung der Schlacht, berichtet die Warschauer Tageszeitung „Zycie Warszawy". Eine Darstellung der polnischen Militärgeschichte in der Auseinandersetzung mit Preußen-Deutschland von der Schlacht bei Grunwald bis zur Eroberung Berlins 1945 durch sowjetische und polnische Truppen wird ebenfalls vorbereitet.

Schließlich ist die Anlage einer zwölf Kilometer langen Ringstraße um das Schlachtfeld herum geplant. Die polnische Armee stellt Karten und Luftaufnahmen für die Planungen zur Verfügung.

Die Einweihung der Gedenkstätte soll 1985, zum 40. Jahrestag der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, erfolgen.

Das ehemalige Reichsehrenmal Tannenberg, das 1928 zur Erinnerung an den deutschen Sieg über eine russische Armee Ende August 1914 eingeweiht worden war, ist 1945 von deutschen Pionieren gesprengt und später von Polen völlig abgetragen worden.

Golfstaaten:

Nach Ölrausch droht böses Erwachen

Beim Umgang mit Beduinen nützt nicht immer Harvard-Degree

Seitdem sich innerhalb der letzten sieben Jahre die Ölpreise von zwei Dollar pro Barrel auf heute 30 Dollar erhöhten, haben die Ölstaaten am Persischen Golf versucht, ihre Völker von einer Jahrtausende alten Ökonomie und traditionsgebundenen Lebensweise in die Moderne zu führen. Dieser Prozeß ist in vollem Gang. Aber man fragt sich, wie hoch der Preis ist, den die arabischen Ölländer dafür zahlen müssen und ob sie sich seiner ganzen Auswirkung bewußt sind. Als Folge der großen sozialen Änderungen, die der abrupte Wandel vom Mittelalter in das Industriezeitalter mit sich bringt, beginnen bereits die alten Gesellschaftsformen am Persischen Golf zu bröckeln. Die Regierungen haben sich nun mit den ersten Anzeichen des Verfalls alter Kulturen und Traditionen auseinanderzusetzen.

Welches sind nun die vorrangigen Probleme? Die vornehmlich analphabetische Bevölkerung der Golfstaaten — sie ist nicht größer als jene des Staates New York — reicht bei weitem nicht aus, die entstehenden und noch geplanten großen Industrieprojekte zu bauen. Infolgedessen wurden Heere von Gastarbeitern und Experten ins Land geholt. So übertrifft z. B. in Kuwait und Katar die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte die der einheimischen Bevölkerung. In Saudi-Arabien mit seinen vier Millionen Einwohnern wanderten zwei Millionen Fremdarbeiter ein. Nahezu 70 Prozent von ihnen kommen aus Entwicklungsländern wie Pakistan, Indien, Jemen und Ägypten. Bis 1985 werden in den Golfstaaten zu den bereits vorhandenen drei Millionen ausländischen Arbeitern noch zusätzliche zwei Millionen benötigt.

Eine weitere Schwierigkeit zeigt sich in der Konzentration auf dem Ölsektor und der Schwerindustrie. Die Entwicklung der traditionellen Wirtschaft, die sich bisher auf Landwirtschaft, Fischereiwesen und Bootsbau stützte, wird vernachlässigt. Hinzu kommt, daß die neue Industrialisierung ohne regionale Koordination erfolgt und ohne rationale Programme. Fabriken und Industriezentren entstehen wie Pilze aus dem Boden, und ihre Produktionskosten liegen höher als ihre Einnahmen. Solche Fehlplanungen sind die beiden neuen internationalen Flughäfen von Dubai und Sharjah in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Sie liegen nur 20 Autominuten voneinander entfernt!

Ein anderes Problem, das die Golfstaaten lösen müssen, ist die Heranbildung der kommenden Generation, die den fremden Einflüssen ausgeliefert ist, die sich mit dem großen Devisen-Aufkommen und den andersartigen Gastarbeitern im Land bemerkbar machen. Zwar wurde in den letzten Jahren im Schulwesen und in der Sozialfürsorge eine Menge getan — die jungen Menschen wachsen heute besser ausgebildet und ehrgeiziger heran —, aber eine politische Aufklärung und eine allgemeine Liberalisierung ging nicht damit einher. Bei der Verteilung des neuen Wohlstandes werden sie oft noch keine Mitsprache haben. Diese jungen Leute, die nun immer häufiger die Chance wahrnehmen, im Ausland zu studieren, kommen nach Hause — wenn sie nach vielen Auslandsjahren den Weg zurück überhaupt noch finden — und sind angefüllt mit westlichen Eindrücken und Wissen, aber in Unkenntnis darüber, was einer Nomadengesellschaft nottut, die von den Öleinnahmen profitieren soll.

Es besteht kein Zweifel, daß der Lebensstandard der Golfstaaten-Bevölkerung sich schlagartig verbessert hat. Aber die einfachen Menschen wurden nicht in einem natürlichen Prozeß darauf vorbereitet, ihn in der richtigen Weise zu nutzen. Dieses und die sporadische, unrationelle Industrialisierung könnte den Ölländern eines Tages ein böses Erwachen aus dem „Ölrausch" bescheren, wenn die feudalistischen Regierungen sich nicht beizeiten um eine der Gesellschaftsstruktur ihrer Völker entsprechendere Planung bemühen.

Hanne Rosiny

Andere Meinungen

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wahl gegen Madrid

Bonn — „Der Wahlsieg der gemäßigt rechten Nationalisten im Baskenland darf nicht täuschen. Sie erreichten zwar 25 von 60 Sitzen des künftigen Landestages. Aber das erste baskische Landesparlament läßt sich nicht bürgerlich dominieren. Die Talfahrt der Madrider Regierungspartei, die im Landesparlament nur mit zehn Prozent vertreten sein wird, zwingt den Sieger Carlos Gaicoechea früher oder später zu einer Absprache mit einer der beiden anderen nationalistischen Sammelparteien. Aber die stehen in ihrer Mehrheit noch weiter links als die Kommunistische Partei Spaniens. Das Fernziel der linken baskischen Parteien bleibt die ‚Volksrepublik Baskenland'."

Frankfurter Allgemeine

Ungeduld mit Strauß

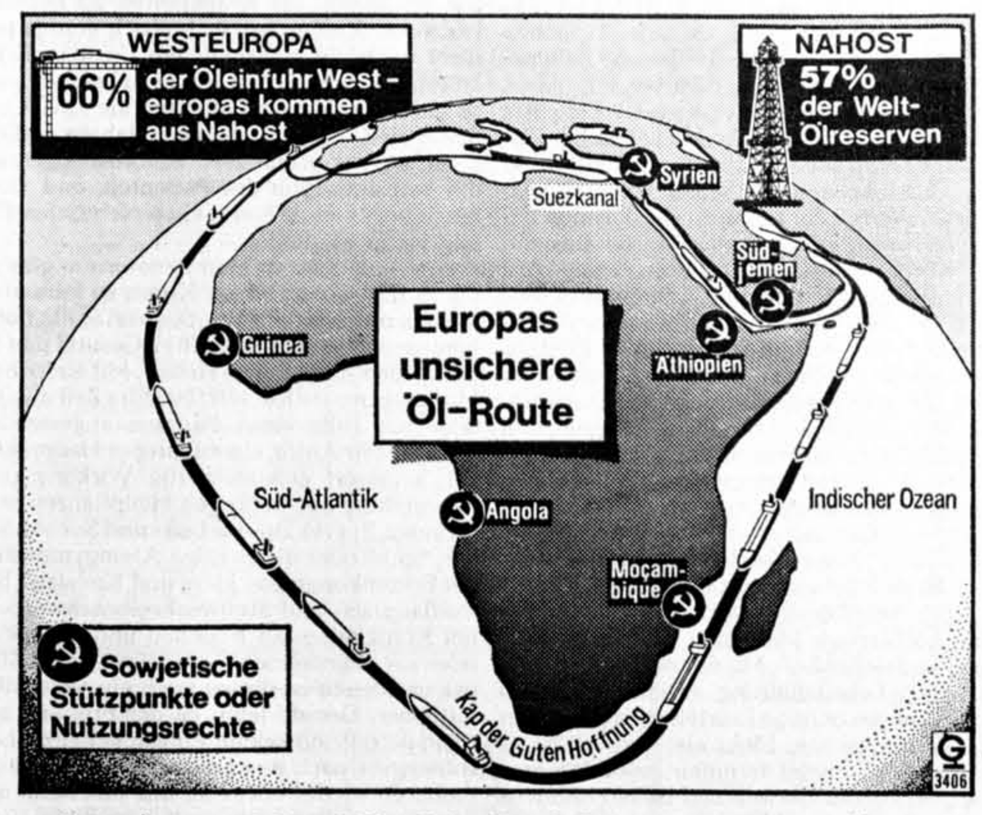
Frankfurt — „Statt die Trommeln zum Wahlkampf zu rühren, bleibt Strauß konsequent dabei, maßvoll und verantwortungsbewußt auf die Probleme einzugehen, die der sowjetische Einfall in Afghanistan geschaffen hat. Daß er damit auch seine politischen Gegner gezwungen hat, seine Seriosität und Urteilsfähigkeit als Außenpolitiker anzuerkennen und damit das in der Öffentlichkeit bestehende Bild des Politikers Strauß zu korrigieren, wird von den Ungeduldigen in der Union nicht immer gesehen. Bemerkenswert sind Äußerungen des CSU-Vorsitzenden über die Möglichkeit, eine große Koalition zu bilden, falls sich die politische Lage zuspitze."

STUTTGARTER ZEITUNG

Zum Schaden Genschers

Stuttgart — „Schon seit den Tagen der großen Koalition liegen die Jungdemokraten quer zur Mutterpartei. Doch mit ihrer Forderung nach Anerkennung der ‚DDR-Staatsbürgerschaft' haben sie sich weiter von der FDP entfernt denn je. Was eigentlich hat sie dazu bewogen, Hans-Dietrich Genscher einen derart dicken Knüppel zwischen die Beine zu werfen?

Sie tun sich selbst keinen Gefallen, denn die Anerkennung der ‚DDR-Staatsbürgerschaft' wird bestimmt nicht in den Forderungskatalog der Mutterpartei eingehen. Sie schmälern zugleich die wieder gestiegenen Wahlchancen der FDP, denn genüßlich können die politischen Gegner der Liberalen nun darauf verweisen, daß sich die Parteispitze nicht einmal beim eigenen Nachwuchs durchzusetzen vermöge."



Das Ölgebiet am Persischen Golf und damit auch der ungestörte Fluß des Öls sind von Krisen bedroht. Der Hauptweg des Nahostöls nach Europa führt um Afrika herum, ist 20 000 Kilometer lang und gegen eine Bedrohung äußerst anfällig, nachdem die USA Position um Position aufgaben und Südafrika ins Abseits trieben. Wahnwitziger als Washington hat noch keine Weltmacht gehandelt.

Die Falle

SiS — *Wer hat das nicht schon einmal erlebt? Da wollte man eigentlich nur noch schnell vor Ladenschluß etwas Brot und ein Pfund Butter kaufen; zu Hause angelangt, muß man jedoch feststellen, daß man offensichtlich in eine ,Falle' geraten ist. Ein leckerer französischer Weichkäse, ein wenig Salami, ein neues Putzmittel für das Badezimmer, ansprechend verpackte Zahnpasta — das alles kommt auf einmal zum Vorschein, wenn man seinen Einkaufskorb auspackt.*

Aber Erfahrung macht bekanntlich klug: Beim nächsten Mal geht man erstens nicht hungrig auf ,Einkaufstour' — denn ein knurrender Magen bewirkt oft mehr als die noch so einfallsreiche Fernsehwerbung — und zweitens bewaffnet man sich mit einem Einkaufszettel, auf dem man alles vermerkt hat, was man wirklich benötigt — nur, man muß sich auch daran halten...

Die Hersteller von Markenprodukten kennen ihre ,Pappenheimer', sprich Kunden, ganz genau. Ein ansprechend verpacktes Produkt, oft auch möglichst auffällig gestaltet, hat schon so manchen ,hartgesottenen' Käufer schwankend gemacht.

Seit einiger Zeit allerdings findet man in den Supermärkten vermehrt sogenannte namenlose Produkte. Der Hersteller hat auf Markennamen, aufwendige Werbung und Verpackung verzichtet. Diese Produkte zeichnen sich vor allem durch den günstigen Preis aus. Obwohl zur Zeit noch keine Testergebnisse über die Qualität dieser Produkte vorliegen, erfreuen sie sich beim Verbraucher steigender Beliebtheit. Bei dem bunten Überangebot in den Supermärkten stechen die Artikel durch ihre schlichte Verpackung besonders ins Auge — Schlichtheit ist offenbar wieder gefragt. Und nicht zuletzt hinsichtlich des verschärften Wettbewerbs wird sich dieses Angebot wohl auch zugunsten der Verbraucher auswirken.

„Der 1. Mai beginnt am 30. April"

Anfang April werden auch in Deutschland die Uhren um eine Stunde vorgestellt

Vor achtundsechzig Jahren schlug Dr. Eduard Engel vor, im Sommer in Deutschland alle Uhren eine Stunde vorzustellen. Er machte einen gravierenden Fehler: er führte humanitäre Gründe dafür ins Feld. Die arbeitenden Stadtmenschen, so meinte er, kämen damit in den Genuß eines weitaus schöneren, angenehmeren Feierabends.

Sogleich wurden die heftigsten Widersprüche laut: man war viel zu stolz darauf, daß man — was noch gar nicht so lange vorher erschien — eine fast korrekte Zeit mit den modernen Uhren messen konnte, und daß man sich darüber hinaus in Deutschland auf eine einzige Zeit geeinigt hatte: davor nämlich existierten sogenannte ,wahre Ortszeiten (WOZ)', die — naturgemäß — überall verschieden waren.

Was die humanitären Beweggründe des Professors Engel nicht zuwege brachten — ein Weltkrieg erzwang es schließlich. 1916 trat dieser Krieg in seine ,ernüchternde Phase' ein. Nicht nur das Essen, auch die Kohlen, wurden knapp — und mit ihnen — zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte — die Energie.

Ob man sich des Vorschlages von Professor Engel entsann? Auf jeden Fall wurde im kriegführenden Deutschland des Jahres 1916 der Vorschlag gemacht, im Sommer die Uhren um eine Stunde vorzustellen, um auf diese Weise wertvollen Rohstoff einzusparen und diesen den tapfer kämpfenden Truppen an der Front zur Verfügung zu stellen. Dagegen sträubte sich niemand. Das mußte allerdings in Gesetzesform gebracht und durch eine Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Kraft gesetzt werden.

Das geschah nun auf höchst einfache, Text und Erläuterungen sparende Art und Weise: „Reichsgesetzblatt Nr. 67/1916: Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April 1916, nachmittags 11 Uhr (also 23 Uhr) nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Der 30. September 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung. Berlin, 6. April 1916, gez. Dr. Helfferich." Erst durch entsprechende Erläuterungen in der Presse wurde der Bevölkerung klar, was denn mit dieser Verordnung, daß der Mai um 11 Uhr am Nachmittag beginne, gemeint war: man mußte um diese Zeit oder aber, wenn man vorher schlafen ging, vor dem Zubettgehen seine Uhr eben um eine Stunde vorstellen.

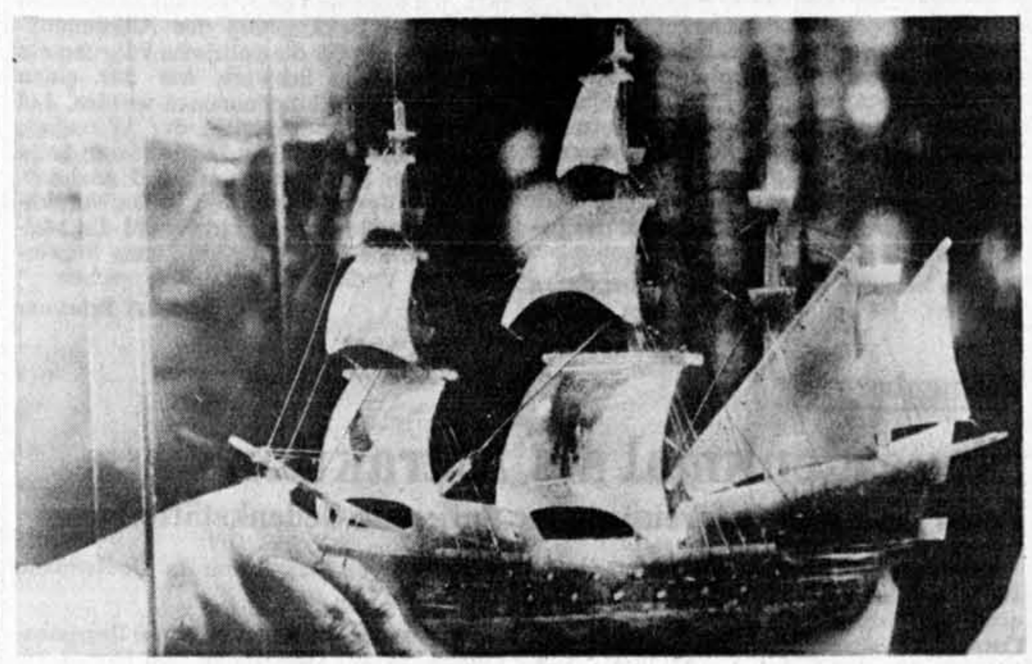
Auf dem ,tiefen Land' jedoch herrschte Unbehagen. Die Bauern, von jeher sich mehr auf den rhythmischen ,Sonnentag' verlassend, als auf eine andere Zeitmessung, sahen sich nun dieser Zeitmessung ausgeliefert. Statt acht oder neun Uhr, wie es die Kirchturmuhr anzeigte, kehrten sie nun erst um zehn Uhr zurück, und wenn sie bei Sonnenaufgang zur Feldarbeit ausrückten, war es sechs oder halb sieben am Morgen, statt, wie im Sommer gewohnt, fünf Uhr. Heute hat sich diese Situation eigentlich noch verschärft. Bauern, ohnehin beim Feierabend benachteiligt, werden nun „überhaupt nicht mehr fertig mit der Plackerei", weil sie, um ein weiteres Beispiel zu nennen, das Vieh nicht „bei strahlendem Sonnenschein" von der Weide herunterholen können, also auch mit der Stallarbeit dann erst kurz vor Mitternacht fertig werden.

1917 war man mit der Verkündung der Sommerzeit schon etwas ,routinierter' geworden. Man legte sie zwei Wochen früher, nämlich auf den 16. April, nachts zwei Uhr, was die Betreuer der ,öffentlich angebrachten Uhren' erboste, mußten sie doch „mitten in der Nacht aufstehen", um diese Uhren um eine Stunde vorzustellen.

Mit Kriegsende, im November 1918, verschwand auch die Sommerzeit. Sie endete 1918 am 16. September, wieder in der Nacht um 2 Uhr. Als 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, zögerte man nicht lange. Im Reichsgesetzblatt 1/1940 vom 23. Januar 1940 hieß es: „Gültig für ,einschließlich' deutsche Ostgebiete. Die Zeitrechnung gemäß § 1 beginnt am 1. April 1940 vormittags 2 Uhr nach gegenwärtiger Zeitrechnung. Zu diesem Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde, das heißt von zwei auf drei Uhr vorgestellt." Diesmal läßt man die Sommerzeit bestehen, die Uhren werden also nicht mehr im Herbst zurückgestellt, das geschieht erst wieder 1942, nämlich am 2. November.

Mit dem Entschluß, nun auch in der Bundesrepublik und in der „DDR" 1980 erstmals wieder eine Sommerzeit einzuführen, (wie sie zuvor in Frankreich und Italien seit einigen Jahren gilt), gleicht man sich nicht nur den Nachbarn an. Sommerzeiten, dies zeigt ihre Geschichte, sind Krisenzeiten. Diesmal ist es nicht der Kriegszustand, der uns dazu zwingt, Naturgegebenes, hier Licht und Wärme, besser auszunutzen, dennoch etwas, was sich in ähnlichem Effekt darstellt: Mangel. Wer Energie sparen muß, wer national und weltweit fordert, daß Energie gespart werden muß, eben weil Mangel an jenen Rohstoffen herrscht, aus denen man Energie in der bisher gewohnten Form herstellen kann, tut offenbar gut daran, Zeichen zu setzen.

Wolfgang Altendorf



Gute 30 000 Mark und wohl noch einige Silberlinge mehr muß der Käufer dieser Nachbildung der Hansekogge ,Adler von Lübeck' auf den Ladentisch blättern, wenn er das auf der Frankfurter Frühjahrsmesse ausgestellte, aus Bernstein nachgebaute Schiff erwerben will. Das Modell ist 2 400 Millimeter lang. Der ,Adler von Lübeck' war das größte und auch eins der berühmtesten Schiffe der Hanse. Hersteller des Modells ist die Friedrich Kelletzky KG in Erbach/Odenwald. Foto AP

In Harmonie mit Körper und Seele

Neue Bücher: Mit Kneippkuren und ausgewogener Mischkost gesund und fit in den Sommer

Zu einer Zeit, da gerade die Bakterien als Ursache mancher Krankheiten erkannt worden waren, machte ein Pfarrer durch seine eigenwillige Gesundheitslehre von sich reden, der Seelsorger Kneipp, auch als „Gießkannenpfarrer von Wörishofen" bekannt. Die Mediziner begannen gerade den erkrankten Menschen als eine Maschine zu sehen, an der das eine oder andere Teil gestört war. Pfarrer Kneipp hingegen sah den menschlichen Organismus, den Menschen, noch als Ganzes und berücksichtigte bei seiner Behandlung, daß zur Infektion auch die individuelle Krankheitsbereitschaft des Betroffenen hinzukommt, die zum Teil seelische Ursachen haben oder aber durch eine falsche Lebensführung oder Ernährung bedingt sein kann. Auf seinen berühmten Ausspruch: „Ein guter Wirt schmeißt seine Lumpen selbst heraus" baute Kneipp seine Heilmethoden auf. Über die lokale Anwendung seiner Behandlungsweisen werden der gesamte Organismus beeinflußt und die Selbstheilungsmechanismen des Körpers aktiviert. Die Erkrankung wird also nicht passiv durch ein Arzneimittel sondern vielmehr aktiv durch den eigenen Körper überwunden. Nun ersetzen diese Kneipp'schen Kuren keinen operativen Eingriff oder sind gar ein Wundermittel gegen Krankheiten aller Art, sie sind aber doch geeignet, den gesamten Organismus zu stärken, und ein gestärkter Körper ist weniger krankheitsanfällig als ein geschwächter.

Kneipps Gesundheitslehre beschränkt sich jedoch nicht nur auf seine Wasserkuren, sondern beinhaltet vielmehr eine insgesamt gesunde Lebensführung. Dazu gehört unbedingt eine vollwertige Mischkost und viel Bewegung an frischer Luft. Mit der richtigen, naturgemäßen Lebensführung verknüpft Kneipp vor allem die richtige Einstellung zum Leben und Mitmenschen. Mehr als je zuvor ist es heute nötig, wieder in einen gesunden Einklang mit seiner Umwelt und seinen Mitmenschen zu gelangen. Mißtrauen gegenüber den vermeintlichen Konkurrenten im privaten oder beruflichen Raum, die zunehmende Vereinsamung in unserer modernen ,Wohnkultur' und die allgemeine Hetze des Alltags greifen Seele und Körper gleichermaßen an.

In seiner Forderung nach Bescheidenheit, Schlichtheit und Mässigkeit in allen Bereichen zeigt sich der Weitblick und die Einsicht des eigentlichen Seelsorgers Kneipp, der stets die Seele in seine Ganzheitsbehandlung einbezog.

Er begnügte sich jedoch nicht nur damit, Krankheiten zu heilen. Ihm ging es darum, die Naturkraft des menschlichen Organismus zu erhalten oder neu herzustellen, so daß der Körper der Krankheit aus eigener Kraft widersteht und der Mensch gesund bleibt. So forderte Kneipp auch: „Krankheiten zu verhüten ist besser, als Krankheiten zu heilen." Doch war Kneipp selber Mensch genug, um nicht auch die menschlichen Unzulänglichkeiten und Schwächen genau zu kennen, und so mutete er seinen Patienten nie zuviel zu. Seine Heil- oder Vorbeugeverfahren stellen keine schwer erfüllbaren Anforderungen an die Selbstdisziplin der Patienten, und vielleicht liegt gerade hierin ein wesentlicher Erfolg seiner Methoden.

Nun muß man in kein Sanatorium gehen, um in den Genuß dieser Kuren zu kommen. Vor kurzem hat der Hädecke Verlag ein Buch herausgegeben mit dem Titel ,Gesund und fit durch die Kneippkur zu Hause'. Mit einfachen Mitteln kann die Kur jetzt zu jeder Zeit alleine oder mit Hilfe eines Partners angewendet werden. Der Autor, ein erfahrener Heilpraktiker, erläutert außerdem die Wirkung und Anwendung der wichtigen Heilpflanzen und -kräuter. Er gibt Tips für Luft- und Sonnenbäder, Sport oder die richtige Atemgymnastik. Bei Erkrankungen an Herz und Kreislauf, bei Verdauungs- und Stoffwechselbeschwerden, bei Krankheiten an Knochen und Gelenken oder zur allgemeinen Ertüchtigung von Körper und Seele ist dieses Buch ein wertvoller Ratgeber. Gerade jetzt, da der Frühling zumindest offiziell seinen Einzug gehalten hat, sollten wir nach den langen, kalten Wintermonaten wieder etwas für uns tun, denn der Sommer, die Badesaison mit ihren Bikinis und Badehosen, bringt ,es' an den Tag.

Zur Kneippschen Kur gehört jedoch auch eine gesunde Mischkost. Das wäre das Einfachste, sollte man heutzutage annehmen, aber trotz unserer Wohlstandsgesellschaft sind Mangelerscheinungen leider keine Seltenheit.

Marlis Weber zeigt in ihrem Buch ,Gesund & lecker', wie man sich durch die richtige Ernährung fit hält, und vielleicht sogar dabei ein paar überflüssige Pfunde verliert. Doch kommt es hierbei auf die richtige Auswahl der Lebensmittel und eine ausgewogene Zusammenstellung des Speiseplans an. Rund 400 Rezepte geben gut verständliche Tips für leichte Salate, Cocktails, delikate Gemüsegerichte sowie kleine Leckerbissen mit Fleisch und Fisch. Aber auch die Grundsätze aller wichtigen Diätformen für Herz/Kreislauf, Galle/Leber, Diabetes oder Verdauungsorgane werden behandelt. So bildet dieses Buch eine gute Hilfe für jeden, dem der Arzt eine Diät verordnet hat.

Eine gute Scheibe Brot gehört ebenso auf unseren Speiseplan. Wie einfach und schnell Brot manchmal selber zu backen ist, zeigt Marlis Weber in ihrem „Vollkornbackbuch", das ebenfalls im Hädecke Verlag erschienen ist. Es enthält in 111 Rezepten für Brote, Brötchen, Kuchen, Torten, Kleingebäck, Pizza und pikantes Gebäck alles Wissenswerte über das gesunde Backen. Marlis Weber, Dozentin an der Reformhaus-Fachakademie, weiß, worauf es ankommt, und so erfährt der Leser alles über den Aufbau des Getreidekorns, den Ausmahlungsgrad des Mehls oder die Wahl des richtigen Triebmittels. Man backt gesundheitsbewußt und erhält dabei die wertvollen Vitamine und Mineralstoffe des Korns. Auch hier finden Diabetiker bei allen Rezepten, die sich dafür eignen, entsprechende Alternativ-Vorschläge für die Zusammenstellung der Zutaten sowie Angaben der anrechnungs-pflichtigen Broteinheiten — auch bei süßem Gebäck. **Elke Lange**

Gerhard Leibold, Gesund & fit durch die Kneippkur zu Hause. Walter Hädecke Verlag, Weil der Stadt. 87 Seiten mit 26 Abb., brosch., DM 9,80

Marlis Weber, Gesund & lecker. Walter Hädecke Verlag, Weil der Stadt. 240 Seiten mit 24 Farbtafeln, geb., DM 14,80

Marlis Weber, Vollkornbackbuch. Walter Hädecke Verlag, Weil der Stadt. 126 Seiten mit 8 Farbtafeln, Pappeinband, DM 19,80

Mien Koppschmuck

Als Kind had öck e rodet Mötzke,
möt Bommels dran, scheen week un rund.
Als jungsch Marjell droog öck e Hootke,
möt Bänder dran, scheen lang un bunt.
Als Brut had öck e witten Schleier,
ganz dorchsichtig wie Spinngewäw.
Un hied doa häbb öck grue Hoarkes,
dä schmöcke mi so lang öck läw.

Hildegard Rauschenbach

Geh' nicht vorbei, ANJETA

Grete Fischer

Eine bittersüße Liebesgeschichte aus der Nachkriegszeit

11. Fortsetzung

Wir brauchen das Land. Natur, die sich ständig aus sich selbst erneuert. Ihre Reinheit und Zuverlässigkeit; egal, ob sie uns aus dem Meer oder aus dem Wald greifbar werden, oder ob sie uns aus der tauübergossenen Frühe einer weiten Ebene kommen. Hier, ein paar Verse. Anjeta, sie sind aus dem kleinen Gedichtband, in dem du oft herumgeblättert hast. Erinnerst du dich?

Nekrolog

Horizont —
Blau deiner Augen tagfrühes Licht
Wolken —
Dein weißes Haar,
wenn Wind drüber strich.

Rotgolden Laub —
Dein Kirchgangkleid, das du so geliebt
Schatten am Hang —
Dein letzter Blick, von Mühsal getrübt.

Nebel —
Blumige Schemen aus duftigen Fluren
Gedanken
Die im Zwielicht des Tag's eine Spur
Verloren.

Auf diesem Hügel, mit dem Blick über sonnendurchtränkte Täler, könnte einer diese Worte gefunden haben; sicher — später im Jahr, erst zwischen fallenden Blättern, aber doch hier.

Da werden noch andere sein außer mir, solche, die auch nicht vergessen können. Die diesen nie vergehenden Schmerz mit sich herumtragen. In Worten wie diesen schweigen sie sich darüber aus. Und haben alles gesagt.

Jeta, immer wieder kommen diese Schmerzen zurück. Zerschneiden mir die Nervenstränge. Krempeln meine Eingeweide um. Lassen mein Blut stocken und stellen die graue Nebelwand vor meine Augen. Jeta — dann ist das Denken wie ein Taumeln in Nacht, und wieder sammelt sich bittere Galle mit dem Speichel unter der Zunge. Und ich kann dich nicht mehr sehen, nicht mehr erkennen. Wird der Tag kommen, da du vor meinen Augen zu Nebel wirst?

Grauer Nebel, der in ein ebenso graues Nichts zerfließt — Jeta?

*

Sonntag. Dazu gehört ein langer Spaziergang durch diesen sommergrünen Wald. Dazu gehört eine kleine Unterhaltung hier und dort; ein Winken über einen frischgestrichenen Gartenzaun, ein paar scherzende Worte, geworfen durch die Zweige eines Kirschbaumes vielleicht, ein Blütenstrauß von allerlei Wald- und Wiesenblumen. Dazu gehören zwei, die so verliebt sind, wie wir es einmal waren, oder zwei, die allein sind wie Frau Krüger und ich. Für den Invaliden ist solch ein Weg zu anstrengend, und er will auch nicht. Er ist unlustig und gnaddert fortwährend — und erst recht, wenn nicht jeder seine körperliche Gebrechlichkeit gebührend zur Kenntnis nimmt. Bedauertwerden ist ihm zur täglichen Notwendigkeit geworden. Wie der Milchpladder von Zeit zu Zeit. Sich so recht an sein Elend hingeben, ist ihm höchste Genugtuung. Er putzt nicht einmal seine Brillengläser, damit alle glauben müssen, er könne gar nichts mehr sehen. Frau Krüger scherzt dann: „Hast all wieder deine Brill' mitte Leberwurschtpell jeputzt, was Alterche?" Und fürsorglich nimmt sie ihm sein Spekuliereisen von der Nase, um es zu säubern. Er knurrt bloß, fühlt sich verlacht und mißverstanden.

So haben wir uns also ein paar Stunden ganz nach eigenem Rezept bereitet: honigsüß und sehmigglatt wie ein selbstgebrauten Meschkinnis, duftend wie braunes, hausgebackenes Brot, glänzend wie körniges, viel zu rasch zerfließendes Gänseschmalz. Und an der Stelle eines: man nehme — stehen oben am Rand dieses Rezeptes die paar Zauberworte: weiß du noch ...?

Mit voraneilenden Schritten treiben wir immer weiter zurück, so wie jedesmal noch, weit zurück ... treffen drüben bei der Lichtung die Frau Lops, sie ist für uns gegenwärtig wie die kleinen Rehe, die zur gewohnten Stunde aus dem Unterholz hervortreten. Wir hören ihre Stimme wie das Klopfen des Spechtes, das wie Trommelwirbel gegen dunkle Baumstämme schlägt. Weißt du noch? Frau Lops und ihre hübsche junge Hella, die in seidigen, hochgesteckten Blondzöpfen ihre Mädchenflausen schaukelte; oder sie trug in diesen sogenannten Affenschaukeln ihre winzigen Püppchen spazieren. Hella, mein blaues Paddelboot und ihr oft schallendes Mädchenlachen, das weit über den Strom und mit dem Wind flog. Frau Lops' frühfaltiges, immer verschmitzt lachendes Gesicht. Sie backte für unsere weiten Bootsfahrten stets Waffeln, Raderkuchen oder — sie hatte sonst etwas Leckeres bereit zum Mitnehmen.

„Weißt noch, Jungche, den Spruch, mit dem ihr de Frau Lops ständig jeärgert habt, du mit der Hella? Na wart mal, wie ging der noch, gleich hab ich's: Muttiche — komm jib mich mal noch ä winzich Jnibbelche von dem scheene Aal. Ja, ja, so war's doch ... nei, nei, was man auch all fieren Heckmeck in seinem ollen Döskoppche sich behält."

„Was heißt hier Heckmeck? Ich glaube, wenn ich Sie und die Erinnerungen an all den liebenswerten Heckmeck schon eher gefunden hätte, dann ..."

„Na, was wär? Was wär' dann, Jungchen?"

Ja, was — Anjeta? Vielleicht hätte ich dann nicht wie ein Strolch gehandelt, dich nicht im Stich gelassen und mich besser und schneller zurechtgefunden. Ist man nicht vogelfrei und schutzlos ohne eine festgefügte, wohlgeordnete Vergangenheit, die man auf den Ämtern und auch sonst bei jeder Gelegenheit vorzeigen und beweisen kann zum Aufbau einer ebensolchen — oder noch besseren — Gegenwart? Ist man nicht arm, wenn man nicht wenigstens einen Pacheidel voll Erinnerungen mit sich tragen kann und darf? Zumal dann, wenn man bei Flucht und Vertreibung — und viele waren jahrelang unterwegs, ehe sie irgendwo wieder seßhaft werden konnten — alle hemmenden Lasten von sich werfen mußte. Ist es nicht gerade dieser so oft und zu Unrecht belächelte Heckmeck, der auch Frau Krüger lachen macht? Weißt du noch ...?

„Großchen sagte stets und auch so ein bißchen mit erhobenem Zeigefinger: ‚leb' in der Jugend allzeit so, daß du dich im Alter gern daran erinnerst.' Wissen Sie, auch mein Großvater, na, Sie haben ihn ja noch gut gekannt, hatte so seine Schnacks für jede passende Gelegenheit, mit denen er nach guter Bauernart und Sitte manche wirkliche Weisheit auszusprechen vermochte."

„Und ob der das konnte! Er war eine durch und durch respektierliche Persönlichkeit. Sogar die Frau Caroline, was dein Großchen war, die nannte ihn selten anders als den ‚Musjöh'."

„Sie haben recht, das war in ihren jungen Ehejahren und später noch vor den Leuten vom Hof oder aus dem Dorf, in jedem Fall. Zärtlich nannte sie ihn dann selbst nur noch ihren ‚Suppken'. Und damit hatte es seine besondere Bewandtnis. Wissen Sie, woher diese liebevolle Bezeichnung kam?"

Man spürt so richtig, wie Frau Krüger hin und her überlegt, sie schüttelt den Kopf: „Kann's mir so recht nicht erklären, denk nur, dasser ja Suppé geheißen hat, davon wird's sein."

„Mir hat's Mutter mal erzählt, ist so richtig eine von Großvaters Geschichten: Das war, als der Löffler, dieser olle Lachudder, zu uns in den Dienst kam, da war er noch sehr jung, solch verflixter Nuschtdauger, wie Großchen ihn nannte. Aber der Herr Suppé wurde bestens mit diesem, erst zu Streichen aufgelegten Lorbaß fertig. Vor dem hatte der Bengel einen mächtigen Respekt. Na ja, als der nun so dürftig — Mutter sagte ‚imig' dazu — auf der Diele stand, als er sich ordentlich duckte vor Großchens strengem Blick, da hatte der ‚Musjöh' das Lachen in die Augen gekriegt, dem Spacheister aufmunternd die Schultern geklopft, daß der Staub nur so aus der verfilzten Joppe müllmte und dann auf seine, ihm eigentümliche und joviale Art gemeint: ‚So — so — Löffler heißt er, das paßt sich ja vortrefflich, na — denn paß' man kiek, Lieberchen, wärden ons all good verdrage, wat meinst, da Suppke on dat Löppelke.'

Das war so ganz Großvaters Manier, mit den Leuten umzuspringen. Mutter wußte unzählige solcher Anekdoten von ihm zu erzählen."

Ich bin so richtig in Fluß gekommen, mag sein, weil es Frau Krüger so amüsiert.

Nun sind sie alle um uns versammelt, hier auf der Lichtung, und es kommen laufend noch welche hinzu, das ist solch typisch memelländischer Kadaksch, wie wir ihn zuhaus liebten. Wenn die jungen Marjellens sich auf dem Deich mit vollbeladenen Körben und Karren zur Rasenbleiche einfanden; dann kamen auch Enten und Gänse hinzu und kadakschten mit denen um die Wette, oder weil sie andauernd vertrieben wurden, wenn sie sich den großen ausgebreiteten Leinentüchern auch nur von weitem näherten. Oder draußen im Moor, wenn die Torfstecher am Abend in kleinen Gruppen ins Dorf zurückkehrten. Oder wenn sich sonntags, nach dem Kirchgang, alle versammelten zum gemütlichen Plachandern. Für die Madamchens gab es dann wohl einen Elefantendupps und für die trinkfesten Herrchens ein oder mehrere, wie's so weilerweis kam — ‚Quartierchen', so nach dem alten Trinkspruch: Behol dien Recht und keep e Quart!

Wir reden und reden und hören nicht auf. Sitzen auf unsern Moospolstern, und die Bäume mischen sich mit leisem Raunen in unsere Gespräche. Sagte ich nicht, das ist eine leichte Trunkenheit; als hätten auch wir beide ein Quartierchen getrunken.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Straßenzeile in Danzig — einfarbig — Füllung — Männername — Teil der Gleisanlagen — Stadt i. Ndrh.-Westfalen — Mutter Kriemhilds — westpr. Stadt — Nachtvogel — engl. Hohlmaß — westpr. Ostseebad — Adelskaste i. alten Peru — Abendmahlsoblate — Produkt aus Kohle — Staat in W-Afrika — Stadt und Fluß in Ostpreußen — Wickelgewand der Inderin — starker Zweig — Leitsätze — span. Fluß — türk. Offizierstitel — Alpenhirt — Oper von Verdi

BK 910-299

Auflösung

S G K
LOETZEN U
GRAU UHR
BUBE EE
LOEWENTIN
ABNER AN
A R OPER
EDIKT I
JL OPA 11
DAMERAU

Auflösung in der nächsten Folge

Werner Kahrau

Im Lauf der Jahreszeiten

Der Frühling ist nach einem langen, strengen Winter mit aller Macht in Ostpreußen eingekehrt. Eine milde Witterung, Sonnenschein und Wind haben die Heimaterde für die Frühjahrsbestellung gut vorbereitet. Schmutz und Schlammreste vom Winter sind verschwunden.

Landwirte und Bauern in Ostpreußen gingen mit Begeisterung und Fleiß an die Arbeit. Es mußte sobald wie möglich die Aussaat des Sommergetreides, das Pflanzen der Kartoffeln und Hackfrüchte durchgeführt werden. Man fand überall gute und sauber geleistete Arbeit vor. Verwahrloste Äcker und Wiesen gab es in unserem Regierungsbezirk Gumbinnen nicht. Es wurde vorbildlich gepflügt und geeggt. Pfuscharbeit konnten unsere Landsleute nicht sehen. Wenn dann und wann einmal einzelne Nachbarn nicht ganz mit der Arbeit mitkamen, nahmen sich diese ein Beispiel an den Bauern im Dorf, die schon mit der Feldbestellung weiter waren.

Wie schön war es, wenn bei den Bauern auf dem Scheunendach der Freund Adebar in sein vertrautes Nest eingekehrt war! Sehr stolz war jeder Bauer auf den guten Stand der Aussaat. Sonntags wurde aufs Feld gegangen, man besichtigte alles und freute sich über die vollbrachte Arbeit. Zum Feierabend kamen die Nachbarn gerne zusammen. Man hatte viel zu besprechen. Erfahrungen wurden ausgetauscht.

Der Sommer rückte heran. Große Freude bereitete das schwarzbunte Rindvieh, in den Weidegärten grasend, unseren Landsleuten.

So wär dat alle Joahr

De Birke sen schon wedder grön,
dat Sonnke grot on blank,
de Höhner gackern oppem Hof,
on Kinner mittenmang.

Bim Maidanz de Marjellkes kesss
schlackern mit Rock on Been,
on all de jongen Lorbasse
häve nur de Leew em Senn.

De Odeboar steiht op de Wees,
de Wind fleddert min Hoar,
de junge Küke piepse söt,
so wär dat alle Joahr.

M.E. Schmidt

In Ostpreußen wurde überwiegend schwarzbuntes Rindvieh gezüchtet.

Auch die in Ostpreußen sehr berühmte Pferdezucht dürfen wir nicht vergessen. Das Hauptgestüt Trakehnen mit den zahlreichen Vorwerken ist der Ursprungsort des Trakehner Pferdes. Diese Kreuzung zwischen arabischem, beziehungsweise englischem Vollblut und der altpreußischen Landrasse war weit und breit beliebt und bekannt.

Zu Johanni wurde der erste Schnitt der Wiesen gemäht. Unvergeßlich bleibt der angenehme Duft des frischen Heus. Viele unserer Bauern hatten auf ihrem Grund und Boden auch Torfvorkommen. Der Torf war ein gutes und billiges Brennmaterial für die Landbevölkerung. „Wenn biem Buer Torf gemoakt wurd, säd man: dat ös Schwarte Hochtied." Die Torferde wurde entweder mit der Torfpresse bearbeitet, das gab den Preßtorf, oder man hat die ausgehobene Torferde mit Wasser bespritzt und tüchtig durchgetrampelt. Dieser Brei wurde auf der Wiese in langen Rücken ausgefahren und glattgestrichen. Man benutzte hierzu einen ‚Schleep'. Es war ein flacher Holzschlitten in einfachster Ausführung. Nach kurzer Zeit wurden diese Torfrücken mit dem Torfmesser in gleichgroße Stücke geschnitten. Das Trocknen des Torfs begann. Nach etlichen Tagen konnte der Torf gestellt werden. Diesen Torf nannte man Streichtorf. Außerdem gab es in verschiedenen Gegenden den Stechtorf.

Ende Juli oder Anfang August begann die Ernte des Wintergetreides und auch gleich anschließend, je nach dem Stand der Witterung, kam das Sommergetreide (‚die Sommerung') an die Reihe. Alle Bauernhände hatten voll zu tun, damit unser täglich Brot gut unter Dach und Fach kam.

„Öck heww ok moal bi mehrere Bure Kornaust möttgemoakt. To de Tied wör öck e Jung von 15 Joahr on holp roape." (Roape bedeutet: Aufnehmen des Getreides und Garben binden.)

Zu damaliger Zeit wurde auch noch viel mit Sensen gemäht. Jeder Mäher hatte seine Partnerin, die das Getreide aufnahm und zu Garben band. Meine Aufgabe war es, dort zu helfen, wo die Roapersche beim Aufnehmen der Schwatte zurückgeblieben war. Beim Aufstellen der Garben wurde darauf geachtet, daß der Haufen stets von zwanzig Garben — also 10 Paar — gebildet wurde. Diese Getreidehaufen, auch Hocken genannt, wurden in Reihen aufgestellt. Wenn die letzten Roggenhalme der Sense zum Opfer fielen, sprang die ‚Roggenmuhme', auch ‚Kornmuhme' genannt, auf und eilte davon, so erzählte es jedenfalls der Volksmund.

Bemerken möchte ich noch, daß es zur Roggenernte immer besonders gutes Essen gab. Vor allen Dingen das dunkle, süße Braunbier — das Erntebier — fehlte niemals auf dem Erntefeld. Es stärkte bei der anstrengenden Arbeit. Zum Feierabend gab es noch ein kräftiges Abendbrot und auch das vorzügliche, helle Bier der Brauerei W. Krech, Goldap, fehlte nicht. Die Mäher bekamen noch etliche Gläschen ‚Kornus' und ‚Bärenfang' vom Bauern spendiert. Bei Musik und Tanz war der Abend bald vorbei.

Viel Arbeit und wenig Ruhe gab es, bis alles Getreide abgeerntet war. Nun hörte man bereits bei vielen Bauern die Dreschmaschinen brummen. Die großen Güter haben das Getreide zum größten Teil auf dem Felde gedroschen.

Der Herbst ist da, und der Roggen für das nächste Jahr wurde gesät. Auch das andere Wintergetreide kam zur Aussaat. Das ‚Grummet' war eingefahren. Die Kartoffelernte setzte ein. Die Zeit für die Rübenernte war da. Eins griff schnell ins andere. Langeweile kannten die Bauern nicht. Nebenbei gab es noch viel Arbeit in Haus und Garten. Die Obst- und Gemüseernte des Jahres wurde eingebracht.

Der größte Lohn für die landwirtschaftlichen Betriebe war eine gute und reichliche Ernte. Unvergeßlich sind die schönen Erntedankfeste in den Kirchen und die Feiern anläßlich der Ernte in den Dörfern und auf den Gütern. Lustig ging es da zu. Im Spätherbst griff der Bauer wieder zum Pflug, um die Äcker für den Winter fertig zu pflügen.

Im Herbst fand in der Kreisstadt der große Vieh- und Pferdemarkt statt. Auch die Jugend durfte dann den großen Herbstjahrmarkt besuchen. Beim Jahrmarktsbesuch hat so manches Bäuerlein einen über den Durst getrunken. Die Frau zu Hause schimpfte mächtig, wenn der Mann beschwipst nach Hause kam.

In den größeren bäuerlichen Betrieben trat zu Martini, am 11. November, oft eine Personalveränderung ein. Knechte und Mägde, die gekündigt hatten, wechselten ihre Arbeitsstelle.

Der Winter ist eingekehrt. Für gelieferte Futterrüben an die Forstverwaltung durften die Bauern in der Rominter Heide Brennholz einschlagen. Wie herrlich war es, im Wald bei frischer, würziger Luft beim Holzeinschlag zu helfen!

Der Winter hat ebenfalls der Landwirtschaft genug Arbeit gebracht. Das Holz aus dem Walde mußte abgefahren werden. Der Stalldung wurde zum größten Teil aufs Feld gebracht. Geschlachtet hat man meistens im November, Dezember und Januar.

„Dat weer e Freid, wenn frösch geschlacht wurd. Denn gew öt Skerstuwiß" (frisches Wellfleisch).

Im Winter waren die Bäuerin und die Mägde mit Spinnen und Stricken beschäftigt. Die eigenen Schafe lieferten wertvolle Wolle. Felder und Wiesen lagen nun unter der schützenden Schneedecke.

Der neuen Saat für das kommende Jahr konnte im Schoß der Heimaterde nichts geschehen.

Heuernte am Bahndamm: Unser Foto zeigt die Hauptstrecke Königsberg — Eydtkau im Kreis Ebenrode
Foto Kahrau

Ernst Vierke

Der Harmonika-Friedke

In unserem Dorf in Ostpreußen — Kreis Samland — lebte ein Mann, dessen Eltern durch ein Unglück schon sehr früh verstorben waren. Es fand sich aber ein kinderloses Ehepaar, das sich seiner annahm und ihn liebevoll großzog. Seine Pflegeeltern hatten mit Friedke, so nannte man ihn, keinen leichten Stand. Als er in die Schule kam, mußten sie feststellen, daß er die Schulaufgaben nicht meistern konnte, ansonsten war er natürlich für jeden Unsinn zu haben, er war eben ein richtiger Junge.

Mit Erstaunen stellte man fest, daß er musikalisch veranlagt war. Zu seiner besonderen Freude bekam er zu Weihnachten eine Ziehharmonika geschenkt. An den langen Winterabenden saß er Stunden um Stunden und quetschte ein paar Töne heraus.

Es vergingen mehrere Jahre. Inzwischen schaffte er es, ein paar zusammenhängende Melodien zu spielen. Allmählich wurde auch die tanzlustige Jugend auf ihn aufmerksam. Vor der Dorfschmiede war ein geeigneter Platz zum Tanzen. Selbst die Einwohner der umliegenden Ortschaften kannten Friedrich Bojar inzwischen nur noch als „Harmonika-Friedke".

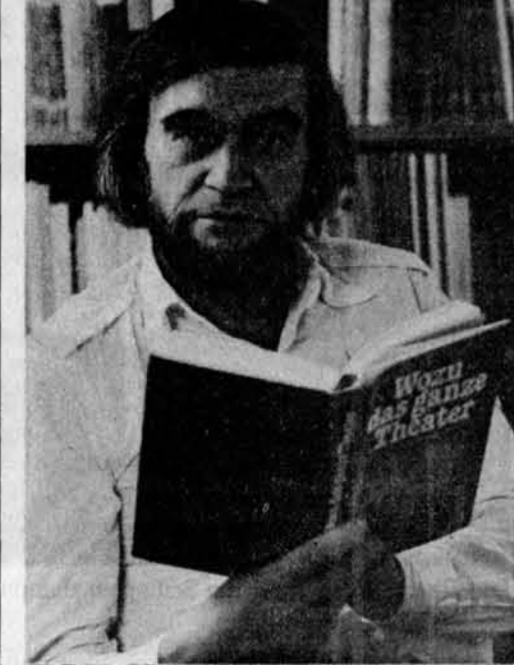
Die Schuljugend hatte Respekt vor dem nun schon älteren Friedke, aber dennoch nahm ihn niemand so richtig für voll. Eines Tages saß Friedke vor seiner Haustür und spielte seine Polka. Es sammelten sich ein paar witzige Jungen um ihn und redeten ernsthaft auf ihn ein, daß eine Ziehharmonika, wenn sie dauernd spielen soll, auch mal etwas zu Essen haben will. Er stellte die Frage, was er denn Füttern soll. „Das Gleiche, was auch du ißt", wurde ihm geantwortet. Friedke stellte seine Ziehharmonika beiseite und eilte davon. In wenigen Sekunden kam er mit einer Suppenschüssel zurück, in der sich noch ein Rest seines Abendessens — Mehlmus — befand. Geschwind klappte er seine Ziehharmonika auf und goß das noch lauwarme Gemisch aus Roggenmehl und Brotresten in den Luftbalg. Nun wurde Friedke aufs neue angespornt, feste weiter zu spielen. Lange hat's nicht gedauert. Zunächst machte sich beim Zusammenschieben eine Beule bemerkbar. Friedke spielte, was das Zeug hergab. Da — plötzlich lief der helle Brei an seiner Hose herunter und allmählich verstummte seine Polka. Friedke sprang auf und schimpfte kräftig, er war außer sich.

Es dauerte lange, bis Friedkes Polkalieder wieder zu hören waren. Nun spielte er aber auf einer größeren Ziehharmonika, sogar mit vier Registerzügen. Vor der Dorfschmiede wirbelte wieder der Staub. Friedke war selig, besonders wenn er ein paar Dittchen erhielt, dann konnte man sogar hin und wieder seine krächzende Stimme vernehmen.

Kulturveranstaltung oder Wahlkampfkundgebung?

Zum fünften Kongreß des Verbandes deutscher Schriftsteller







Engelmann, Zwerenz, Grass: Blechtrommel und Fanfare... Fotos (3) dpa

München steht vor einer Invasion von mehr als 150 Autoren"...Fanfare! — „Mammutprogramm beim Kongreß des Verbandes deutscher Schriftsteller"... Blechtrommel und Fanfare! — „Diesmal sind sie alle da: die Böll, Enzensberger, Grass, Härtling, Herburger, Jens, Kipphard, Lenz, Rühmenkorff, Walser, Amery, Drewitz, Eggebrecht, Engelmann, Fetscher, Gregor-Dellin, Hey, Kühn, Lattmann, Lodemann, Troll, Zwerenz, Degenhardt, Hüsch, Wallraff, dazu die Autorinnen Elsner, Endres, König, Mechtel, Rehmann"...

Dieser „Fünfte Kongreß des Verbandes deutscher Schriftsteller", der in München in der Zeit vom 29. Februar bis zum 2. März ablief, war letztlich eine Veranstaltung der „Industriegewerkschaft Druck und Papier", der ja der „VS" angehört. Das macht stutzig! „Kulturveranstaltung" oder „Bundeswahlkampfkundgebung"?

„Strauß vorführen"! — das ist doch Wahlkampf? Wenn Engelmann in seinem Brief an den Ministerpräsidenten Strauß vom 29. März 79 ausdrücklich darauf verwies, daß der Kongreß im „April" 80 stattfinden werde, dabei würden die meisten PDI-Mitglieder anwesend sein und vier davon säßen im VS-Präsidium(!) und dann tönt: „... und wir alle werden in öffentlichen Sitzungen und Veranstaltungen auch ausführlich erläutern, welche Rolle die Literatur und die Publizistik in einer lebendigen Demokratie zu spielen haben, was unser Verfassungsauftrag ist und wie er erfüllt werden muß" — dann stellt sich die Frage nach der Legitimation.

Dem aufmerksamen Beobachter kann nicht entgangen sein, daß sich unter den rund 150 „Autoren" = „Verfassern einer geistigen Schöpfung", etliche Schreiber befanden, deren Namen im Zusammenhang mit gewissen „Aktionen" in schöner Regelmäßigkeit aufscheinen. Da wir des Lesens und des Schreibens halbwegs mächtig sind, vermögen wir auch Gerichtsurteile zu lesen, ohne „dichterischer Freiheit" und „dichterischer Kommentierung" zu bedürfen. Die Frage, ob Bernt Engelmann „Untergrundkommunist" ist oder nicht — spielt keine Rolle. Er hat ein Weltbild zusammengezimmert, das uns befremdet: „Auch Schiller war ein Radikaler"(?) Und nicht nur Schiller, sondern Fichte, Kant, die Göttinger Sieben, Heinrich Heine und E.T.A.-Hoffmann u. a. Da wird so mancher biedere Ostpreuße aus der sprichwörtlichen Ruhe gebracht. Heine hat den großen Philosophen im „Dritten Buch (Von Kant bis Hegel)" als einen „Weltzermalmer" hingestellt, gegen dem ein Robespierre geradezu ein Spießer gewesen sei. Karl Jaspers nennt Kant „Träger der Humanität der Aufklärung. Er ist nicht nur der große Kopf, sondern der wahrhaftige Mensch"; er schrieb 1795 sein Werk „Zum ewigen Frieden", dessen Maximen in unsere Tage Licht bringen könnten...

Und E.T.A. Hoffmanns Rolle als Radikaler? Engelmann meint Hoffmanns Tätigkeit 1819 bei der „Immediat-Commission zur Ermittlung hochverräterischer Verbindungen" (1819), die ihn in den Konflikt mit Polizeidirektor von Kamptz trieb (Hoffmann karikierte ihn als schwachsinnigen Spitzel Knarrpanti im „Meister Floh"). Der ausgezeichnete Jurist — der dann um Demission nachsuchte, war aber auch ein zu Ordnung und Pünktlichkeit erzogener Mann, „ein eifriger und unbeugsamer Staatsdiener, der seinen Dienst mit um so größerer Genauigkeit ausfüllt, als er die Tätigkeit, zu der er gezwungen ist, verabscheut",... aber ein „Radikaler"?

Professor H.H. Houbens und Anne Leyon Haight erstellten eine „Liste verbotener Bücher" ab 387 v. Chr. bis in die Gegenwart („Banned books"/Verlag R.R. Browker Company N.Y.) und kamen zu erstaunlichen Ergebnissen. Dafür einige Beispiele: verboten wurden, u. a. die Odyssee, die Werke des Konfuzius, Aristophanes, Ovid, die Bibel, der Koran, Dante, Shakespeare, Defoe, Swift, Voltaire, Rousseau, Kant, Goethe, Schiller, Stendhal, Heine, Balzac, Andersen, Marx, Flaubert, Dumas, Ibsen, Tolstoi, Mark Twain, Anatole France, Maupassant, Schnitzler, D'Annunzio, Henry Ford, Kipling, Lenin, Trotzki, Upton Sinclair, Emil Ludwig, Miller, Hemmingway, Remarque. Diese Liste könnte nach Belieben verlängert werden... Irgendwie und irgendwo wurden und werden die Werke der Großen, der Unbequemen, beanstandet, getadelt und verboten — im Namen der „Religion", der „Politik", der „Moral". Steht wirklich „der Geist" nur „links"? Wer kann da die schwarzen Böcke von den roten oder weißen trennen, bei soviel Gescheckten?

Pamphletisten und Reporter sind auch „Autoren" im Sinne „Urheber" — aber Schriftsteller und große Dichter müssen sie nicht sein, selbst wenn sie gewerkschaftlich „organisiert" sind. „Olympier" dürfte es heute kaum geben, und ein Nobelpreis bedeutet nicht unbedingt den Lorbeer für einen „Geistesheroen".

Manche Zeitgenossen scheinen sich aber für Olympier zu halten. Wir erinnern uns des sogenannten „Schulbuchskandals" in Bayern. Texte von Biermann, Wallraff, Fried, Hubert Fichte wurden herausgestrichen. Frau Rinser fühlte sich getroffen und Carl M-a-y-e-r, Schriftstellername A-M-E-R-Y, wetterte im Fernsehen ob solchen „Mißbrauches der Macht", weshalb England und die USA ja die freiesten Verfassungen der Welt geschaffen und die Informationsfreiheit darin verankert hätten... Schade nur, daß auf Gymnasien in Buffalo und in Manchester N.Y. Shakespeare nicht gelesen werden durfte. Schulbücher sollen Entwicklungsstufen junger Menschen Rechnung tragen... Goethes Pasquill („Ein junger Mensch — ich weiß nicht wie") oder Heinrich Heines bitterböse Verse auf „König L. ... den angestammelten König der Baiern" können ohne Kommentar nicht aufgenommen werden.

Nein — an übergroßer Bescheidenheit leiden Dichterlinge unserer Zeit nicht — das Gegenteil ist der Fall. Sie beherrschen die „Szene" und „agieren" dementsprechend. Von Schiller wurde behauptet, daß der Geruch frischer Wäsche oder der zarte Duft von Bratäpfeln ihn angeregt habe, heute fördert das „Abknallen von Bullen" die dichterische Stimulans.

Das Ausland spottet bereits über den „kommunistischen Politspektakel auf den Bühnen deutscher Staatstheater". Jetzt hat Ulrich Heising Schillers „Maria Stuart" zeitgemäß inszeniert, ergo stellte er Christa Berndl nackt auf die Bühne. Schiller nannte ja sein Werk ein „Trauerspiel", oder? Doch wir wollen nicht bei solchen Ärgernissen verweilen. Karl May war „vorbestraft", und der „Teppichdiebstahl" eines Dramatikers hat zur Weimarer Zeit manchen Schüler beschäftigt und erschüttert.

Wie notwendig erschien das Streben nach absoluter „Sauberkeit" zu sein, und so „reinigten" die Nazis die Literatur von „artfremden Einflüssen" und prägten sie den Begriff der „entarteten Kunst". Sie waren zwar nicht die Erfinder von Bücherverbrennungen, aber sie verbrannten Werke der Weltliteratur. Doch den Geist konnten sie nicht ins Joch zwingen. Staatsaufträge konnten nur korrumpieren.

Aber gilt diese Feststellung heute etwa nicht mehr? Nach dem Zusammenbruch des „tausendjährigen Reiches" kam der totale Kahlschlag. Über 3 000 Wissenschaftler wurden von den Hochschulen vertrieben oder — vereinnahmt. Ein Colonel D. (öblin) kam bereits mit vorgefertigten Teufelsaustreibungslisten nach Deutschland... Lassen wir das Kapitel. Nur sollten wir uns nicht „wundern", wenn etwa ein Kolbenheyer in Japan gelesen wird oder ein Jost.

Die heute Mächtigen sollten sich ihrerseits auch vor Fehlentwicklungen hüten. Es geht heute um viel Geld. Für die „Kultur" wird mehr ausgegeben, als für die Verteidigung. (FAZ vom 26. 1. 77 schätzte 82:67 Milliarden) „Es geht um's Geld, nicht um Kultur", meinte ein Verleger bei der Frankfurter Buchmesse, und „diese Buchmesse war fast eine Buttmesse", stellte die Frankfurter Rundschau vom 18. 10. 77 fest.

Der „Butt" erreichte mühelos die 250 000 Auflage. Verfilmungen werden gefördert... Schloendorff verfilmt die „Blechtrommel" — schon stellt 1978 die „Berliner Filmförderungsgesellschaft" 700 000 DM bereit. Hans Lipinsky-Gottersdorf hat im Criticon 43/77 „die deutsche Troika-Böll, Grass, Lenz" humorvoll attakiert, und — wie wir Siegfried Lenz einschätzen, wird er ob solcher Kritik lächelnd am Pfeifchen gezogen haben, wobei sich wohl die Schmunzelfältchen vertieften.

Der „Geist läßt sich nicht zwingen". Deshalb haben namhafte Literaten die „DDR" verlassen. Sicherlich kommen die „Puhdys" der harten D-Mark wegen, sicherlich kommen da viele „Anmacher" zu uns. Nicht alle sind Antikommunisten. Ein Biermann oder ein Bahro sind und bleiben „Linke" — aber für diese hat der Liedermacher Scheibner ein „Pendant" zu Biermanns Oma Meume geschaffen, seiner Oma fehlt das „rechte Klassenbewußtsein", und so sagt sie eben ganz trocken zu der These „Im Marxismus wird das Volk selbst regieren!": „Gut, daß ich das nicht mehr erleben muß" und — schenkt einen Magenbitter ein.

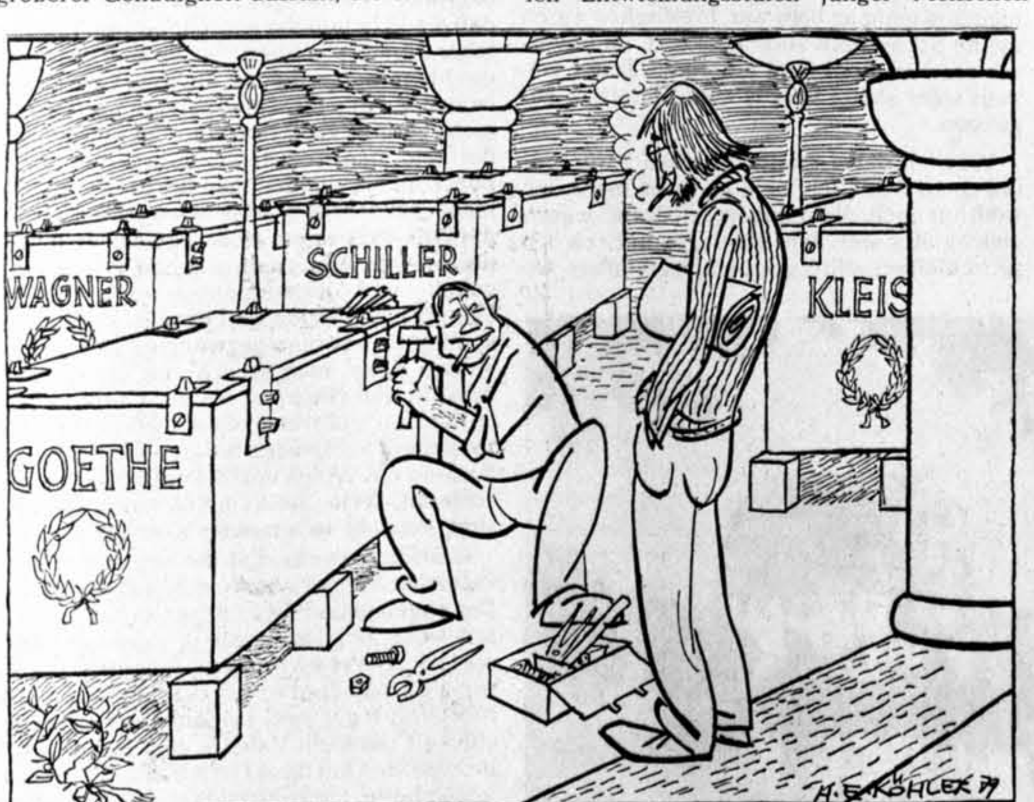
Wir halten Umschau... Wenn zum Beispiel Herr Böll eine Lanze für Wallraff bricht, der mit einer Böll verheiratet ist, dann sagt der eine oder andere: „Na ja!" — wenn aber Böll einem Reiner Kunze zu einem Start in der Bundesrepublik verhilft, dann verzeichnen wir das mit Dankbarkeit.

Und damit kommen wir zu einer zusammenfassenden Feststellung: Wir wollen nie wieder eine „Reichsschrifttumskammer" — aber noch weniger einen „ZK-Sekretär für Kultur und ideologische Ausrichtung". Wir haben in der Landsmannschaft Ostpreußen Seminarteilnehmer schon vor langen Jahren auf einen Bobrowski aufmerksam gemacht, wir haben zu keiner Zeit einen Sudermann, einen Wiechert, einen Arno Holz, einen Winnig umzudeuten versucht, das war nicht nötig, denn sie blieben heimatverbunden —; sie trennen Welten vom Anarchomarxismus —. Ein Siegfried Lenz hat die LM in Hamburg besucht, ein Kirst hat uns einmal mit seiner kleinen, aber überdeutlichen Schrift darauf aufmerksam gemacht, daß er mit dem Wasser der „masurischen" Seen getauft wurde — wir lassen ihn eine Antwort geben auf eine verwunderte Stellungnahme in einer großen Zeitung, warum es geradezu einen „Boom an ostpreußischer Literatur" gäbe...

Kirst schrieb einmal: „Unser Ostpreußen hatte, seit Jahrhunderten, Raum für alles und alle: für sich verfolgt fühlende Christen in Sorge um das richtige Gesangbuch, politische Flüchtlinge vor Königshäusern und Revolutionen, erdbewußte Bauern und pflichtentschlossene Beamte. Wer lebt, soll leben! hieß es bei uns. Er durfte sogar darüber schreiben. Und das geschah — in geradezu verschwenderischer Fülle. Und die scheinbare Stille und Gelassenheit in diesem Land brütete dann die wundersamsten literarischen Geschöpfe aus. Und siehe da: nichts von dumpfer Traurigkeit, keine stumpfe Ergebenheit, keine wehmütige Schicksalsklage! Vielmehr: Lebensfreude, Daseinslust und gleichermaßen kraftvoller Spott — sie vermochten über sich selbst zu lachen."

Wir Ostpreußen bleiben Optimisten. Mit jedem geistig Schaffenden, der noch die Trittspuren der sowjetischen Besatzer trägt, und mit jedem Landsmann, der von „drüben" nach „Deutschland" zurückzukehren trachtet, wächst die Möglichkeit, Deutschland von jedem seiner Teile aus zu erneuern. Und das läßt hoffen!

rog



„Nee, Herr Reschissör, da is alles dicht, die können sich gegen Ihre Interpretationskünste nich mehr rühren!" Zeichnung (Ausschnitt) FAZ

Vor 65 Jahren:

Eisige Luft bei strahlender Sonne

An die schreckensvolle Besetzung von Memel am 18. März 1915 erinnert sich Paul Brock

Es kann sein, daß es manchen Landsleuten, die in Memel beheimatet sind, kalt den Rücken hinunterläuft, wenn sie an den 18. März vor fünfundsechzig Jahren zurückdenken. Viele von denen, die jenen Tag miterlebt haben, werden nicht mehr am Leben sein. Fünfundsechzig Jahre ist eine lange Zeit. Weil aber die Ereignisse jener Tage in die Geschichte unserer Stadt Memel wie ein Brandmal eingekerbt sind, ist es gut, die Erinnerung daran nicht abreißen zu lassen.

Trotz ihrer Härte waren die Winter in Ostpreußen unvergleichlich schön. In zwei Erscheinungsformen traten sie auf. Entweder trieb ein heftiger Wind den Schnee zu Bergen zusammen (Stiemwetter nannte man das), oder ein blauer Himmel mit strahlendem Sonnenschein überwölbte unsere Welt, was aber den Stand der Quecksilbersäule kaum zu verändern vermochte. Zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Grad minus mußte man hinnehmen, konnte man hinnehmen, weil Kachelofen und Pelzbekleidung einen erträglichen Ausgleich schufen.

Ein solcher Tag, zusammengefügt aus eisiger Luft und strahlendem Sonnenschein, war der 18. März des Jahres 1915.

Es war in meinem jungen Leben das erste Mal, daß ich die Winterszeit nicht an meinem Heimatort Wischwill verbrachte. Auch war es das erste Mal, daß unser Dreimastschoner, die „Emma von Wischwill", nicht im Herbst des vergangenen Jahres im Heimathafen (dem Wischwillfluß) für die Winterszeit festmachen konnte. Am 1. August 1914 war bekanntlich der Erste Weltkrieg ausgebrochen. Alles andere ergab sich von selbst. Schon am 2. August wurde ich Zeuge eines Gefechts zwischen angreifenden Russen und deutschen Verteidigern mitten im Ort, sozusagen vor unserer Haustür. Wir standen ziemliche Ängste aus, meine Mutter, zwei Schwestern und ich. Doch am anderen Morgen erschien mein Vater. Er kam von Labiau, wo die „Emma" mit einer Ladung Ziegel, für Nemonien bestimmt, festgemacht hatte. Er brachte uns alle an Bord. Wir segelten noch einige Male über das Kurische Haff, alle anderen Wasserstraßen waren wegen der Kämpfe an der Deime und Pregel und Memelstrom unpassierbar. Einmal brachten wir eine Ladung lebender Schweine von Minge nach Cranzbeek, ein zweites Mal die gleiche Route mit viertausend Zentner Tilsiter Käse an Bord. Danach gingen wir in Winterruhe und machten im Festungsgraben von Memel fest.

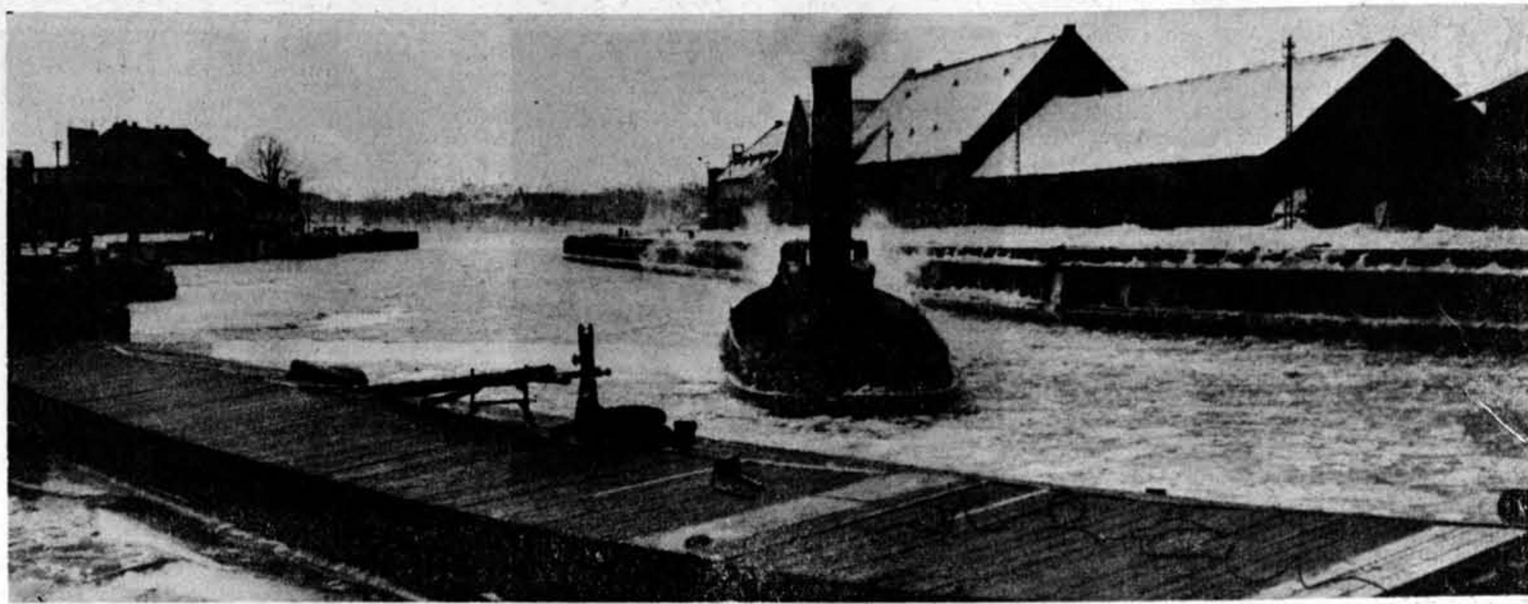
Die Zeit verging ohne nennenswerte Ereignisse. Die üblichen Festlichkeiten von zu Hause entfielen aus Mangel an Möglichkeiten. Unsere einzige Beschäftigung war, auf den Frühling zu warten. Jeden Morgen riß einer von uns ein Kalenderblatt ab. Und einmal war es soweit. „Heute ist der achtzehnte März", hörte ich sagen. Es war die Stimme meiner jüngsten Schwester. Sie sagte es laut, weil am Neunzehnten ihr Geburtstag war. Wir saßen gerade am Frühstückstisch: Schmalzbrote und Kaffee. Mein Vater ging danach kurz an Land, die Frauen nahmen sich eine Handarbeit vor und ich las in einem Buch. Da hob meine Mutter plötzlich den Kopf, ließ ihre Hände ruhen und lauschte.

„Komisch!", meinte sie. „Es wummert draußen, als ob ein Gewitter aufkäme!" Wir lachten. „Ein Gewitter bei zwanzig Grad Kälte?" In dem Augenblick machte mein Vater die Rooftür auf und trat ein, eine spürbare Unruhe zeigend. „Es heißt, die Russen rücken auf Memel vor!" — Stille!

Da hörte man wieder das Wummern, noch von sehr weit. Ich sagte vorlaut und kühn: „Auf Königsberg sind sie auch vorgerückt, und was war...?" Ich tat noch mehr. Ich stimmte das Lied an, das damals in Ostpreußen gängig war: „Das war der Herr von Hindenburg, der sprach, mit Gott zur Tat. Ihr Jungens werft die Russen raus aus unserm...". — „Halt den Mund!" fuhr mein Vater mich mit ungewohnter Härte an. — „... Preußenstaat", brachte ich noch gerade heraus und verstummte.

Das Mittagessen wollte keinem recht munden.

Ich sagte: „In Tilsit waren die Russen auch, und keinem ist etwas passiert." Doch ich fand keinen Widerhall. Man schickte mich in die Libauer Straße, um das „Memeler Dampfboot" zu holen. Vor dem Zeitungsgebäude hatte sich eine Menschenmenge versammelt. Hinter den Fenstern hingen Extrablätter, doch ich kam nicht nahe genug heran, um die Schrift zu entziffern. Ich vernahm nur Wortfetzen von dem, was die Leute zueinander sagten. Die Vorhut der Russen hätte schon beinahe den Stadtrand erreicht, und anscheinend wären keine Kräfte zur Verteidigung da. Ich nahm mir vor, kein Wort darüber an Bord verlauten zu lassen, und aus der Zeitung war auch nichts zu entnehmen. Für ein Jungen-Gemüt war das alles sehr aufregend. Angst hatte ich keine, aber wohl war mir auch nicht dabei.



Die Dange in Memel: Ein Schlepper dampft durch die aufgebrochene Eisdecke. Links im Bild Süderhuk, im Hintergrund Sandkrug

Foto Hallensleben

Als ich über die Börsenbrücke ging, sah ich eine Menge Leute die Karlsbrücke überschreiten. Es war mir rätselhaft, wohin es sie trieb. Ich begann plötzlich zu laufen, um schneller an Bord zu kommen. Da fand ich meine Eltern in höchster Unruhe vor. Die beiden Mädchen hatten es nicht lassen können, sich an Land zu begeben, um Umschau zu halten, und sie waren noch nicht zurückgekehrt. Ob ich ihnen denn nicht begegnet wäre?

„Konnte ich nicht", erklärte ich. „Ich bin über die Börsenbrücke zurückgekommen. Soll ich sie suchen gehen?"

„Wenn du das tun willst? Sie sollen so rasch wie möglich an Bord kommen!"

Der Festungsgraben war ein stiller Winkel, ein Überbleibsel aus jener Zeit, da Memel noch Festung war, mit von Grün überwucherten Erdwallanlagen und Resten von Mauern, wohin die Frachtkähne und Dampfer verholten, wenn sie auf neue Fracht warten mußten oder sonstwie zeitweise außer Dienst gestellt waren. Selten verirrten sich Leute dorthin. Von den Verkehrsstraßen schirmte ein riesiger Speicher ihn ab, als gäbe es ihn nicht.

So war es auch jetzt, als ich mich wiederum auf den Weg „in die Stadt" machte, weil meine Mutter sich ängstigte. Die Szenerie änderte sich schlagartig, als ich das Dangeufer erreichte. Es wollte mir scheinen, als wäre die Bevölkerung der ganzen Stadt unterwegs, um sich hier, am Süderhuk, zu versammeln. Entsetzt blickte ich in Gesichter, in der Hauptsache von Frauen, in denen die Angst flatterte. Aber das Tragische daran war, daß es einen Trugschluß bedeutete, den anrückenden Russen hier entkommen zu können. Der „Süderhuk" wurde vom südlichen Ufer der Dange gebildet. Hier war die Mündung, hier mischte sich das Wasser des Flusses mit dem Kurischen Haff. Es gab keine Brücke, kein Weg führte über das „Tief" zur Kurischen Nehrung, die zu erreichen allein Rettung bedeutete. Und das Eis...? Da auch zur Winterszeit Schiffsverkehr von See her kam, wurde die Mündung durch starke Eisbrecher offen gehalten. Auch auf der Dange selbst schwammen winzige Schollen; daß trotzdem Tausende von Menschen gerettet wurden, war dem unermüdlichen Einsatz des Reeders und Kapitäns Berger zu verdanken, dem die Sandkrugfähre gehörte. Er legte an, nahm die Ladung auf, die aus verzweifelten Menschen bestand, brachte sie in hoher Fahrt nach Sandkrug hinüber, kehrte eilig zurück. Ein großes Glück bestand darin, daß er am Morgen die Bunker mit Kohlen gefüllt hatte, ohne zu ahnen, welche Bedeutung sein Handeln aus einem bloßen Impuls bekommen sollte.

Aber die alte kleine Fähre konnte nicht mehr als zweihundert Menschen an Bord nehmen. Die Zurückbleibenden mußten befürchten, daß es einen Moment geben würde, daß er nicht mehr zurückkehren konnte. Legte das winzige Schiff wieder an, steigerte sich die Unruhe der Wartenden zu einem entsetzlich anzuschauenden Tumult. Wie eine Woge bewegte sich die Menge dem Bollwerk zu, und die am Rande des Bollwerks standen mußten zurückdrängen, um nicht ins Wasser gestoßen zu werden.

Das alles sollte ich in seiner ganzen Urgewalt erst eine Stunde später erfahren. Der Höhepunkt meiner inneren Verwirrung bahnte sich an, als ich einsehen mußte, daß es in diesem Getümmel, das sich bis zur Karlsbrücke hin dehnte und darüber hinaus, ein Unding war, zwei junge Mädchen aufspüren zu wollen. Resignierend kehrte ich zum Festungsgraben zurück, um festzustellen, daß niemand mehr an Bord war. Inzwischen waren meine Schwestern zurückgekehrt. Im unverschlossenen Roof fand ich einen Zettel vor, man wäre schon voraus zum Süderhuk gegangen.

Was ich dabei empfand, allein zurückgelassen zu sein? Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur noch, daß mir plötzlich das alles ganz gleichgültig war. Ich überlegte mir, ob ich nicht bleiben sollte, ganz einfach bleiben, wo ich war, um alles Folgende auf mich zukommen zu lassen. Doch gab ich meinem Empfinden nicht nach. Als würde ich von einer fremden Kraft bewegt, begab ich mich wieder dorthin, woher ich eben gekommen war.

Inzwischen hatte sich die Situation am Süderhuk fast ins Groteske gesteigert. Es war inzwischen dunkel geworden. Wie eine Mauer stand die Menge zusammengedrängt, mehr als zuvor. Aber ein seltsames Schweigen hatte sich über dem Menschenpulk ausgebreitet. Erst nach und nach wurde mir der Sinn dieses plötzlichen Wandels klar. Der Feind stand bereits am nördlichen Ufer der Dange und man durfte ihm keinen Hinweis geben, was hier vor sich ging. Die Angst in den Herzen der Menschen war dadurch nicht geringer geworden. Nur ein Stöhnen oder ein Schluchzen hörte man da und dort. Und um das Inferno möglichst noch zu steigern, leuchtete weit hinter der Stadt im Nordosten eine, nein — leuchteten mehrere Feuersäulen auf. Und am nördlichen Ende der Karlsbrücke fing ein Maschinengewehr an zu tuckern, von einem einzelnen blutjungen Soldaten bedient, um die Russen am Überschreiten der Brücke so lange zu hindern, bis die Menschen nach Möglichkeit in Sicherheit gebracht waren.

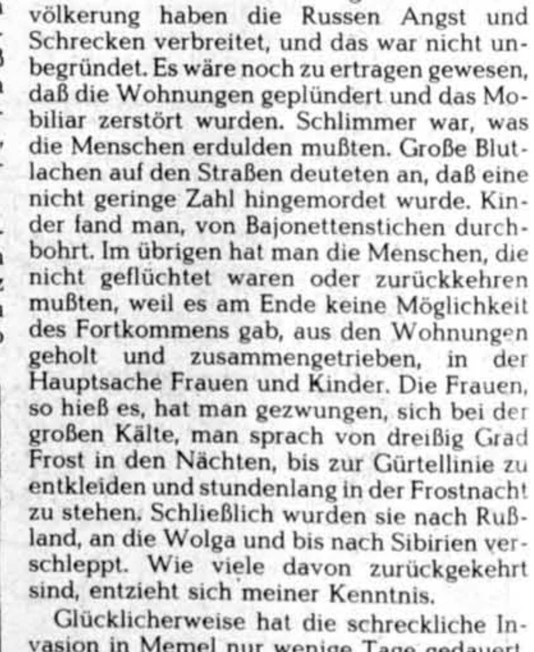
Man fand ihn später, als alles vorüber war, tot neben dem Maschinengewehr, das er bis zur letzten Patrone bedient hatte.

Angst und Schrecken verbreitet

Es würde an dieser Stelle und in dem gegebenen Rahmen zu weit führen, alle persönlichen Umstände, Leiden und Gefahren der Flucht zu schildern, und wie sich meine Angehörigen wieder vereint vorfanden. Da Sandkrug nicht in der Lage war, die vielen tausend Menschen aufzunehmen, mußte der größte Teil der Geretteten, wenn man so sagen darf, den weiten Weg bei bitterer Kälte, müde und hungrig, über die Nehrung antreten, zuerst nach Schwarzort. Es heißt, daß eine große Zahl später am Wege erfroren aufgefunden wurde, weil sie die Müdigkeit übermannt hat.

Unter der in Memel zurückgebliebenen Bevölkerung haben die Russen Angst und Schrecken verbreitet, und das war nicht unbegründet. Es wäre noch zu ertragen gewesen, daß die Wohnungen geplündert und das Mobiliar zerstört wurden. Schlimmer war, was die Menschen erdulden mußten. Große Blutlachen auf den Straßen deuteten an, daß eine nicht geringe Zahl hingemordet wurde. Kinder fand man, von Bajonettenstichen durchbohrt. Im übrigen hat man die Menschen, die nicht geflüchtet waren oder zurückkehren mußten, weil es am Ende keine Möglichkeit des Fortkommens gab, aus den Wohnungen geholt und zusammengetrieben, in der Hauptsache Frauen und Kinder. Die Frauen, so hieß es, hat man gezwungen, sich bei der großen Kälte, man sprach von dreißig Grad Frost in den Nächten, bis zur Gürtellinie zu entkleiden und stundenlang in der Frostnacht zu stehen. Schließlich wurden sie nach Rußland, an die Wolga und bis nach Sibirien verschleppt. Wie viele davon zurückgekehrt sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Glücklicherweise hat die schreckliche Invasion in Memel nur wenige Tage gedauert. Der abgelegene Festungsgraben hat die Russen wohl nicht interessiert, oder sie haben dort keine Werte vermutet. Jedenfalls fanden wir, als wir an Bord zurückkehrten, alles unberührt vor, sogar zwei Leinenbeutel mit Goldstücken, die mein Vater in der Hast des Aufbruchs offen auf dem Tisch im Roof liegengelassen hatte. Sie kehrten in die Geborgenheit der Tischlade zurück, deren Schlüssel ebenfalls steckengeblieben war.



Malerische Hafenstadt: Der Memeler Festungsgraben im Sommer

Foto Hartz

Das neue Buch:

Ein an Gedenktagen reiches Jahr

Der 28. Deutsche Soldatenkalender erinnert auch an Historiker, Literaten und Philosophen

Eigentlich wollte ich nur flüchtig in das Buch hineinschauen, das die Zehn-Uhr-Post mir ins Haus gebracht hatte; erst als man mich zum Mittagstisch rief, wurde bewußt, wie sehr und anhaltend mich der Inhalt gefesselt hatte. Es handelt sich um das „Deutsche Soldatenjahrbuch 1980". Was mich so sehr gefesselt hatte, lag eigentlich abseits vom Grundthema, fernab von allem Soldatischen, ohne jedoch, was man annehmen könnte, aus dem Rahmen zu fallen — ein Rückblick auf das Leben, vor allem auf das Werk eines Mannes, dessen Geburtstag sich zum hundertsten Mal jährt: Oswald Spengler.

Unwillkürlich denkt man beim Klang dieses Namens an die Zeit der ersten zwanziger Jahre. Damals hat sein Buch „Der Untergang des Abendlandes" in der geistig orientierten Welt, aber auch im politischen Raum, alarmierend gewirkt. „Ein vulkanisches Werk der deutschen Geschichte", nennt Herbert Cysarz in seinem Gedenk-Artikel das Buch. Spengler ging darin von der nicht abzuleugnenden Feststellung aus, daß jede völker- und menschheitliche Kulturepoche einen Beginn, einen Höhepunkt und einen allmählichen Verfall durchlaufen hat.

Einem Irrtum erlegen

Warum sollte es bei der Kultur des Abendlandes anders sein? Jedenfalls räumte er mit der Anschauung auf, derzufolge die abendländische Kultur als Erbe der antiken aufgefaßt wurde. Und da die als Gegenwart aufgefaßte Zeit seines Schaffens seiner Meinung nach bereits deutlich Verfallserscheinungen aufwies, zog er den Schluß daraus, daß der zu erwartende Abstieg begonnen habe, ein allmähliches Erlöschen der kulturellen Schöpferkraft. Als unmittelbare Folge sagte er uns ein technizistisches Massendasein voraus. Eine gewisse Kraftreserve versprach er sich in einem früheren Werk vom klassischen Preußentum mit seinen Tugenden, als da sind: Tatsachensinn, Disziplin und Korpsgeist, unparteiische staatliche Würdigung jeder Art, Arbeit und Verachtung des Luxus und der Bequemlichkeit. (Nachzulesen in Spenglers 1920 erschienenem Werk „Preußentum und Sozialismus".)

Einem Irrtum erlag Spengler insofern, als er in Rußland die aufsteigende Kultur der Zukunft erblickte, die die abendländische ablösen würde. Dieser Lapsus ist einer Gruppe damaliger Spengler-Fans, jungen deutschen Akademikern, zum Verhängnis geworden. In ihrer Begeisterung reisten sie, um die Mitte der zwanziger Jahre, geschlossen nach Moskau, sozusagen dem Morgenrot einer neuen Kulturepoche entgegen. Den Russen, dort angekommen, erschienen sie unheimlich. Sie endeten allesamt in Sibirien. Nur einer kehrte 1940 gebrochen an Seele und Leib nach Deutschland zurück. — Wer niemals einem Irrtum anheimfiel, werfe den ersten Stein.

Kulturhistorische Darstellung

Was Cysarz hier über Spengler und sein Werk schreibt, ist ein Glanzstück kulturhistorischer Darstellung und dürfte dem „Jahrbuch" gesteigerte Sympathie und Aufmerksamkeit zahlreicher Leser einbringen.

1980 scheint überhaupt reich an Gedenktagen zu sein, die von bedeutenden Ereignissen und dem Wirken großer Persönlichkeiten Zeugnis ablegen. Da taucht unter anderen ein Name auf, gelegentlich seines 75. Todestages, der bisher augenscheinlich unbekannt blieb, obwohl er für die Wissenschaft und ihre praktische Anwendung erhebliches geleistet hat: Ernst Abbe, über dessen Leben und Wirken Friedrich Birkholz berichtet. Genialität und Fleiß verbanden sich in dieser Forscherpersönlichkeit und ließen ihn zu großartigen Ergebnissen gelangen, ohne davon profitieren zu wollen. Er erfand und entwickelte zu erstaunlicher Präzision die komplizierten und hochwertigen Instrumente aus Glas, durch die die Zeiß-Werke weltberühmt wurden, lehnte aber persönliche Ehrungen und Vermögensgewinn ab. Ihm galt es als Höchstes, mit seinen Gaben der Menschheit zu dienen.



Trompeterkorps des Kavallerie-Regiments 9: Gemälde von Karl Niedergassel als Titelbild des Deutschen Soldatenjahrbuchs 1980

Zu ihrem 200. Todestag hat man der österreichischen Kaiserin Maria Theresia gedacht. Generalleutnant Rühle von Lilienstern wurde vor 200 Jahren geboren. Vor 225 Jahren starb Generalleutnant Christian Nikolaus von Linger. Generaloberst Ludwig Beck kam vor 100 Jahren zur Welt. Eine interessante Persönlichkeit lernt man in Simón Bolívar, dem Befreier Südamerikas, kennen. Er starb 1830 auf einem Gut bei Santa Marta, ehe er sich nach England einschiffen konnte. Und ein weiterer Name soll noch genannt werden, der vielen von uns vom Geschichtsunterricht her vertraut sein dürfte und der der Jugend manches zu sagen hätte: Generalmajor Carl Clausewitz! Seit seiner Geburt sind 200 Jahre vergangen.

Sehr anschaulich schreibt Erwin Heckner über die Wittelsbacher in Bayern in acht Jahrhunderten. Eine stattliche Zahl.

Es sind, an der Fülle der Beiträge gemessen, nur wenige Namen, die man hier aufzählen kann. Trotzdem soll der Name des Dichters aus Murnau, Walter von Molo, einen Platz finden, der von sich einmal bezeugt hat: „Das ewig Gültige lebt für mich am deutlichsten im Osten!" Er wurde am 14. Juni 1880 in Starnberg geboren. — Was übrigens besonders bemerkenswert ist: Neben hohen Adelsträgern und Schlachtenlenkern findet der „Obergefreite Grätsch" die gleich liebevolle Beachtung, geschildert von seinem einstigen „Jeneral".

„Durch die Beschlüsse von Potsdam im Jahre 1945 verlor Görlitz nicht nur seinen Stadtteil ostwärts der Neiße und riesigen Grundbesitz, sondern auch seine wirtschaftliche Einbindung in den schlesischen Lebensraum und seine 700jährige Bedeutung als Tor in den östlichen deutschen Staatsbereich sowie nach Polen und Rußland..."

Mit diesem Paukenschlag beginnt Otto Klöden, sehr informativ, eine Studie über die Geschicke der schlesischen, reizvollen Stadt. — Anton Graf Bossi Fedrigotti rückt den Lesern Meran ins Blickfeld: „... in der Sonne geboren, schön und lieblich auserkoren...!"

Ansonsten ist das Jahrbuch mit allem versehen, womit es sich seit Jahren bei seinem Leserkreis beliebt gemacht hat: Guter Stil, ausgewogen im Inhalt, das übliche Kalendarium, versehen mit geschichtlichen Daten für jeden Tag, flankiert von Kurzbiographien, unter denen sich Paul Fechter, aber auch Otto Skorzeny befinden. Im weiteren sehr schöne Illustrationen, zum guten Teil in Farbe, ansonsten schwarz-weiß; solider Einband und mit viel Geschick und gutem Geschmack aufgemacht, lauter Kennzeichen, die auch den verwöhnten Leser zu beeindrucken vermögen.

Paul Brock

Deutsches Soldatenjahrbuch 1980, 28. Deutscher Soldatenkalender. Herausgegeben und gestaltet von Helmut Damerau. Schild-Verlag, München. 472 Seiten mit 450 Abbildungen, davon 54 farbig. Gebunden, 45,— DM

Ostpreußen heute:

Es war ein ausgesprochener Wintermonat

Das Wetter im Februar in der Heimat analysiert Diplom-Meteorologe Wolfgang Thüne

Die bäuerlichen Wetterregeln, auch wenn sie sich auf reine Naturbeobachtung beziehen, sind alles andere als unfehlbar. Zu viele Faktoren bestimmen das Wetter. Die moderne Meteorologie weiß immer noch ein schmerzliches Lied davon zu singen. Der Grieche Aratos schloß schon vor 2000 Jahren sein Wetterbuch mit den Versen: „Alles bedenke zugleich, wenn den Jahreslauf du erforscht — daß du leichtfertig nimmer die Wetterzeichen dir deutest!" Wieviel mehr weiß man heute von den Gesetzen der Natur, aber die Irrtümer sind geblieben. Es ist ein eigenartiger Reiz, in den kundigen Alltagspoetereien früherer Jahrhunderte zu blättern, sich in die ganz einfache Vorstellungswelt von Sonne, Mond, Sternen, Regen und Wind zu versetzen, als man bescheidenerweise trotz allen „Regenriechenkönnens" noch skeptisch meinte: „De Kalender schröfft, on de leve Gott göfft."

Wir wollen aber sehen, wie denn nun in unserer Heimat das Wetter im Februar ablief. Ende Januar hatte sich eine Westwindströmung südlich an Ostpreußen vorbei bis nach Weißrußland durchgesetzt. War das skandinavische Hoch stark genug, weiterhin Widerstand zu leisten? Nun, am Morgen des 1. regnete es auch in Königsberg heftig bei einer Temperatur von drei Grad. Dieser Warmluftvorstoß war jedoch nur von kurzer Dauer, am 2. betrug die Frühtemperatur wieder -4 Grad bei zeitweiligen Schneeschauern. Das Tief über der Danziger Bucht hatte sich rasch zum Finnischen Meerbusen verlagert und auf seiner Rückseite skandinavische Kaltluft angesaugt. Ein weiteres Tief am 3. brachte erneut Schnee, dann Regen und Plustemperaturen, aber die Kaltluft war ebenso schnell wieder Herr der Lage. Minus 4 Grad zeigte die Thermometersäule am 4. in Königsberg.

Die Warmluftvorstöße, ohnehin wenig durchgreifend, waren damit endgültig abgeblockt. Sie erfolgten fortan auf südlicher Bahn, suchten den Weg des geringeren Widerstandes und erfaßten die Südhälfte Pommerns und Schlesiens. Nur gelegentlich, wie am 8., 11. und 16., erreichte eine Warmfront mal in stark abgeschwächter Form unsere Heimat, brachte Schnee und Pluswerte von maximal auch nur 2 Grad. Ansonsten regierte unverdrossen Väterchen Frost. Die Mittagstemperaturen schwankten allgemein zwischen -2 und -6 Grad. Nachts bestimmten in hohem Maße die Bevölkungsverhältnisse das Temperaturniveau. Bis zum 12. war es nachts meist bedeckt und auch am Tage herrschte weitgehend schichtförmige, hochnebelartige Bewölkung vor. Die Temperaturen sackten daher in ihren Minima auch nicht unter -10 Grad ab.

Wie rasch aber und wie tief die Temperaturen in Aufklarungsnächten sinken können, zeigte sich am 13. In Königsberg war es wolkenlos und in Danzig bedeckt bei leichtem Schneefall. Sonst herrschte die gleiche Ausgangsposition. Am anderen Morgen meldete Königsberg klirrenden Frost mit -18 Grad und Danzig leichten mit -5 Grad. Ab 18. stellte sich dann in Ostpreußen eine reine Hochdruckwetterlage ein. Wie oft bei Hochdrucklagen im Winter war es am Boden neblig-trüb unterhalb einer Absinkinversion. Am Tage riß nur gebietsweise die Hochnebeldecke auf. Ausgesprochen sonnige Tage waren dabei der 20. und 21. Das Hochdruckwetter hielt sich konstant bis zum Monatsende. Erst am 29. schaffte es ein atlantischer Tiefdruckausläufer mal wieder, bis nach Ostpreußen vorzudringen. Er brachte zunächst Schnee, dann bei etwas über Null Grad ansteigenden Temperaturen Sprühregen.

Der Februar war also in unserer Heimat ein ausgesprochener Wintermonat und entsprach der Norm. Das zeigt sich auch an den gemessenen Schneehöhen in Königsberg. Mit einer Vorgabe von 28 cm wurde in den Februar gestartet. Bis zum 7. sackte die Schneedecke auf 24 cm ab, um dann bis zum 14. mit einem mächtigen Satz auf 33 cm, dem höchsten Wert in diesem Winter, anzusteigen. Am 21. waren es immer noch 31 cm, und dieser Wert hielt sich hartnäckig bis zum Monatsende. Die südwestlichsten Teile Ostpreußens mit Westpreußen und Danzig waren zu diesem Zeitpunkt bereits schneefrei. Das sind beachtliche Unterschiede auf so relativ engem Raum. Dagegen kam die Sonne trotz permanent hohen Luftdrucks in der zweiten Monatshälfte viel zu kurz. Ihr war der Hochnebel eine fast unüberwindliche Hürde.

Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

Turowski, Gustav, aus Schützenau, Kreis Johannisburg, jetzt An der Landesgrenze 27, 2822 Schwanewede, am 26. März

zum 96. Geburtstag

Kukies, Klara, aus Kutten, Kreis Angerburg, jetzt Heinrichstraße 4, 3504 Oberkaufungen, am 26. März

zum 95. Geburtstag

Sadlack, August, aus Ortelsburg, jetzt Altenheim Waldstraße 9, 3110 Uelzen, am 26. März

zum 94. Geburtstag

Klingenberg, Martin, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Boskopweg 2 a, 2800 Bremen 21, am 29. März

Weitkumat, Marie, aus Neuhausen-Tiergarten, Kreis Königsberg, jetzt bei Frau H. Müller, Angelsunder Weg 54, 2390 Flensburg, am 28. März

zum 92. Geburtstag

Lukat, Gertrud, aus Motenau und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt bei Kuhn, Untere Bergkoppel 20, 2050 Hamburg 80, am 30. März

zum 91. Geburtstag

Bohlen, Elisabeth, aus Allenstein, jetzt Teichgartenstraße 2, 2930 Varel 1, am 26. März

Gerber-Kuzela, Otto, aus Maulen-Heydekrug, Kreis Königsberg, jetzt Parkstraße 11, 6233 Kelkheim, am 30. März

Reimer, Maria, aus Kühlen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Martensdorf 14, 2980 Norden, am 28. März

zum 90. Geburtstag

Czuia, Gertrud, geb. Zorn, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelmstraße 43, 5483 Neuenahr-Ahrweiler 2, am 13. März

Hartwig, Johannes, aus Königsberg, Gneisenaustraße 27, jetzt Am Brahmberg 17, 2407 Bad Schwartau, am 23. März

Neuhaus, Berta, aus Labiau und Danzig-Langfuhr, Fahrenheitstraße 10, jetzt Höperfeld 25 a, 2050 Hamburg 80, am 26. März

Thiel, Erika, Studienrätin i. R. am Kaiserin-Viktoria-Oberlyzeum Osterode, aus Osterode, Mackensenstraße, jetzt Breite Straße 31, 1000 Berlin-Steglitz, am 27. März

zum 89. Geburtstag

Eidinger, Hedwig, geb. Danielzik, aus Groß-Rominten (Hardteck), Kreis Goldap, jetzt Schönblick 31, 5450 Neuwied, am 22. März

Gosdzinski, Friedrich, aus Steinen, Kreis Johannisburg, jetzt Buerschestraße 104, 4390 Gladbeck, am 21. März

Kaffmann, Margarethe, geb. Staats, aus Königsberg, jetzt Seniorenheim, Am Kantorberg 1, 3353 Bad Gandersheim, am 28. März

Loschke, Therese, aus Königsberg, jetzt Schneidemühler Straße 4, 3200 Hildesheim, am 18. März

Paetsch, Gertrud, aus Seestadt Pillau II, Lustiges Flick 9, jetzt Hirschkoppel 1, 2077 Trittau, am 27. März

Romanowski, Otto, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Plöner Straße 51, 2311 Lütjenburg, am 30. März

Skierlo, Anna, verw. Tuchlinski, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Dielsgrund 6, 3338 Frankenberg, am 24. März

zum 88. Geburtstag

Buss, Peter, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Remmensteinstr. 12, 5952 Attendorn, am 25. März

Kerstan, Gustav, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Neuenkamp 45, 5672 Leichlingen, am 28. März

Kowalzik, Marie, geb. Kottowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Neue Heimat 4 B, 2323 Ascheberg, am 25. März

Marx, Anna, geb. Hess, aus Behlenhof, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lilienthalstraße 15 a, 2850 Bremerhaven, am 16. März

Thiel, Ewald, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg, jetzt Moerser Straße 3, 4005 Meerbusch 1, am 26. März

zum 87. Geburtstag

Barkowsky, Armanda Martha, geb. Gottschalk, aus Groß Friedrichsdorf, Friedrichstraße 8, Kreis Elchniederung, jetzt Matthias-Claudius-Weg 4, 2360 Bad Segeberg, am 26. März

Braune, Emilie, aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, jetzt Altenheim, Veckerheimstraße, 3510 Hann. Münden, am 25. März

Brozio, Gustav, aus Lyck und Königsberg, jetzt Lukas-Cranach-Straße 5, 7920 Heidenheim-Mittelrain, am 27. März

Eigner, Wilhelm, Hauptlehrer i. R., aus Texeln, Kreis Goldap, jetzt Pflegeheim, Prassekstraße Nr. 4, 2400 Lübeck, am 15. März

Goertz, Käthe, aus Neuhoff, Kreis Lötzen, jetzt Brehmstraße 76, 3000 Hannover, am 26. März

Holland, Melitta, aus Königsberg, jetzt Luisenstraße 31, 7500 Karlsruhe, am 29. März

Janzick, Anna, geb. Loyall, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt bei Frieda Smyk, Mozartstraße 42, 4019 Monheim, am 29. März

Klavon, Adelheid, aus Lyck, jetzt Wittestraße 7, 3100 Celle, am 29. März

Paczia, Rose, geb. Gollkowski, aus Königsberg, jetzt Gorch-Fock-Straße 4, 2330 Eckernförde, am 30. März

Schülke, Hugo, Studienrat i. R., aus Lyck, jetzt Röpraredder 12, 2050 Hamburg 80, am 28. März

zum 86. Geburtstag

Barsties, Lina, aus Memelwalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Boisheimer Straße 146, 4060 Viersen 11, am 24. März

Binding, Otto, aus Pomehrendorf, Kreis Elbing, und Königsberg, jetzt Seniorenheim, Schlesierstraße 7, 3200 Hildesheim, am 29. März

Fenthur, Anna, geb. Kaups, aus Königsberg, Hoffmannstraße 9, jetzt Mühlenkamp 1, 2440 Oldenburg, am 25. März

Jycka, Auguste, geb. Warda, aus Lyck, An der Kleinbahn, jetzt Bahnweg 22, OT Sythen, 4358 Haltern, am 28. März

Rafalczyk, Hildegard, aus Groß Guja, Kreis Angerburg, jetzt Berliner Straße 31, 7600 Offenburg-Süd, am 25. März

Waschelewski, Klara, aus Lyck, Bismarckstr. 4, jetzt Haus Pfrommer, Talstraße 74, 7542 Schömberg, am 30. März

zum 85. Geburtstag

Gandlau, Wilhelmine, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Gutenbergstraße 3, 7030 Böblingen, am 24. März

Joswig, Gustav, aus Belzonzen (Großdorf), Kreis Johannisburg, jetzt Herner Straße 83, 4630 Bochum, am 20. März

Kromat, Otto, aus Groß Rohdau, Kreis Rosenberg, jetzt Parkstr. 5, 2320 Plön, am 29. März

Sanders, Fritz, aus Worleinen, Kreis Osterode, jetzt 2071 Grönwohld, am 16. März

Schlicker, Martha, geb. Gaudßun, aus Jägershagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Swennastraße Nr. 40, 4460 Nordhorn, am 17. März

Sippli, Lina, geb. Rudat, aus Gutfließ, Kr. Labiau, jetzt Idsteiner Straße 25 H, 6000 Frankfurt, am 22. März

zum 84. Geburtstag

Dombrowski, Konrad, aus Guttstadt und Heilsberg, jetzt Kaufhausstraße 7, 7760 Radolfzell, am 26. März

Gandlau, Wilhelmine, geb. Kopetsch, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Gutenbergstraße 3, 7030 Böblingen, am 24. März

Gollub, Anna, geb. Moysiszik, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Oberer Pflänzer 4, 6222 Geisenheim, am 29. März

Haus, Anna, aus Ortelsburg, jetzt Grünstraße 10, 5602 Langenberg, am 28. März

Treskatis, Emil, aus Zeisen, Kreis Lyck, jetzt Kirchenstraße 27, 2407 Bad Schwartau, am 27. März

Twardy, Marie, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 8, 4512 Wallenhorst 1, am 25. März

Wilkowski, Rudolf, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt bei Hamkens, Kotzenbüll, 2253 Tönning, am 29. März

Zielinski, Emil, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Mommerstraße 20, 4054 Nettetal 1, am 26. März

zum 83. Geburtstag

Behrendt, Anna, geb. Schönfleisch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Bramfelder Weg 386, 2000 Hamburg 72, am 4. März

Fricke, Erich, aus Lyck, jetzt Stiftstraße 3, 3307 Königslutter, am 29. März

Gaidies, Fritz, aus Angerapp, Insterburger Straße 145, jetzt Kellerseestraße 22, 2427 Malente-Gremsmühlen, am 26. März

Krutzinna, Anna, geb. Kaschlun, aus Siewken, Kreis Angerburg, jetzt Drosselstraße 19, 4131 Rheinkamp-Repelen, am 27. März

Preuß, Helene, geb. Buszello, aus Bergensee, Kreis Angerburg, jetzt Fährstraße, 2215 Oldenbüttel, am 23. März

Riehl, Marie, geb. Kullak, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Schützenstraße 46, 8804 Dinkelsbühl, am 25. März

Schindel, Maria, geb. Strauß, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt 3071 Haßbergen 183, am 25. März

Schnettka, Margret, aus Ortelsburg, jetzt Auwalderstraße 96, 7800 Freiburg, am 24. März

Stenzeleit, Maria, aus Kugelhof, Kreis Heydekrug, jetzt Richard-Wagner-Straße 3 a, 2400 Lübeck 1, am 24. März

zum 82. Geburtstag

Fehr, Otto, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Rostocker Straße 3, 6105 Ober-Ramstadt, am 25. März

Gester, Anna, geb. Buttgereit, aus Neuwiese, Kreis Labiau, jetzt Bremer Straße 18, 7947 Mengen 1, am 27. März

Knorr, Käthe, geb. Schulz, aus Blumstein, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Ewald-Röll-Straße 10, 5090 Leverkusen 31

Koppetsch, Charlotte, geb. Behrenz, aus Miguschen, Kreis Wehlau, jetzt Olandsweg 11, 2427 Malente-Gremsmühlen, am 21. März

Linneweh, Maria, geb. Nikolaizyk, aus Angerburg, Nordenburger Straße, jetzt Gerhard-Rohlf-Straße 3—6, 2800 Bremen 70, am 24. März

Pristat, Berta, geb. Ehlert, aus Angerburg, Nordenburger Straße, jetzt Georgenstraße 102, 8000 München 40, am 26. März

Reisenauer, Fritz, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Helgoländer Straße 42, 2240 Heide, am 24. März

Sdorra, Friedrich, aus Lyck, General-Busse-Str. 23, jetzt Am Jägerberg 164, 2106 Bendestorf, am 29. März

zum 81. Geburtstag

Dlugaszewski, Else, geb. Veit, aus Angerburg, Nordenburger Straße, jetzt Düsseldorfer Str. 30, 1000 Berlin 15, am 24. März

Domnick, Lina, geb. Biallas, aus Lyck, Bismarckstraße 37, jetzt Liebigstraße 5, 8070 Ingolstadt, am 24. März

Ennuschat, Lena, geb. Schulz, aus Angerburg, Theaterstraße, jetzt Mittelfeld 12, 6095 Ginsheim-Gustavsburg, am 30. März

Just, Ida, aus Budewig, Kreis Elchniederung, jetzt Kirchstraße 109, 4330 Mülheim (Ruhr), am 27. März

Mallek, Ernst, aus Soldau, Markt 13, jetzt Edelhoffstraße 22, 5630 Remscheid 14, am 23. März

May, Hans Georg, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt Finkenstraße, 7501 Berghausen, am 26. März

Rudnick, Wilhelmine, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Raulfskamp 1, 4600 Dortmund 15, am 30. März

Wolger, Anna, aus Ortelsburg, jetzt Am alten Sportplatz 27, 2082 Uetersen, am 26. März

zum 80. Geburtstag

Bajorat, Margarete, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Butterborn 28, 3200 Hildesheim, am 16. März

Bojarzin, Auguste, aus Groß Heidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schäferweg, 2214 Hohenlockstedt, am 25. März

Eschment, Helene, aus Gumbinnen, jetzt Breslauer Straße 7, 2440 Oldenburg, am 29. März

Fabian, Friederike, geb. Brodowski, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Lycker Weg 22, 2822 Schwanewede 1, am 16. März

Fiergolla, Gustav, bedienstet bei den Gendarmeriestationen Kauschen, Lengwethen, Argenbrück, Pogegen und Gendarmeriekreisbüro Tilsit, jetzt Bahnhofstraße 268, 2864 Hambergen, am 14. März

Fischer, Fritz, aus Seestadt Pillau II, Tannenbergstraße 20, jetzt Struckkoppel 14, 2305 Heikendorf, am 25. März

Gandraß, Auguste, geb. Brozio, aus Grundensee, Kreis Lötzen, jetzt Hellgrund 61, 2000 Wedel, am 25. März

Gross, Margarete, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Fritz-Lindemann-Weg 6 I, 2050 Hamburg 80, am 27. März

Henselewski, Friedrich, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Herzfelder Straße 22, 4650 Gelsenkirchen-Buer, am 27. März

Hoefer, Otto, aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, jetzt Smarckstraße 64, 2390 Flensburg, am 26. März

Josupeit, Helene, geb. General, aus Jägerfeld, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hederichweg 24, 5750 Menden, am 23. März

Klesczewski, Frieda, geb. Hein, aus Kobbelbude, Kreis Samland, jetzt Bergkoppel 1, 2302 Flintbek, am 30. März

König, Maria, aus Mandeln-Tropitten, Kreis Königsberg, jetzt Schlesierhöhe 7, 4930 Detmold, am 27. März

Kriekhahn, Berta, geb. Sablotny, aus Schildeck, Kreis Osterode, jetzt Virchowstraße 51, 4670 Lünen, am 17. März

Kunst, Albert, aus Ladmannsfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Sternbergstraße 75, 3320 Salzgitter 21, am 24. März

Naujoks, Elly, geb. Hoffmann, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Haus St. Kilian, Dechant-Merkel-Straße 9, 5860 Iserlohn-Letmathe, am 29. März

Pultke, Walter, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Von-der-Recke-Straße 58, 4630 Bochum, am 17. März

Schauke, Maria, geb. Schulz, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Boystraße 16, 4390 Gladbeck, am 25. März

Schulz, Ernst, Zweigstellenleiter der Kreissparkasse Elchniederung in Neukirch, früher bei Malermeister Ewald Bankmann, jetzt zu erreichen über Wilhelm Viehmann, Rüdigheimer Straße 1, 6450 Hanau 1, am 29. März

Schymanski, Ida, geb. Brzoska, aus Kunchengut, Kreis Osterode, und Königsberg, Tiergartenstraße 59, jetzt Im Böhel 44, 5600 Wuppertal 21, am 16. März

Sender, Paul, Landwirt, aus Moythienen, Kreis Sensburg, jetzt Banatstraße 7, 7950 Biberach 1, am 25. März

Thies, Gustav, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Oststraße 16, 3388 Bad Harzburg, am 28. März

Weitschies, Marta, geb. Mautwill, aus Schillen, Kreis Tilsit, jetzt Klosterweiher 4, 5100 Aachen, am 24. März

Wiechert, Edith, aus Neuhausen, Kreis Königsberg, jetzt Falderastraße 25, 2350 Neumünster, am 25. März

zum 75. Geburtstag

Böttcher, Erna, geb. Freiwald, aus Königsberg-Ratshof, jetzt Gotenstraße 107, 5300 Bonn 2, am 27. März

Fritz, Willy, Technischer Regierungs-Oberamtsrat, aus Königsberg, Cranzer Allee 29, jetzt Kastorstraße 16, 5400 Koblenz

Gottschalk, Gerhard, aus Königsberg, Borchertstraße/Samitter Allee, jetzt zu erreichen über Heinz Zander, Obern Landstraße 145 A, 2800 Bremen 33

Koesling, Emma, geb. Schedlinski, aus Angerburg, Samlandstraße, jetzt Doosstraße 14, 2213 Wilster, am 24. März

Plaga, Irmgard, geb. Schmiele, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 51, jetzt Am Markt 7, 3307 Königslutter, am 24. März

Prawitt, Fritz, aus Königsberg, Cranzer Allee 107, jetzt Charlottenstraße 24, 5000 Köln 90, am 25. März

Preuß, Werner, Diplom-Ingenieur, aus Königsberg, Hufenallee 6/8, jetzt Seeblick 16, 2300 Kiel, am 15. März

Pszolla, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Wilseder Weg 28, 3000 Hannover, am 30. März

Radday, Martha, geb. Janutta, aus Sulemen, Kreis Johannisburg, jetzt Dithmarscher Straße 1, 2300 Kiel, am 29. März

Schröder, Kurt, Technischer Oberinspektor i. R., aus Königsberg und Lötzen, Kommandantur, jetzt Bitzenweg 20, 5220 Waldbröl, am 29. März

Skubsch, Conrad, aus Königsberg-Ballieth, jetzt Große Brunnenstraße 154, 2000 Hamburg 50, am 24. März

Spanka, Emil, aus Heidig, Kreis Johannisburg, jetzt An der Tränke 7, 2400 Lübeck 14, am 29. März

Syska, Marthy, geb. Wieczorek, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Die Heide 73, 3013 Barsinghausen 1, am 25. März

Trojan, Emmi, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Dahlmannstraße 12/II, 1000 Berlin 12, am 24. März

Wablawzingk, Johann, aus Seestadt Pillau I, V.M.A.A., jetzt Bruckner Straße 3, 3042 Munster, am 27. März

zum 70. Geburtstag

Behrendt, Walter, aus Tilsit, Saarstraße 7, jetzt Bredenpohl 12, 4972 Löhne 4, am 3. März

Biella, Otto, aus Rohmannen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auerweg 14, 3510 Hann. Münden 14, am 30. März

Bosniakowski, Hans, aus Giesen, Kreis Treuburg, und Insterburg, jetzt An der Riehe 110, 3004 Isernhagen 1, am 22. März

Fernitz, Frida, geb. Elfert, aus Insterburg, General-Litzmann-Straße 25, jetzt Blankwasserweg 25, 2433 Grömitz 1, am 5. März

Fischer, Erna, geb. Czekay, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Angelnstraße 16 d I, 2000 Hamburg 70, am 3. März

Fröhlich, Karl, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Zur Eulenflucht 13, 3252 Bad Münder, am 6. März

Galla, Marie, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Oberbieberstraße 65, 5450 Neuwied 13, am 5. März

Gibboesch, Christel, geb. Krause, aus Gardienen, Schule, und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt

Fortsetzung auf Seite 16

„Wir dienen Preußen"

Professor Stribrny vor der zweiten Preußischen Tafelrunde

Lübeck — Der Vorsitzende des Kuratoriums Preußische Tafelrunde zu Lübeck begrüßte über hundert geladene Gäste, besonders den Stadtpräsidenten der Hansestadt Lübeck, Herrn S. Laukamp. Der Redner des Abends, Professor Dr. Wolfgang Stribrny, Sprecher des Zollernkreises, 1. Vorsitzender des Preußeninstituts und Professor für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg, referierte in seinem Vortrag über „Die Wiederentdeckung Preußens".

Anschließend unterrichtete Dieter Schwarz, 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Lübeck der LO, Sinn, Ziel und Zweck der Preußischen Tafelrunden. Nachdem vor Jahren schon Pforzheim mit dieser Einrichtung vorangegangen war, folgten Ratzeburg, Flensburg, Hamburg und Lübeck nach, um sich mit dem geschichtsträchtigen Preußen auseinanderzusetzen und der vollen Wahrheit durch anspruchsvolle Referate namhafter Wissenschaftler gegen die Halbwahrheiten zum Sieg zu verhelfen. Der Zusammenschluß durch die örtlichen Tafelrunden soll ein Bindeglied aller gesellschaftlichen Gruppen werden.

Professor Stribrny führte aus, daß wir nun zu einer Neubesinnung gekommen seien. Noch vor etwa zehn Jahren ging durch das deutsche Volk eine tiefe Verunsicherung infolge der Studentenunruhen; die demokratische Ordnung war erheblich gestört. Im Jahr 1969 entstand der Zollernkreis und führte Männer zusammen, die sich zur preußischen Tradition bekannten, sich der Zukunft unseres Vaterlandes verpflichtet fühlten und bei Abwägung der Überlieferung preußische Werte in das Bewußtsein der Bürger bringen wollten, über die diese Werte dann mit den gegebenen rechtlichen Möglichkeiten dem freiheitlichen Rechtsstaat zugute kommen sollten. Die Zeit hierfür scheint gekommen zu sein.

Bürgermeister Stobbe hatte in seiner Antrittsrede als Berliner Bürgermeister, wohl in Anlehnung an die damals gerade laufende Stauferausstellung in Stuttgart, die dort völlig unpolitisch ablief, eine Preußenausstellung in Berlin in Aussicht gestellt. Nach einiger Überlegung stimmte Bundeskanzler Schmidt der Durchführung der Veranstaltung zu, die vom 15. August bis 15. November 1981 in Berlin stattfinden soll und deren Durchführung nunmehr die Bundesregierung und der Berliner Senat tragen werden.

Diese Preußenausstellung soll den historischen Beitrag Preußens für Europa und natürlich auch für Deutschland zeigen und den Titel tragen: „Preußen — Versuch einer Bilanz". Sie wird in dem Alten Kunstgewerbemuseum in der Nähe des Potsdamer Platzes und somit der Berliner Mauer, die sogar einen Teil der Gebäudewand des Ausstellungshauses bildet, stattfinden, so daß sich weder West-Berlin-Besucher, noch Ost-Berliner dieser Veranstaltung gedanklich entziehen können. Die Ausstellung soll weder Gerichtssaal noch Preußentempel sein — ohne Glanz und Gloria soll sie die Vielfalt der Meinungen über Preußen repräsentieren.

Die Ausstellung wird mit brandenburgischer Geschichte und dem Deutschen Ritterorden beginnen, aber im wesentlichen wird die Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts den größten Raum der Ausstellung beanspruchen.

Sebastian Haffner hatte Preußen für tot erklärt, versinnbildlicht dadurch, daß ein ostpreußischer Treck von ihn überholenden russischen Panzern überrollt wird und weil es durch die territorialen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelöst ist. Preußen war aber nicht nur Hohenzollern, sondern auch Weimar war Preußen, die Demokratie unter Braun und Severing war auch Preußen. Sie zehrte von seinem Kapital — dennoch ideologische Prämissen sind falsch am Platz, man sollte sich gegen sie wehren.

Der Redner wechselte nun über zu dem Thema: „DDR" und Preußen. Die „DDR" entdeckte Preußen schon frühzeitig für sich, und insoweit sind die Unterschiede im Geistigen zwischen uns und der „DDR" gering. Der „DDR" war es schon bald eine Aufgabe, die Lehren der preußischen und deutschen Geschichte bis zum Jahr 1945 für sich fruchtbar werden zu lassen. Besonders dort, wo das Volk auftrat, fand man gute Beziehungen zur deutschen Geschichte; die französische Revolution von 1789 und der deutsche Befreiungskampf gegen Napoleon 1813 sind für den „DDR"-Staat verwandte Ereignisse. Die sozialistische Gesellschaft ist — soweit es ihr paßt — Alleinerbin deutscher Geschichte.

Mit den Worten: „Wir dienen Preußen, weil wir es lieben", schloß der Redner seinen Vortrag, der mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde.

Die III. Preußische Tafelrunde wird Ende Juni stattfinden. Interessenten können sich zur Teilnahme schriftlich oder telefonisch bei Gerhard Endrejat, Telefon (04 51) 2 29 25, Hindenburgstraße 49, 2407 Bad Schwartau, anmelden. **Heinz Bergau**



Hugo Donder (3. von links), gebürtiger Lycker und Vorstandsmitglied der Kreisgruppe Göttingen der Landsmannschaft Ostpreußen, wurde mit der Goldenen Verdienstplakette der Landesjägerschaft Niedersachsen ausgezeichnet. Donder, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag begehen konnte, ist zweiter Bürgermeister der Stadt Göttingen. Nicht allein wegen seines weithin bekannten Humors und seiner Schlagfertigkeit hat die Landgemeinde Lichtenhagen, Kreis Göttingen, für den Ostpreußen eine Straße nach seinem Namen benannt. Foto Paul

Schwungvoll bis zum frühen Morgen

31. Wohltätigkeitsfest der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft

Kiel — Der festlich geschmückte Kleine Saal des Kieler Schlosses war bis auf den letzten Platz gefüllt mit froh gestimmten Ostpreußen und deren Freunden, die das 31. Wohltätigkeitsfest der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft Kiel feierten. In aufgeräumter Stimmung wies der „Maitre de Plaisir", Eckard Jaursch, auf die Bedeutung des Humors hin, der den Ostpreußen in besonderem Maße gegeben sei. Denn Humor komme aus dem Herzen, das zum ostpreußischen Wesen gehöre.

Ein inhaltsreiches Programm folgte der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Günter Petersdorf. Die jungen Damen der Folkloregruppe Gerda Jens überzeugten bei spanischen Tänzen mit echt gespielter Grandezza von ihrem Können. Die „Disco-Gruppe" der Roll- und Eissportgemeinschaft Kiel — Leitung Ingrid Stoltenberg — mit den Deutschen Meistern 1979 und Junioren-Europameistern Inka Andrea Poland/Torsten Scholz, den Deutschen Jugendmeistern 1979 Sabine Jüntgen/Martin Haß sowie den begabten talentierten Nachwuchspaaren Claudia Ouzerousal/Thorsten Dost und Andrea Steudte/Olaf Heller begeisterten die Zuschauer durch ihre schwungvoll-gewagten Figuren. Immer wieder erfreute die Chorgemeinschaft 1949 (VdH-Chor) unter der bewährten Leitung von Egon Meier durch gekonnte Vorträge. Sie verstand es, durch eine gemeinsam mit Gästen gesungene Paul-Lincke-Folge die Stimmung schon früh auf Hochtouren zu bringen.

Unter der kostbar handgestickten Fahne der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft — ein Trauerflor erinnerte an die ferne Heimatprovinz — tanzten die Ostpreußen zu den Klängen der „City-Combo" munter und vergnügt bis spät in die Nacht, und manch einer ging schwer beladen mit Ostseelachs, Mettwurst und Aal oder anderen nützlichen Dingen aus der reich ausgestatteten Tombola nach Hause. Immer wieder hörte man die Frage „Wo kommen Sie her?", und dann fanden sich Königsberger mit Masuren aus Lötzen und Angerburg bei sprudelndem Sekt und genossen das selten gewordene Erlebnis, Landsleute aus der gemeinsamen, geliebten und unvergessenen Heimat Ostpreußen zu treffen. Alles in allem: Die Ostpreußen haben es noch nicht verlernt, schwungvoll bis zum frühen Morgen zu feiern. **F. B.**

Das ostdeutsche Kulturerbe bewahrt

Der Verleger Gerhard Rautenberg vollendet in Leer am 21. März sein 75. Lebensjahr

Leer — Ein halbes Jahrhundert steht er an der Spitze des Unternehmens, das sein Urgroßvater Carl Ludwig Rautenberg im Jahre 1825 in der Herderstadt Mohrungen gründete und das seit 1856 als angesehenes Druck- und Verlagshaus in Königsberg (Pr) ansässig war — der Verleger Gerhard Rautenberg, der am 21. März sein 75. Lebensjahr vollendet.

Seit dreißig Jahren wird das Ostpreußenblatt in seinem Verlag gedruckt und Woche für Woche pünktlich auf den Weg zu unseren Lesern gebracht. Woche für Woche fährt auch ein Redakteur unserer Zeitung nach Leer, um dort gemeinsam mit den Angestellten des Hauses die Seiten zu umbrechen. Und wenn es einmal gar zu hektisch wird, ist Gerhard Rautenberg sen. gern bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und mit einer Tasse Kaffee die Gemüter zu beruhigen. In seinem Raum mit den bis zur Decke reichenden Bücherregalen fühlt sich der Besucher wie zu Hause, und wenn es seine Zeit zuläßt, erzählt Gerhard Rautenberg auch einmal davon, wie alles begonnen hat.

Im Jahre 1905 in Königsberg geboren, besuchte der Ostpreuße das Königliche Wilhelmsgymnasium und absolvierte danach zunächst eine Lehrzeit bei einer großen Bank, bis er schließlich 1925 seine eigentliche Ausbildung begann. Sein umfangreiches Fachwissen erwarb er sich in einer Buchdruckerlehre, durch den Besuch von Fachschulen, durch Arbeit in allen graphischen Sparten und im Verlagsbuchhandel. Nach Aufenthalten in München, Leipzig und Berlin kehrte er 1930 in seine Vaterstadt zurück, um in den väterlichen Betrieb einzutreten.

1933 — nach dem Tode seines Vaters — übernahm Gerhard Rautenberg die Leitung der Verlagsbuchdruckerei und baute sie zu einem modernen Unternehmen aus, das weit über die Grenzen der Provinz bekannt war. Der Zweite Weltkrieg brachte die große Unterbrechung: Gerhard Rautenberg wurde eingezogen und geriet 1945 in der Tschechoslowakei in sowjetische Gefangenschaft. In den Feuerstürmen des August 1944 ging auch sein Unternehmen in Flammen auf.

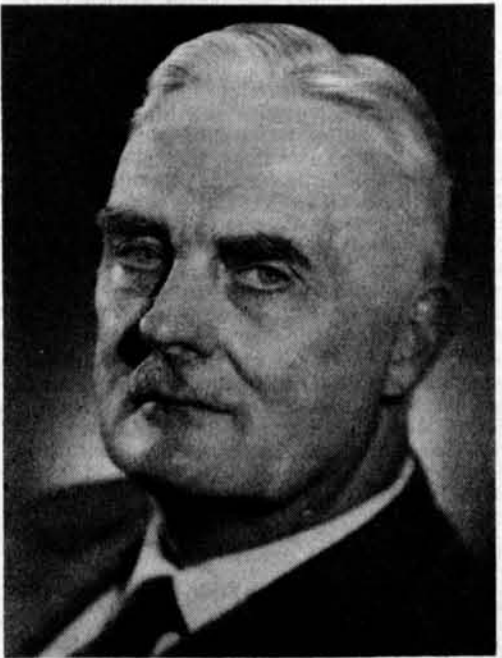


Foto privat

Als er gegen Ende des Jahres 1945 seine Familie wiederfand und mit ihr 1946 in den Westen gelangte, mußte er wie viele seiner Landsleute wieder ganz von neuem beginnen. Die Errichtung eines Druckhauses schien ohne jede Mittel fast aussichtslos. Ohne sich jedoch entmutigen zu lassen, ging Gerhard Rautenberg zunächst berufsnahen Tätigkeiten nach, bis es ihm Anfang 1949 gelang, das traditionsreiche Unternehmen in einer stillgelegten Druckerei in Leer (Ostfriesland) wieder aufzubauen. — Heute umfaßt der Betrieb eine leistungsfähige Buch-, Offset- und Rotationsdruckerei, einen Verlag und eine Versandbuchhandlung.

Gerhard Rautenberg ist einer der wenigen ostdeutschen Verleger, dem es besonders am Herzen liegt, das ostdeutsche Kulturerbe zu bewahren und zu verbreiten. Es gibt heute wohl kaum einen Bücherschrank ostpreußischer Landsleute, in dem nicht Veröffentlichungen des Verlages Gerhard Rautenberg zu finden sind. Wer kennt nicht den „Redlichen Ostpreußen", die Reihe „Ostpreußisches Mosaik" oder die hervorragend gestalteten Bildbände unter dem jeweiligen Titel „ . . . in 144 Bildern" und das große Erinnerungsbuch für jeden Landsmann „Ostpreußen in 1440 Bildern"?

Tatkräftig unterstützt von zwei Junioren — der älteste Sohn Carl Ludwig leitet den Zweigbetrieb in Glückstadt an der Elbe — setzt sich der Verleger unermüdlich für seine ostpreußische Heimat ein. Das Ostpreußenblatt wünscht Gerhard Rautenberg zu seinem 75. Geburtstag ganz besonders alles Gute, auf daß er noch lange Jahre für den deutschen Osten wirken möge. **SiS**

KULTURNOTIZEN

Stiftung Deutschlandhaus Berlin — Hildegard Rauschenbach präsentiert: Lieder und Gedichte, heitere und besinnliche aus eigener Werkstatt. Sonnabend, 29. März, 16 Uhr.

Süddeutscher Rundfunk — Neue Bücher über Ostpreußen, Schlesien und Siebenbürgen, vorgestellt von Dr. Wolfgang Schwarz. Freitag, 21. März, 18 bis 18.30 Uhr, Südfunk 2.

15. Konzert der Reihe ‚Musica — Nova — Aktuell': Kammerkonzert, Mittschnitt der NDR-Konzertreihe Neues Werk. Sonntag, 23. März, 20 Uhr, Rathaus Reinbek bei Hamburg.

Graphik von Hans Krämer (geb. 1935 in Königsberg) zeigt La Petite Galerie in Bremen-Findorff bis zum 23. März. Krämer wurde 1977 mit einem Förderungspreis des Lovis-Corinth-Preises ausgezeichnet.

Der Verleger, Maler und Bildhauer Hanns-Joachim Starczewski begeht am 25. März seinen 65. Geburtstag. Starczewski, der aus dem schlesischen Riesengebirge stammt, veranstaltet aus diesem Anlaß eine Ausstellung unter dem Titel „Magische Bildwerke". Zur Eröffnung am 22. März, 16 Uhr, in der Künstlerhof-Galerie Höhr-Grenzhausen, wird Dr. Herbert Hupka MdB sprechen. — Auch in diesem Jahr wird die Künstlerhof-Galerie Starczewski einen Kunsturlaub im Westerwald durchführen. Nähere Informationen über Künstlerhof Starczewski, Kirchstr. 15, 5410 Höhr-Grenzhausen.

Winifred Wagner, die Schwiegertochter Richard Wagners, ist im Alter von 82 Jahren verstorben.

Aus den Heimatkreisen . . .

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, Telefon (05 11) 80 40 57.

Hauptkreistreffen zum 25jährigen Bestehen der Patenschaft Landkreis Grafschaft Bentheim-Elchniederung. Wie bereits angekündigt, findet die 25jährige Patenschaftsfeier Pfingsten in Nordhorn statt. Das Programm sieht vor: Freitag, 23. Mai, gemütliches Beisammensein der bereits angereisten Landsleute. Sonnabend, 24. Mai, ca. 10 bis 16 Uhr, Busfahrt durch den Landkreis Grafschaft Bentheim und durch das holländische Grenzgebiet mit der Möglichkeit des verbilligten Einkaufs, ab 19 Uhr bunter Abend mit Tanz. Sonntag, 25. Mai, 11 Uhr, Feierstunde mit anschließendem Plachandern und musikalischen Darbietungen. Wie mit den Nachbarkreisen Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit abgesprochen, gilt dieses Treffen auch als Treffen der ehemaligen Bewohner dieser beiden Kreise, die jetzt im Nordwesten der Bundesrepublik leben. Von einigen Landsleuten bin ich gebeten worden, im Rahmen dieses Haupttreffens Sondertreffen von einzelnen Gemeinden, Schulen, Sportvereinen usw. durchzuführen. Hieran Interessierte wollen sich bitte umgehend mit Wünschen und Vorschlägen an mich wenden. Wir wollen hoffen, daß möglichst viele Landsleute das verlängerte Pfingstwochenende dazu benutzen, sich mit alten Freunden wiederzutreffen. Voranmeldungen mit Ubernachtungswünschen bitte baldigst an die Kreisgemeinschaft senden. Übernachtung und Frühstück können Sie schon ab 19 DM pro Person erhalten

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Winterberger Straße 14, 4800 Bielefeld 14, Tel. (05 21) 44 10 55.

Gumbinner Treffen im Ruhrgebiet — Am Sonnabend, 22. März, kommen die Gumbinner aus Stadt und Land in Recklinghausen zusammen. Beginn des Lichtbildervortrags von Günther Herrmann über die Rominter Heide um 14 Uhr. Das Trefflokal, Gaststätte Henning, Recklinghausen-Süd, Neumarkt, ist bereits ab 11 Uhr geöffnet. Vormittags zwangslose Unterhaltung. Mittagessen im Lokal nach Karte. Nach dem Vortrag Aussprache und Kaffeestunde. Gäste und besonders die jungen Familienmitglieder, die sich über die Landschaft, aus der die Eltern stammen, informieren wollen, sind gern willkommen. Die Veröffentlichungen der Kreisgemeinschaft werden ausgelegt.

Werbung für unsere Heimatzeitung — Alle Gumbinner werden aufgerufen, sich bei Verwandten und Bekannten für die Verbreitung des Ostpreußenblattes einzusetzen. Gutscheine für den kostenlosen Probebezug von vier Folgen können angefordert werden beim Kreisvertreter, Anschrift siehe oben.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41 (Steglitz), Telefon (0 30) 8 21 20 96.

Einwohnerlisten aus dem Kreis Heiligenbeil, Teil III (1801—1876) — Otto Schemmerling hat das Manuskript zu dem Anschlußband der Einwohnerlisten fertiggestellt und dem Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V. zur Veröffentlichung übergeben. Das Werk soll in diesem Jahr im Druck vorliegen. Es enthält auf 403 Seiten rund 22 000 Familiennamen und bringt in über 2800 Anmerkungen eine Vielzahl von Angaben, vor allem zu den damaligen Besitzverhältnissen (Grundstückskäufe, -verkäufe und -teilungen). Da die Kreisgemeinschaft sich wiederum eine Anzahl Exemplare dieses Teiles III zur Weitergabe an ehemalige Kreisbewohner reservieren lassen will, ist sie bemüht, die ungefähre Zahl an Interessenten zu ermitteln. Wer diesen Band nach seinem Erscheinen erwerben möchte, teile es (auf Postkarte) der Kreisgemeinschaft mit und schreibe an Otto Schemmerling, Im Letten 14, 7823 Bonndorf/Schw. Wir rechnen damit, daß der Preis — wegen fast gleicher Seitenzahl — in etwa dem des vorigen Bandes entsprechen wird.

Der bisher erschienene Teil II (1756—1800), der im letzten Heimatblatt, Heft 24, auf Seite 223/224 besprochen wurde, ist noch begrenzt lieferbar und wird zusammen mit dem nunmehr herauskommenden Nachfolgeband jetzt erst recht zu einer wahren Fundgrube für Familienforscher. Vor allem können die Landsleute, deren Vorfahren im Kreis Heiligenbeil ansässig waren, diese nun noch weiter ermitteln und über ihre Besitzverhältnisse Auskunft erlangen.

Kreiskartei — Seit Jahrzehnten besteht die Kreiskartei. Sie enthält Tausende von Anschriften ehemaliger Einwohner des Kreises. Zahlreichen Menschen konnte in der Vergangenheit bereits mit dieser Heimatkartei geholfen werden, in dem ihnen Adressen von Freunden, Bekannten und Verwandten vermittelt werden konnten. Wenn das auch in Zukunft so bleiben soll, muß daran ständig gearbeitet, Anschriftenänderungen vorgenommen und neue Adressen eingetragen werden. Seit über einem Jahr führen diese wichtigen, aber mühevollen Arbeiten zwei neue ehrenamtliche Karteiführer aus. Für die Stadt Heiligenbeil mit Rosenberg Charlotte Meyer, geborene Woydack, Tillyschanzenweg 1, 3510 Hann.-Münden. Für die Stadt Zinten und die 111 Landgemeinden Otto Vallentin, Iltispfad 4, 3260 Rinteln 5. Bitte unterstützen Sie die Arbeit an unserer Kreiskartei. Melden Sie Veränderungen wie Umzüge, Geburten, Todesfälle. Vor allen Dingen teilen Sie bitte den Karteiführern Ihre vollständige eigene Adresse mit Heimatort mit, auch die Ihrer Verwandten und Freunde aus der Heimat. Fordern Sie bitte Karteivordrucke an. Eine umfassende Kartei hilft uns allen. Bitte Rückporto bei Anfragen beilegen.

Treffen der Gemeinschaft MG-Bataillon 9 (mot.) Heiligenbeil — Nach dem großen Erfolg der letztjährigen Treffen versammeln sich die Angehörigen obigen Bataillons wieder anläßlich des Treffens der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil in Burgdorf bei Hannover. Hierzu werden auch die Angehörigen der schweren Granatwerferbataillone 9, 18 und 19 aufgefordert, die aus dem MG-Bataillon 9 hervorgegangen sind. Das Treffen findet am 14. und 15. Juni 1980 in Burgdorf bei Hannover statt, und zwar in der Gaststätte am Stadion. Quartiere sind bei der Stadt Burgdorf, Verkehrsamt, Postfach 229, 3167 Burgdorf, umgehend aufzugeben, da in Burgdorf anläßlich des Treffens immer Mangel an Quartieren besteht. Anfragen an Reinhold Reich, Vogesenstraße 1, 5100 Aachen-Schmithof.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Professor Dr. Georg-Winfried Schmidt. Kreisvertreter Land: Fritz Naujoks. Geschäftsstelle: Am Marktplatz 10, Altes Rathaus, 4150 Krefeld-Uerdingen.

Insterburger fahren nach Masuren — Vom 6. bis 16. Juni fahren wir in einem modernen Reisebus nach Masuren. Da durch Krankheit einige Plätze frei geworden sind, bitten wir Landsleute, die Interesse an dieser Fahrt haben, sich sofort mit der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt und Land e. V., Am Marktplatz 10, Postfach 208, 4150 Krefeld 11, in Verbindung zu setzen. Sie können uns auch anrufen unter (0 21 51) 4 89 91 in der Zeit von montags bis donnerstags von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, freitags von 8 bis 13 Uhr. In dringenden Fällen ist Landsmännin Dietsch auch privat unter Nr. (0 21 51) 2 15 59 zu erreichen.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Arnold Bistrick, Baldham. Geschäftsstelle: Leostraße 63, 5000 Köln 30, Telefon (02 21) 52 21 84. Kartei: Haus Königsberg, Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg, Telefon (02 03) 28 13 21 51.

Haberberger Mittelschulen — Unser diesjähriges Schülertreffen findet am 26. und 27. April 1980 in Arolsen statt. Wegen der großen Teilnehmerzahl (bisher schon 100 Anmeldungen) haben wir unsere Zusammenkunft in die größeren Räume des dortigen Schloßhotels verlegt. Die Schülervereinigung lädt dazu alle Ehemaligen, besonders die Jubiläumsjahrgänge 1920, 1930 und 1940, recht herzlich ein. Für interne Klassentreffen steht Freitag, der 25. April, zur Verfügung. Sonnabend, 26. April, 14 Uhr, beginnt die Mitgliederversammlung. Für 16.30 Uhr ist nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken ein Dia-Vortrag unter dem Motto „Königsberg heute" vorgesehen. Den Tag wollen wir mit einem fröhlichen Beisammensein bei Musik und Tanz beschließen. Für den Sonntagvormittag ist noch eine Besichtigung oder eine gemeinsame Ausfahrt geplant. Anmeldungen mit Ubernachtungswünschen erbittet Irmgard Goetzie, Telefon (0 40) 6 02 58 91, Heidkamp 5, 2000 Hamburg 65.

Haus Königsberg — Sonnabend, 12. April, 20 Uhr, findet im Haus Königsberg, Duisburg, Mülheimer Straße 39, eine Vortragsveranstaltung statt. Erlebnisbericht mit Lichtbildern von Horst Dühring „Der Untergang unserer Heimatstadt". Die Stadtgemeinschaft lädt hierzu ein.

Roßgärter Mittelschule — Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen vom 1. bis 4. Mai nach 8751 Mespelbrunn im Spessart ein. Örtliche Informationen und Zimmerbestellungen bei der dortigen Reiseleitung, Karl Zang, Telefon (0 60 92) 3 19. Das Programm beginnt bereits am 1. Mai um 15.30 Uhr im Haus des Gastes, Mespo-Restaurant, Hauptstraße 164, mit einem Dia-Vortrag „Liebes altes Königsberg". Alle Teilnehmer werden gebeten, ein kleines, nettes Geschenk für ein gemeinsames Spiel mitzubringen. Unsere Ehemaligen erhielten den Ende Februar erschienenen Rundbrief 1/80 mit weiteren Einzelheiten zum Treffen. Zuschriften an Hans Zieske, Tarnowitzer Weg 12, 2000 Hamburg 70.

Ehemalige Telegraphen- und Fernmeldelehrlinge des früheren TBA Königsberg in Pr. treffen sich vom 3. bis 5. Oktober in 7593 Ottenhöfen, Hotel Pflug. Wir bitten, die Zimmerbestellung rechtzeitig unter der Telefon-Nummer (0 78 42) 20 85 vorzunehmen.

Der Königsberger Bürgerbrief XVI/1979 konnte aus technischen Gründen erst in diesen Tagen versandt werden. Zahlreiche Landsleute haben jedoch den dafür fälligen Bürgerpfennig bereits eingezahlt, wofür wir ihnen bestens danken. Wir weisen hierbei darauf hin, daß die Einzahlungen zu richten sind an die „Stadtgemeinschaft Königsberg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V." in Hamburg betreffend „Bürgerpfennig". Unsere Konten lauten: a) Deutsche Bank in Düsseldorf, Konto-Nr. 3 304 300, BLZ 300 702 00, b) Postscheckkonto Nr. 1681 01-2 05 bei PSA Hamburg, BLZ 200 100 20, sowie c) Dresdner Bank in Hamburg, Konto-Nummer 133 899 700. Das Titelblatt des neuen Bürgerbriefes wird geschmückt durch das neu erstandene Bronzestandbild Friedrich I. im Garten des Charlottenburger Schlosses, auch berichtet er über die große Königsberger Ausstellung beim Ostpreußentreffen Pfingsten 1979 und die Ausstellung „Agnes Miegel und Duisburg" im Hause Königsberg. Die organisatorischen Leistungen werden auch aus Anlaß der Neugründung der Heimatstadtgruppe Königsberg in Hamburg gewürdigt. Nachbestellungen für den Bürgerbrief bitte an Haus Königsberg senden.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Fritz Löbert, Spannstraße 22, 4600 Dortmund 14, Telefon (02 31) 23 09 95.

Heimatkreistreffen — In einer Sitzung des Vorstandes der Heimatkreisgemeinschaft, an der auch Siegfried Brandes aus Minden teilnahm, wurden die Vorbereitungen zum Heimatkreistreffen am Sonnabend, dem 18., und Sonntag, dem 19. Oktober, in Minden getroffen und weitere Fragen der heimatpolitischen Arbeit geklärt. Am Vorabend des Haupttreffens findet die Sitzung der beiden Kreisausschüsse statt, bei der das langjährige Bestehen von Patenschaft und Kreisgemeinschaft gewürdigt wird. Am Sonnabendvormittag hält unser Kreisausschuß eine Sitzung ab, die öffentlich ist, und an der schon eingetroffene Landsleute teilnehmen können. Am Nachmittag werden für verschiedene Gemeinden Ortstreffen stattfinden. Die Heimatstube wird geöffnet sein und kann ausführlich besichtigt werden. Sonnabendabend wollen wir wieder bei einem gemütlichen Zusammensein unsere heimatliche Gemeinschaft pflegen und bei Musik das Tanzbein schwingen. Die Feierstunde am Sonntag beginnt mit einer Kranzniederlegung am Königsberger Stein. Sie wird fortgesetzt mit dem Totengedenken und den Festansprachen zum 30jährigen Bestehen der Heimatkreisgemeinschaft und der 25jährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme. Anschließend wird die Schabberstunde mit Austausch der Erinnerungen an unsere Heimat fortgesetzt.

Anmeldungen und alle Quartierbestellungen sind zu richten an Herrn Siegfried Brandes, Kreisverwaltung Minden-Lübbecke, Portastraße Nr. 13, 4950 Minden.

Für die Wahlen zum Kreisausschuß hat der Vorstand weitere Überlegungen vorgenommen und festgestellt, daß noch mehr Mitarbeiter benötigt werden, um die zahlreichen heimatpolitischen Aufgaben anzufassen und zu bewältigen. Er ruft deshalb nochmals auf, weitere Kandidaten an Kreisvertreter Fritz Löbert, Spannstraße Nr. 22, 4600 Dortmund, zu melden.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Rotenburg (Wümme) Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Naugarder Weg 6, 2240 Heide, Telefon (04 81) 7 17 57

Kreistreffen — Unser diesjähriges Kreistreffen findet am 14. und 15. Juni in Otterndorf statt.

Lyck

Kreisvertreter: Hellmut Rathke, Flensburg. Geschäftsstelle: Telefon (04 21) 21 31 13, Wätjenstraße 62, 2800 Bremen.

Die Heimatkreis-Jugendbetreuer von Lyck und Allenstein geben bekannt: Die Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO) trifft sich am Sonnabend, dem 22. März, 15.30 Uhr, in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hagen, um nach einer gemütlichen Kaffeestunde die gemeinsamen Vorhaben für 1980 zu besprechen. Nach einem Referat über die Probleme junger Aussiedler soll über praktische Hilfe beraten werden. Nach dem Abendessen wird Herr Löbert, Dortmund, einen Dia-Vortrag über das heutige Königsberg halten. Übernachtung in Privatquartieren möglich, Anmeldungen bitte sofort an Reinhard Bethke, Westphalenstraße 41, 5800 Hagen.

Mohrungen

Kreisvertreter: Siegfried Kloß, Tel. (0 41 32) 1 81 87, Lindenweg 6, 2126 Adendorf.

Folgende Veranstaltungen werden im Jahre 1980 durchgeführt: 22. Juni, Regionaltreffen, Hannover-Misburg, Sekbruchstraße 20. 21./22. September, Hauptkreistreffen mit 675-Jahr-Feier der Stadt Saalfeld in Bochum, Stadtpark-Restaurant.

Neidenburg

Kreisvertreter: Wolf-Joachim Becker, Telefon (02 11) 30 69 54, Martinstraße 93, 4000 Düsseldorf 1.

Unser Heimattreffen findet am Sonnabend/Sonntag, 9. und 10. August, in der Ruhrlandhalle in Bochum statt. Am Freitag, dem 8. August, tagt um 16 Uhr der Kreisausschuß im Bahnhofshotel. Die Mitglieder des Kreistages treffen sich zu einer Sitzung am 9. August um 11 Uhr in der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in der Wittener Straße. Zimmerbestellungen bitte rechtzeitig über das Städtische Verkehrsbüro, Hauptbahnhof, 4630 Bochum.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, Telefon (0 52 58) 78 82, 4796 Salzkotten-Thüle.

Die Neuauflage des Buches „Ortelsburg", ein Beitrag zur Geschichte der Stadt und des Kreises vor dem Ersten Weltkrieg und während der ersten beiden Kriegsjahre, erschienen 1916 im Verlag Max Zedler, Ortelsburg, mit einem Vorwort von Landrat von Poser und Bürgermeister Mey, ist soeben fertiggestellt. Es kann zu einem Subskriptionspreis von 12 DM plus Versandkosten von unserer Versandstelle Gerold Plewa, Diesterwegstraße 5, 3040 Soltau, bezogen werden. Kreisvertreter Heybowitz hat zu Ehren des 1957 verstorbenen Landrats Dr. Viktor von Poser und Groß Naedlitz aus Anlaß seines 100. Geburtstages am 23. März eine kurze Dokumentation verfaßt und mit einem kurzen Nachwort versehen. Mit dieser knappen Skizzierung konnten die Vorgänge der letzten Epoche unserer Heimat der Nachwelt vermittelt und unser heimatliches Schrifttum bereichert werden. Diese Ausgabe kann auch beim Treffen am 23. März in Kiel im Haus der Heimat in Empfang genommen werden.

Osterode

Kreisvertreter: Albrecht von Stein, Spessartstraße 33, 6465 Biebergemünd 1.

Treffen in Hamburg — Unser erstes Kreistreffen in diesem Jahr findet wieder in Hamburg statt, und zwar am 18. Mai. Trefflokal ist das Haus des Sports, Schäferkampsallee 1, gegenüber dem U-Bahnhof Schlump (direkte U-Bahn-Verbindung vom Hauptbahnhof). Auch vom S-Bahnhof Sternschanze in fünf Minuten Fußweg erreichbar. 9 Uhr Saalöffnung, 11 Uhr Gedenkstunde mit Totenehrung und Ansprache des Kreisvertreters. Anschließend gemütliches Beisammensein. Die Feierstunde wird umrahmt vom Ostpreußenchor Hamburg. Kommen Sie auch in diesem Jahr mit Ihren Familien wieder recht zahlreich nach Hamburg. Bringen Sie Ihre Kinder mit, denn es gilt, die Erinnerung an unsere Heimat an diese lebendig weiterzugeben. Auf Wiedersehen in Hamburg.

Jahresmitgliederversammlung — Die ordentliche Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft findet ebenfalls am 18. Mai unmittelbar nach der Feierstunde in einem besonderen Raum unseres Trefflokals statt. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Die Mitglieder werden noch besondere Einladungen erhalten.

Termine Kreistreffen 1980 — 18. Mai Hamburg, 7. September Recklinghausen, 14. September Pforzheim in Verbindung mit dem Tag der Heimat, 4. und 5. Oktober Osterode/Harz.

Frau Hoefer † — Am 26. Februar starb in einem Altenheim in Ottobrunn bei München im Alter von 92 Jahren Frau Hoefer, geb. Adametz. Frau Hoefer wuchs auf dem elterlichen Gut Waglitten auf und besuchte das Lyzeum in unserer Kreisstadt. Ihr Mann fiel als Offizier zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Im Zweiten Weltkrieg verlor sie ihre beiden Söhne. Diese harten Schicksalsschläge ließen sie nicht verzagen. Sie wandte ihre Liebe und ihre ganze Tatkraft dem Dienst am Nächsten zu. Sie rief den vaterländischen Frauenverein mit einer Schwesternstation im nördlichen Teil unseres Kreises ins Lebens. In Warglitten gründete sie ein Jungmädchenheim für schulentlassene Kriegswaisen. Vier Jahre lang war sie Vorsitzende des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins bis zu dessen Auflösung im Jahre 1933. Wir haben der Verstorbenen viele Beiträge für unsere Osteroder Zeitung zu verdanken und es war stets überaus anregend, im persönlichen Gespräch aus ihrem großen Wissen von der Heimat und von vergangenen Zeiten zu hören. Wir Ostpreußen trauern um eine Frau, die sich um unsere Heimat verdient gemacht hat.

REDAKTIONSSCHLUSS

Wegen der Osterfeiertage muß der Redaktionsschluß für die Seiten Glückwünsche, Landsmannschaftliche Arbeit und Heimatkreise in Folge 15 auf Mittwoch, 2. April, vorverlegt werden. Bitte beachten Sie, daß Nachträge aus technischen Gründen nach diesem Termin nicht angenommen werden können.

DIE REDAKTION

Die Chronik von Liebemühl können Sie von Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 2420 Eutin, beziehen. Überweisen Sie hierfür 9,80 DM auf das Postscheckkonto der Kreisgemeinschaft 30 13 66 - 204 Hamburg.

Neuauflage — Ein Nachdruck der Festschrift 600 Jahre Osterode/Ostpr. von Dr. Kowalski ist soeben erschienen und für 13,50 DM — wie oben — zu beziehen. Berücksichtigen Sie auch, daß die kleine Auflage vielleicht schon bald vergriffen sein wird wie unser Kreisbuch.

Für die Heimatstube werden dringend gesucht: Das Abzeichen der Abstimmung, Wappenform mit schwarzem Kreuz, im Kreis Inschrift; außerdem einige Alberten und ein roter „Stürmer" unserer Abiturienten.

Pr. Holland

Kreisvertreter: Dr. Heinz Lotze, Rheinkamp-Baerl. Geschäftsführer: Lutz Großjohann, Reichenstr. 21, 2210 Itzehoe.

Vom Kreisbuch Pr. Holland sind noch etwa 50 Exemplare vorhanden. Das Buch eignet sich nach unserem Dafürhalten gut als Geschenk zu Ostern, zur Konfirmation und anderen ähnlichen Anlässen für die jetzt heranwachsenden Enkel der Erlebnisgeneration. Diese erhalten durch ein objektives Bild vom Kreis Pr. Holland, wie es sich seinen Bewohnern bis zum Jahre 1945 dargeboten hat. Aber unsere Enkelkinder erfahren auch vom Schicksal der Menschen in diesem Raum während der vergangenen Jahrhunderte bis zum Zeitpunkt der Vertreibung; und sie können manches, was wissenswert und zu beherzigen ist, aus den verschiedenen Einzelberichten dieses Buches entnehmen. Es kann jetzt noch zum Preis von 35 DM plus Porto und Verpackung bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Pr. Holland, Reichenstraße 21, 2210 Itzehoe, bestellt werden. Vermutlich ist dies die letzte Gelegenheit, unser Kreisbuch anbieten zu können.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon Nr. (0 41 41) 33 77, Wiesenstraße 7, 2160 Stade.

Hauptkreistreffen 1980 — Unser Hauptkreistreffen 1980 findet am 23 .und 24. August in Wesel statt. Bitte schon jetzt diesen Termin vormerken. Alle Rastenburger sind dazu herzlich eingeladen.

Rößel

Kreisvertreter: Aloys Sommerfeld, Reinhold-Frank-Straße 68, 7500 Karlsruhe.

Oberschule Bischofsburg — Die Schulgemeinschaft veranstaltet ihr diesjähriges Treffen vom 11. bis 13. April in 5407 Boppard, Bellevue-Rheinhotel, Rheinallee 41/42, Telefon (0 67 42) 20 81-5. Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten.

Kirchspiel Bischofstein — Am Mittwoch, dem 30. April, findet anläßlich des 595jährigen Be-

Fortsetzung auf Seite 16

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe: Werner Guillaume, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, Deutschlandhaus, Telefon (0 30) 2 51 07 11.

1. April, Di., 19 Uhr, die für diesen Tag vorgesehene **Tagung der Kreisbetreuer** fällt aus.

9. April, Mi., 16 Uhr, **Frauengruppe der LO**, Deutschlandhaus, Raum 210, Stresemannstraße 90, 1/61

12. April, Sbd., 15.30 Uhr, **Insterburg**, Deutschlandhaus, Kasino, Stresemannstraße 90, 1/61

13. April, So., 15.30 Uhr, **Rastenburg**, Berliner Kindl-Festsäle, Hermannstraße 217/219, 1/44

13. April, So., 15 Uhr, **Sensburg**, Deutschlandhaus, Raum 118, Stresemannstraße 90, 1/61

13. April, So., 15 Uhr, **Neidenburg**, Ebershof, Ebersstraße 68, 1/62

20. April, So., 15 Uhr, **Ortelsburg**, Deutschlandhaus, Raum 210, Stresemannstraße 90, 1/61

20. April, So., 16 Uhr, **Königsberg**, Hochschulbrauerei, Amrumer Straße/Ecke Seestraße, 1/65

26. April, Sbd., 18 Uhr, **Memellandkreise, Bartenstein**, Deutschlandhaus, Raum 116, Stresemannstraße 90, 1/61

26. April, Sbd., 15 Uhr, **Angerburg, Darkehmen (Angerapp), Goldap**, Restaurant Kaiserstein, Mehringdamm 80, 1/61

30. April, Mi., 19 Uhr, **Tilsit Stadt, Tilsit Ragnit, Elchniederung**, Tanz in den Mai, Hochschulbrauerei, Amrumer Straße/Ecke Seestraße

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Scherkus, Hamburg. Geschäftsführer: Hugo Wagner, Triftkoppel 6, 2000 Hamburg 74, Telefon (0 40) 7 32 73 86.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude — Sonntag, 23. März, 16 Uhr, Püttkrug, Winterhuder Weg/Ecke Heinrich-Hertz-Straße (U-Bahn bis Mundsburg, Busse 106, 172, 173 bis Winterhuder Weg/Beethovenstraße), Dia-Vortrag von Frau Wagner über ihre „Reise ins Heilige Land". Gäste willkommen.

Billstedt — Sonnabend, 29. März, 20 Uhr, Schiffbeker Hof, Schiffbeker Weg 29, (5 Min. von U-Bahnstation Billstedt), Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes und einem Dia-Vortrag „Eine Reise nach Leningrad".

Farmsen/Walddörfer — Freitag, 21. März, 18 Uhr, Berner Heerweg 187 b, Vereinslokal des Farmsener TV, „Königsberg einst und heute", Dia-Reihe von Lm. Scharloff, Mitglied der Stadtgemeinschaft Königsberg aus Hannover. Gäste willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg — Dienstag, 25. März, 19.30 Uhr, Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 317, Harburg, Heimatabend und Jahreshauptversammlung.

HEIMATKREISGRUPPEN

Sensburg — Wegen Renovierung im ETV fällt unser Treffen aus. Dafür fährt am Sonntag, dem 30. März, um 8 Uhr ab Moorweide (gegenüber S-Bahnhof Dammtor) ein Bus nach Lüneburg ins Ostpreußische Jagdmuseum. Jeder sollte es einmal gesehen haben. Anschließend Kaffeetafel. Rückkehr ca. 17 Uhr. Bei voller Besetzung Fahrpreis 11 DM. Aussiedler und Kinder bis 14 Jahre halber Preis. Gäste willkommen. Anmeldungen bei A. Pompetzki, Telefon 59 90 40.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen/Walddörfer — Dienstag, 1. April, 15.30 Uhr, Berner Heerweg 187 b, Vereinslokal des Farmsener TV, Monatszusammenkunft. Gäste willkommen.

Hamm/Horn — Montag, 24. März, 15.30 Uhr, Rosenburg, Saling/Ecke Rießer Straße, Zusammenkunft.

Wandsbek — Mittwoch, 2. April, 19 Uhr, Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, Quizabend. Gäste willkommen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Gerhard Prengel, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel, Tel. 04221/72606.

Bremen — Über 400 Gäste waren zu dem traditionellen Fleckessen der Gruppe erschienen. Sie wurden vom Vorsitzenden Ewald Rathke herzlich begrüßt. Eine vom Festausschuß aufgebaute Tombola erfreute die Gäste. Viel Beifall erhielt die Volkstanzgruppe der GJO, Tanzkreis Wunstorf. Die Tanzkapelle Willy Vieth sorgte mit beschwingten Rhythmen für Schwung und gute Laune. Das Fleckessen war vom ostpreußischen Küchenchef nach ostpreußischem Rezept hervorragend zubereitet und fand den Beifall aller Feinschmecker.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf, Kiel. Geschäftsstelle: Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel, Telefon (04 31) 55 38 11.

Malente-Gremsmühlen — Sonntag, 23. März, 16 Uhr, Haus des Kurgastes, Farbtonfilm von Fritz Romoth „Ostpreußen heute — Wiedersehen mit Masuren". Um regen Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.

Pinneberg — Donnerstag, 27. März, 19.30 Uhr, Remter, Monatsversammlung.

Plön — Mittwoch, 26. März, 15 Uhr, Gemeindehaus der evangelischen Kirche, Markt, Jahreshauptversammlung. Anmeldungen werden in üblicher Form, gegebenenfalls telefonisch, bis zum 22. März entgegengenommen.

Schleswig — Die Gruppe hatte eingeladen zu einem Dia-Vortrag über Danzig, wie es früher war. Wie aktuell das Thema auch heute noch ist, zeigte der gute Besuch. Kurt Dannenberg begrüßte die rund 100 Teilnehmer, darunter den Ehrenvorsitzenden Kurt Ludwig, sowie den Referenten Arthur Wiebe, Landesvorsitzender der Danziger in Schleswig-Holstein. Nach Beantwortung von Fragen aus dem Zuhörerkreis zeigte Wiebe eine gelungene Zusammenstellung von Dias mit den schönsten Motiven Danzigs, die den deutschen Charakter der Stadt und des Umlandes zeigten. Aufgelockert wurde der Vortrag durch persönliche Erlebnisse, die er in Danziger Mundart oder westpreußischem Platt vortrug. Es ergäbe sich die Frage, warum solche Informationsnachmittage und warum heute noch Landsmannschaften? Es wurde betont, daß die Mitglieder die Pflicht hätten, ihre Kenntnisse über Geschichte und Geographie ihrer Heimat immer wieder zu erneuern, um sie der kommenden Generation weitergeben zu können. Dieser Aufgabe diente auch ein Ratespiel, das jeder Besucher an seinem Platz vorfand. Alle geographischen und geschichtlichen Fragen waren so gestellt, daß jeder aus den Vorträgen, einer Ausstellung und der Tischdekoration beantwortet werden konnten. Zum Schluß seiner Ausführungen ermahnte Wiebe alle Teilnehmer auch weiterhin alles zu sammeln, was an die Heimat erinnere. Es ist geplant, in Lübeck ein Haus der Danziger zu errichten. Lang anhaltender Beifall war der Dank für die interessanten Ausführungen und für den wohlgelungenen Heimatnachmittag.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender: Werner Hoffmann. Süd: Horst Frischmuth, Hildesheimer Str. 119, 3000 Hannover 1, Tel. (05 11) 80 40 57. West: Fredi Jost, Hasestr. 60, 4570 Quakenbrück, Tel. (0 54 31) 35 17. Nord: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf, Tel. (0 58 22) 8 43.

Gruppe Niedersachsen-Nord — Zur diesjährigen Frauenarbeitstagung hatte die Landesfrauenleiterin Ursula Neumann nach Celle eingeladen. Vorsitzender Werner Hoffmann konnte die Bundesvorsitzende des Frauenkreises, Frida Todtenhaupt, die Frauengruppenleiterin und die Herren des Vorstandes begrüßen. Lm. Neumann wurde für ihre langjährige Arbeit vom Vorstand mit der silbernen Ehrennadel der Bundesleitung der LO geehrt. Frida Todtenhaupt hielt ein umfassendes Referat. Sie wies auf die Frauenarbeitstagungen im Ostheim in Bad Pyrmont hin und betonte, daß politische Aufklärung der Frauen eine Notwendigkeit sei. Von diesen Tagungen nahmen die Frauen ihre Kraft und ihr Wissen für die Arbeit in den Gruppen. Immer wieder würde bestätigt werden, daß die Frauen das Rückrat der landsmannschaftlichen Arbeit seien. Diesem Referat folgten die Tätigkeitsberichte der Gruppenleiterinnen. Lm. Neumann dankte allen Leiterinnen für die harmonische Zusammenarbeit und sprach die Bitte aus, im bisherigen Sinne für die Heimat weiterzuwirken. Das gemeinsam gesungene Lied „Land der dunklen Wälder" beschloß die Tagung.

Bad Essen — Sonnabend, 26. April, Busfahrt zum Ostpreußentag von Niedersachsen-West nach Delmenhorst. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden Franz Wischnat, Telefon (0 54 72) 16 19, Drosselweg 2, 4515 Bad Essen 1.

Fürstenau — Freitag, 28. März, 15 Uhr, Hotel Wilken, heimatlicher Nachmittag. Fredi Jost spricht zum Thema „60 Jahre Abstimmung in Ost- und Westpreußen". In einem 45-Minuten-Farbfilm zeigt Marlene Magnus ihre Erlebnisse der Ostpreußenfahrt 1979.

Lüneburg — Donnerstag, 10. April, 15 Uhr, Park-Gaststätte „Treubund", Neue Sülze 9, Zusammenkunft der Frauengruppe, „Ein bunter humorvoller Nachmittag". Gäste willkommen. — Mittwoch, 30. April, 15 Uhr, fröhliche Fahrt in die Park-Gaststätte „Treubund", Neue Sülze: Wir begrüßen den Mai — Land und Leute, Wandern und Schauen". Gäste willkommen. — Vom 21. bis 30. Juni organisiert die Gruppe eine Fahrt in die Heimat mit Standquartier in Allenstein und Danzig/Zoppot über Bromberg, Stettin. Hotel, Restaurant Kategorie I, eine preiswerte Reise. Auskunft und Anmeldung bei Joachim Gerhardt, Telefon (0 41 31) 3 62 53, Drosselweg 2, 2121 Reppenstedt.

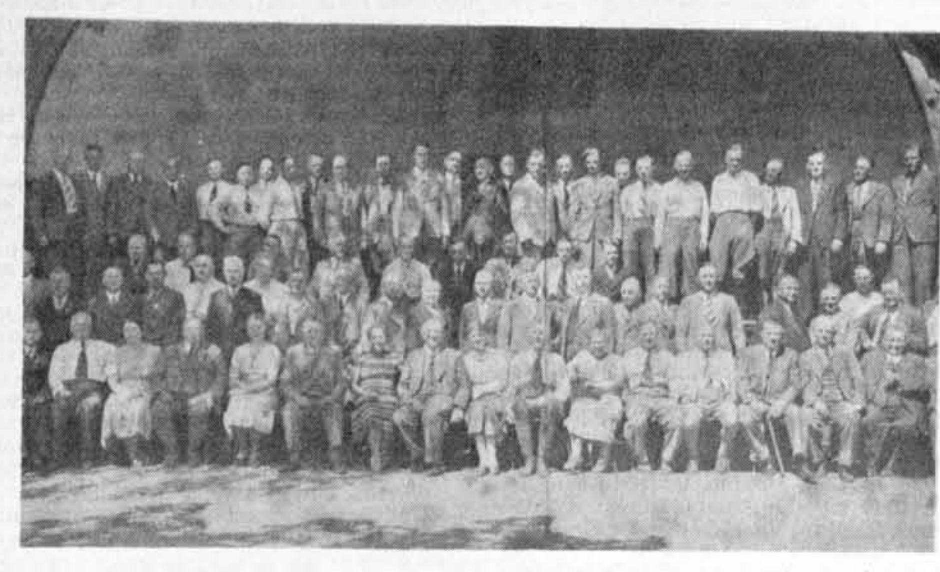
Oldenburg — Dienstag, 25. März, 16 Uhr, Haus Niedersachsen, Generalhauptversammlung mit Dia-Vortrag: Ostpreußen heute. —Mittwoch, 9. April, 15. Uhr, Haus Niedersachsen, Dia-Vortrag von Herrn Witt „Pommern —gestern und heute".

Osnabrück — Auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. LM. Rasch übernahm das neue Amt der Kulturreferentin. Der so freigewordene Posten der Schriftführerin wurde von Lm. Wischnowski übernommen. Kassenprüfer wurden die Landsleute Bussas und Mikat. Das schon zur Tradition gewordene Grützwurstessen bildete einen harmonischen Abschluß dieser Jahreshauptversammlung. — Der Chor der Kreisgruppe bestreitet das Rahmenprogramm auf dem Ostpreußentag am Sonnabend, 26. April, in der Delmeburg zu Delmenhorst und dem Wiedersehenstreffen der Traditionsgemeinschaft des Tilsiter Sport-Clubs am Sonnabend, 31. Mai, im Niedersächsischen Fußballverbandsheim zu Barsinghausen. Zu beiden Terminen erfolgt die Abfahrt mit dem Bus pünktlich um 14.30 Uhr vom Kaufhaus Hertie, Neue Graben.

Wilhelmshaven — Sonnabend, 26. April, Fahrt zum Ostpreußentag der Gruppe Niedersachsen-West nach Delmenhorst. Abfahrt 15 Uhr, Rathausplatz, Finanzamt, Rückkehr 23 Uhr. Ab 14.30 Uhr Zusteigmöglichkeiten an den bekannten Plätzen. Preis 10 DM. Anmeldungen bis zum 8. April an Irmgard Grefrath. Telefon 30 29 43, Saarbrücker Straße 15, oder bei Bruno Palfner, Telefon 7 15 09, Peterstraße 203. — Auf der Jahreshauptversammlung wurde nach Erstattung der Jahresberichte dem Vorstand Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde der gesamte Vorstand unter der bewährten Führung von Theodor Meyer, Steinstraße 14, einstimmig wiedergewählt. — Der Heimatabend im April fällt wegen der Osterfeiertage aus.

Wolfsburg — Sonnabend, 12. April, 16 Uhr, Pfarrheim St. Heinrich, am Rabenberg, Treffen der Kreisgruppe unter dem Motto: Der Lenz ist angekommen. — Sonnabend, 12. Juli, Stadthalle, Gedenkkundgebung der Kreisgruppe in Zusammenarbeit mit der Gruppe Niedersachsen-Nord zur Erinnerung an das Abstimmungsergebnis am 11. Juli 1920 in Masuren und im Regierungsbezirk Marienwerder. Nähere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Erinnerungsfoto 285



Wasserverbandsingenieure auf Studienfahrt — Am 16. und 17. Juni 1939 unternahmen die hier abgebildeten Wasserverbandsingenieure des Reichsverbands der Wasser- und Bodenverbände, Gaugruppe Ostpreußen, eine Studienfahrt ins Memelland, um eine Übersicht über die zu treffenden kulturbautechnischen Arbeiten und Maßnahmen im Gebiet der drei Landkreise des Memellandes zu erhalten. Unter den Reiseteilnehmern waren auch der Einsender dieser Aufnahme, Kreisbaumeister a. D. Franz Hennemann, früher Treuburg, und seine Frau, die in der unteren Reihe stehen. Unser Leser würde sich über Zuschriften unter dem Stichwort „Erinnerungsfoto 285" an die Redaktion des Ostpreußenblatts, Postfach 32 32 55, 2000 Hamburg 13, die wir an ihn weiterleiten, sehr freuen. **HZ**

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Alfred Mikoleit, Bonn. Geschäftsstelle: Telefon (02 11) 39 57 63, Neckarstraße 23, 4000 Düsseldorf.

Düren — Sonntag, 23. März, 14 Uhr, St. Joachim, Düren-Nord, ermländischer Gottesdienst. Die Messe hält Pfarrer Adolf Steinhauer. Danach Treffen im Jugendheim von St. Joachim zur gemeinsamen Kaffeetafel bitte Gebäck mitbringen. Gäste willkommen.

Dr. Hennig spricht in Mülheim

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig MdB, spricht in einer öffentlichen Kundgebung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen des Bundes der Vertriebenen, die am Sonnabend, dem 22. März 1980, 17 Uhr, in der Stadthalle zu Mülheim/Ruhr stattfindet.

Düsseldorf — Mittwoch, 26. März, 19 Uhr, Eichendorff-Saal, Bismarckstraße 90, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen und einem Fleckessen. — Sonnabend, 29. März, 14 Uhr, Hst. Stübbenhaus, Bus 176, Treffen zur Wanderung ins Neandertal zu den Neanderstuben. Wanderführer Hugo Neumann.

Duisburg — Dienstag, 1. April, 16.30 Uhr, Haus Königsberg, Mülheimer Straße, Jahreshauptversammlung der Gruppe. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Herford — Sonnabend, 22. März, 15 Uhr, Stadtgarten Schützenhof, Elisabeth-Café, Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe ohne Wahlen. Um 17.30 Uhr Bericht mit Dia-Serien über die Arbeit der Deutschen Jugend des Ostens von Landesjugendreferent der LO H. Hermann. — Freitag, 8., bis Sonntag, 10. August, Fahrt nach Berlin. Abfahrt 6 Uhr, Ankunft in Berlin 13 Uhr. Preis pro Person für Busfahrt, zwei Übernachtungen mit Frühstück, gemeinsames Abendessen sowie Stadtrundfahrten in Ost- und West-Berlin 187 DM. — Sonnabend/Sonntag, 23. und 24. August, Fahrt nach Hamburg. Abfahrt in Herford 6 Uhr, Ankunft in Hamburg 10 Uhr. Preis pro Person für Busfahrt, Übernachtung mit Frühstück, Hafenrundfahrt mit Schiffsfahrt nach Schulau (ca. drei Stunden auf dem Wasser), Stadtrundfahrt und Besichtigung des Rathauses 105 Deutsche Mark. Einzelzimmerzuschlag 10 DM. Anmeldungen für beide Fahrten auf der Jahreshauptversammlung möglich. Die Anmeldung ist erst rechtsgültig und verbindlich, wenn die Gebühren bis zum 1. Mai auf das Konto der Gruppe 12 757 BLZ 494 500 75, bei der Sparkasse Herford überwiesen worden sind. Bitte geben Sie dabei auch die Stichworte „Berlin" und „Hamburg" sowie die Teilnehmerzahl an. — Donnerstag, 10. April, 15 Uhr, Schützenhof, Elisabeth-Café, Treffen der Frauengruppe. — Auf der vergangenen Zusammenkunft zeigte das Ehepaar Reim einen Film ihrer Danzig-Ostpreußen-Reise, wozu Frau Reim einen sehr ausführlichen und interessanten Bericht dieser Fahrt gab. Danach wurde das Programm der Busfahrt nach Espelkamp am Sonnabend, 19. April, bekanntgegeben. Lm. Stefen verlas einen Bericht von Agnes Miegel über den Strand und Ferien in einem Dorf. Lm. Hinkel machte dann noch aufmerksam auf die Ausstellung der Altenwohnungen des Johanniswerks für pflegebedürftige Personen und reichte auch Prospekte darüber herum. Dann referierte sie über die aus Hessen stammende Schriftstellerin Christine Brückner, die den pommerschen Flüchtlingsroman „Jauche und Levkojen" schrieb, der auch später unter dem Titel „Nirgendwo ist Poenichen" verfilmt wurde.

Iserlohn — Memellandgruppe Märkischer Kreis: Carola Simonis, Iserlohnerin und Mitglied der Gruppe seit ihrem Bestehen, ist tödlich verunglückt. Die Gruppe trauert um dieses aktive und aufgeschlossene Mitglied. Ihr verstorbener Mann war Königsberger und sie liebte Ostpreußen wie ihre eigene Heimat. Sie war eine aufrechte Deutsche und wurde selbst von großen Persönlichkeiten der Stadt sehr geachtet. Jahrelang leitete sie die Gruppe der Vertriebenen Frauen. — Sonnabend, 29. März, Kegeln. — Die Gruppe veranstaltete ein Preiskegeln. Die Damenkette holte sich mit 35 Holz Ingrid Heinisch vor Herta Kakies und Eva Bürger. Die Herren-Kette ging mit 35 Holz an Norbert Kreutzer, gefolgt von Wilhelm Kakies und Dieter Andreas, als Sachpreise gewannen ein Knirps Dieter Andreas, eine Kristallschale Eva Bürger. Den Damen-Pokal in der „Königspartie" gewann Liebtraut Andreas. Die abgekämpften Kegler saßen noch einige Zeit bei einem Getränk und Imbiß in gemütlicher Runde zusammen. Gerda Jacknau, stiftete für die Keglergemeinschaft der Gruppe eine Messing-Tischglocke mit der Auflage, die Damen sollten 36 und die Herren 37 Holz haben. Wer die Traumnote erreicht, erhält die Glocke. Die Holzzahl muß in fünf Wurf erreicht werden. Bis jetzt hat noch keiner die auferlegte Holzzahl erreicht.

Köln — Sonnabend, 22. März, 16 Uhr, im kleinen Saal des Kolpinghauses, St. Apern/Ecke Helenenstraße, Hauptversammlung der Kreisgruppe. — Dienstag, 1. April, 14.30 Uhr, Kolpinghaus, Treffen der Frauengruppe.

Lüdenscheid — Sonnabend, 22. März, 19 Uhr, Bürgerschützenheim, Jahreshauptversammlung mit dem beliebten ostpreußischen Wurstessen. — Die Volkstanzgruppe hat sich mit ihrem vielseitigen Programm bei Auftritten einen guten Ruf erworben. Die Übungsstunden sind jeweils an jedem Montagabend. Das gleiche gilt auch für die Kindergruppe, die an jedem Freitag zusammenkommt. Die Frauengruppe ist aktiv bei den Vorbereitungen zu den Veranstaltungen.

Recklinghausen — Gruppe Agnes Miegel: Mit einer Feierstunde beging die Gruppe ihr 25jähriges Bestehen. Den über 200 Gästen, darunter Bürgermeister Theo Uhländer, Kreisvorsitzender Waldemar Langer sowie zahlreiche Vertreter der Landsmannschaft wurde ein umfangreiches Programm geboten. Die Festansprache hielt Dr. Heincke, Ratingen. Er bedauerte, daß nur von Verbrechen der Deutschen gesprochen werde, die an Deutsche begangenen Verbrechen aber verschwiegen wurden. An diese Verbrechen zu erinnern sei eine der Aufgaben der Landsmannschaften. Eine weitere Pflicht sah Dr. Heincke in der Information der Jugend über die wahre Geschichte Deutschlands. Diesen Punkt führte auch die Vorsitzende der Gruppe, Else Bajorat, in ihrer Rede auf. Sie bedauerte den Mangel an Nachwuchs in der Gruppe. Zum Abschluß der Feierstunde konnte Kreisvorsitzender Waldemar Langer zahlreiche Mitglieder ehren. Else Bajorat erhielt vom Landesverband für ihre jahrelange Tätigkeit im Vorstand die Goldene Ehrennadel der Westpreußen. Der Schriftführerin der Gruppe Agnes Miegel, Charlotte Solibida, wurde das silberne Verdienstabzeichen für 25jährige Tätigkeit verliehen. Für langjährige Mitgliedschaft und Mitarbeit wurden außerdem geehrt Erna Philipp, Heinrich Renz, Ernst Jarosch, Erna Süß, Leni Thal und Erich Huck.

Solingen — In der Delegiertenversammlung des BdV berichtete Vorsitzender Paul Cimander über die geleistete Arbeit des vergangenen Jah-

Fortsetzung auf Seite 17

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 12

Neuenburger Straße 5, 2900 Oldenburg, am 25. Februar

Glowatzki, Mia, geb. Bartsch, aus Angerburg, Königsberger Straße, jetzt Bahnhofstraße 1, 3457 Stadt Oldendorf, am 10. März

Gorlo, Grete, geb. Smentek, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Petersbergstraße 4, 5650 Solingen 11, am 27. März

Gorski, Anna, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Reichsgrafenstraße 39, 5600 Wuppertal 1, am 14. März

Graupe, Leo, Landesoberbauamtmann i. R., aus Seestadt Pillau, Falklandstraße 18, jetzt Krumme Str. 11 a, 4934 Bad Meinberg, am 25. März

Gutknecht, Wilhelm, aus Perlswalde, Kreis Angerburg, jetzt Laubach 40, 4020 Mettmann, am 11. März

Hahn, Walter, Kreisamtmann i. R., aus Groß Hermenau, Kreis Mohrungen, jetzt Königsberger Straße 12, 2178 Otterndorf, am 10. März

Hollstein, Olga, aus Königsberg, jetzt Ringstr. 27, 2380 Schleswig, am 6. März

Hübe, Anna, aus Perwissau, Kreis Königsberg, jetzt Heilige-Grab-Str. 34, Görlitz, am 8. März

Karasch, Heinz-Richard, aus Seestadt Pillau 1, Plantagenstraße 1, jetzt Bruchwitzstraße 14 a, 1000 Berlin 46, am 6. März

Kirschberger, Bernhard, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt Grafenheide 22, 4800 Bielefeld 16, am 30. März

Kopka, Otto, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt zu erreichen über Emil Kopka, Kreuzstraße 53, 5165 Hürtgenwald-Kleinhaus, am 14. März

Krause, Margarete, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Müllinger Straße 75, 4770 Soest, am 3. März

Krieger, Lydia, aus Seestadt Pillau II, jetzt Feldstraße 112 d, 2000 Wedel, am 17. März

30. Geburtstag des Ostpreußenblattes

Zu der am Sonnabend, dem 19. April, vormittags 11 Uhr, in Hamburg stattfindenden festlichen Stunde aus Anlaß des 30. Geburtstages des Ostpreußenblattes sind Anmeldungen in übergroßer Anzahl eingegangen. Sie bekunden die Verbundenheit der Leser mit unserer Zeitung.

Wir bitten von telefonischen Rückfragen nach dem Verbleib der Eintrittskarten Abstand zu nehmen. Die Anforderungen werden in der Reihenfolge des Eingangs bearbeitet; die Zustellung der Eintrittskarten erfolgt im Verlaufe des Monats März resp. rechtzeitig zur Veranstaltung.

Das Ostpreußenblatt

Kuckla, Erhard, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Im Heuleger 28, 7141 Möglingen, am 28. März

Kuhn, Felicitas, geb. Zimmermann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Kerßenbrockstraße 23, 4400 Münster, am 13. März

Künemund, Luise, geb. Daniel, aus Karponen, Kreis Darkehnen, jetzt Taubenstraße 4, 5200 Siegburg

Kutschki, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 6079 Sprendlingen-Hirschsprung, am 16. März

Laak, van, Carl, Dr. med., aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Kur-Kölner Straße 28, 5231 Burglahr, am 24. März

Littek, Martha, geb. Schiwek, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Lessingstraße 14, 3090 Verden, am 14. März

Loerke, Martha, geb. Korsch, aus Angerburg, Erich-Koch-Straße, jetzt Peiner Straße 25, 3000 Hannover 1, am 21. März

Michalzik, Helene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 47, jetzt Schoppenhauerstraße 8, 5650 Solingen-Wald, am 25. März

Michelau, Kurt, Ingenieur für Wasserwirtschaft, aus Labiau, Königsberger Straße 61, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 28, 2418 Ratzeburg, am 10. März

Moldehn, Frieda, geb. Raehse, aus Königsberg, Artilleriestraße 48, jetzt Landwehrstraße 82, 3000 Hannover 81, am 16. März

Monschau, Charlotte, geb. Conrady, aus Lyck-Insel, jetzt Friedrich-Wilhelm-Straße 14, 3440 Eschwege, am 27. März

Morgenrot, Willi, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Neusiedlerstraße 7, 8834 Pappenheim, am 3. März

Müller, Ella, geb. Klimmeck, aus Lötzen, jetzt Steenkamp 23, 2427 Malente-Gremsmühlen, am 29. März

Mueller, Wilhelm, aus Königsberg, Neuer Graben 15, jetzt Grüne Straße 63, 2870 Delmenhorst, am 9. März

Murken, Friedrich, aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, jetzt Iggerstraße 6, 2860 Osterholz-Scharmbek, am 29. März

Naujoks, Erich, aus Lötzen, Waldallee 16, jetzt Liliencronstraße 30, 2440 Oldenburg, am 3. März

Oberndorff, Fritz Kurt, Oberamtsrat i. R., aus Insterburg, jetzt Blumenthalstraße 7, 5160 Düren, am 3. März

Packhäuser, Gertrud, aus Angerburg, Königsberger Straße, jetzt Flottkamp 25, 2358 Kaltenkirchen, am 23. März

Pawelzik, Willi, aus Ortelsburg, Waldstraße 25, jetzt Wüstenhof 19, 5632 Wermelskirchen, am 7. März

Petter, Franz, Regierungs-Oberamtsrat i. R., aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Rohrerhof 10, 5400 Koblenz, am 28. März

Pingler, Leo, aus Mühlhausen und Preußisch Holland, jetzt Bendixensweg 9, 2000 Hamburg 60, am 3. März

Preuß, Hildegard, geb. Fligge, aus Königsberg-Lauth, jetzt Ferienzentrum Bodensee, 7991 Oberteuringen, am 7. März

Pultke, Gerda, geb. Böhm, aus Balga, Kr. Heiligenbeil, jetzt Von-der-Recke-Straße 58, 4630 Bochum, am 14. März

Rekowski, Hedwig, geb. Rizinski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 29, jetzt Stargarder Straße Nr. 14, 2200 Elmshorn, am 17. März

Rückert, Charlotte, geb. Kramer, aus Königsberg, Vorder-Roßgarten 51/52, jetzt Mintarder Weg Nr. 16, 4000 Düsseldorf 30, am 14. März

Rutkowski, Frieda, geb. Daschkey, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Mooreger Weg 39, 2082 Tornesch, am 26. März

Saul, Wilhelm, aus Jakunen, Kreis Angerburg, jetzt Ziegeleistraße 9, 3131 Woltersdorf, am 25. März

Schergaut, Herbert, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Teichstraße 25, 2160 Stade, am 10. März

Schibilla, Hans, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt Friedrichstraße 9, 5160 Düren, am 29. März

Schröder, Harald, aus Kanitz, Kreis Angerburg, jetzt Friedrich-Richter-Straße 16, 4930 Detmold, am 10. März

Seeger, Gerta, aus Seestadt Pillau II, Wesselallee 46, jetzt Bredenau 145 a, 2801 Fischerhude, am 23. März

Sewzick, Willy, aus Lyck, Danziger Straße 44, jetzt Trierer Straße 106 a, 5400 Koblenz-Metternich, am 21. März

Steinmann, Max, aus Angerburg, Hindenburgstraße, jetzt Wiesenstraße 13, 4500 Osnabrück, am 25. März

Stolle, Elli, geb. Kulsch, aus Königsberg, Lawsker Allee 108, jetzt Grotjahn-Stiftung, 3342 Schladen, am 27. Februar

Tillein, Karl, aus Seestadt Pillau II, Gaswerk, jetzt Diestelkamp 83, 2330 Eckernförde, am 19. März

Tiburczy, Otto, aus Drosselwalde, Kreis Johannisburg, jetzt Hattsteiner Str. 11, 6000 Frankfurt-Rödelheim, am 26. Februar

Thulke, Gerhard, aus Rosenberg/Friedenberg (Pfarrhufen), Kreis Gerdauen, Friedlandstraße Nr. 32, 2082 Tornesch, am 5. März

Tobien, Käthe, geb. Wolff, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt Gremskampstraße 5, 2427 Malente, am 4. März

Viehmann, Wilhelm, früher Zweigstelle der Kreissparkasse Elchniederung in Neukirch, jetzt Rüdigheimer Straße 1, 6450 Hanau, am 21. März

Wank, Margarete, geb. Schibilla, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt 2241 Bunsch, am 25. März

Weiß, Ursula, geb. Grigull, aus Lyck, jetzt Lornsenstraße 3, 2350 Neumünster, am 16. März

Westphalen, Adolf, Landrat, aus Angerburg, jetzt Beyersche Burg 15, 3200 Hildesheim, am 19. Februar

Wieland, Konrad, aus Seestadt Pillau I, Russendamm 5, jetzt Haydnstraße 1, 2870 Delmenhorst, am 3. März

Willam, Hildegard, geb. Lange, aus Königsberg, Flottwellstraße 18, jetzt Diestelkamp 77, 2330 Eckernförde, am 23. Februar

Wrobel, Anny, geb. Kasprowski, aus Lyck, Steinstraße 4, jetzt Kolpingstraße 8, 4179 Weeze, am 14. März

Zibat, Richard, aus Lyck, Bismarckstraße 26, jetzt Redtenbacher Straße 16, 7500 Karlsruhe, am 30. März

zur Diamantenen Hochzeit

Sablotny, August und Ottilie, geb. Latza, aus Ortelsburg, Ulmenstraße 3, zu erreichen über Hildegard Kaschner, Waldstraße 15, 6231 Seelzbach, am 30. März

zur Goldenen Hochzeit

Zühlke, Hans und Frau Käthe, geb. Guttmann, Ostpreußische Landgesellschaft in vielen Orten Ostpreußens, jetzt 2351 Altenrade, am 29. März

zur Ernennung

Jorga, Erich, aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt Kolberger Straße 4 g, 7500 Karlsruhe 1, langjähriger Vorsitzender der Kreisgruppe Karlsruhe der Landsmannschaft Ostpreußen, wurde mit Wirkung vom 1. Januar zum Kirchenoberverwaltungsrat der Evangelischen Landeskirche in Baden ernannt.

zur Verleihung

Murr, Liselotte, Dr. med. Dr. phil., geb. Danielczick, aus Lasdehnen, Kreis Schloßberg, jetzt Uhlandstraße 1, 3340 Wolfenbüttel, wurde das goldene Doktor-Diplom von der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen in Nachfolge der Albertus-Universität Königsberg verliehen.

zum 2. Staatsexamen

Marzinzik, Jürgen (Emil Marzinzik, aus Kaltenfließ, Kreis Johannisburg, und Frau Erna, geb. Orlik, aus Allenstein, Hohensteiner Straße 62, jetzt Björnsonstraße 52, 2390 Flensburg), hat am Seminar Flensburg für Gymnasien die 2. Staatsprüfung (2. Staatsexamen) für das Lehramt an Gymnasien bestanden; angestellt am Herder-Gymnasium in Rendsburg.

zum Examen

Brandtstäter, Anita (Walter Brandtstäter, aus Barschen, Kreis Schloßberg, und Frau Dora, geb. Boß, aus Wildnisrode, Kreis Schloßberg), jetzt Unterbuschweg 24, 5000 Köln 50, hat am 8. Januar die Diplom-Hauptprüfung in Mathematik an der Universität zu Köln mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden.

Steffen, Gerlinde (Bernhard Steffen, Studiendirektor, und Frau Hertha, geb. Marohn, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Resthauser Straße 15, 4590 Cloppenburg, hat das Assessorexamen für das Lehramt an höheren Schulen bestanden

Wilde v. Wildemann, Gerhard (Manfred Wilde v. Wildemann, Superintendent i. R., und Frau Gerda, geb. Koch, aus Sedesen, Kreis Osterode, jetzt 8601 Hafenpreppach), hat in Berlin sein Assessorexamen mit Prädikat bestanden, am 15. Februar

Aus den Heimatkreisen...

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Fortsetzung von Seite 14

stehens Bischofsteins ein erstes großes Treffen des Kirchspiels in Hannover, Gemeindezentrum St. Elisabeth, Gellertstraße, statt. Natürlich sind auch die anderen Landsleute herzlich willkommen. Die Organisation liegt in den Händen von Erich Stockdreher, Telefon (0 50 31) 7 43 52, Wilhelm-Busch-Straße 14, 3050 Wunstorf, und der Geschwister Kostka, Braunschweig. Zwecks Erleichterung der Vorplanung bitte Voranmeldung bei Lm. Stockdreher.

Das Kirchspiel Sturmhübel veranstaltete am 1./2. März sein bereits 2. Treffen in Gemen bei Borken/Westfalen. Nahmen im vergangenen Jahr 25 Personen daran teil, so waren es in diesem Jahr schon etwa 75. Ein Landsmann schreibt: „Man kam sich vor wie in einer großen Familie." Pfarrer Dr. Engling hat alles sorgsam geplant und vorbereitet.

Aussiedler — Im Jahr 1979 sind wieder 275 Landsleute aus unserem Heimatkreis ausgesiedelt worden. Wir heißen unsere Landsleute herzlich willkommen.

Heimattreffen — In Zusammenarbeit mit dem Kreis Allenstein-Land führt der Kreis Rößel am 8. Juni in der Turnhalle in Frankfurt-Schwanheim ein Heimattreffen für die Landsleute aus dem Raum Frankfurt und der weiteren Umgegend durch, denen der Weg zu den Treffen im Norden der Bundesrepublik zu weit ist. Selbstverständlich sind die Landsleute aus anderen Kreisen herzlich willkommen. Das letzte Treffen dieser Art war 1974, damals und jetzt von Lm. Wagner organisiert und auch gut besucht. Lassen Sie uns mit Heimatfreunden und Gleichgesinnten einige besinnliche Stunden verbringen. Das Lokal ist ab 8.30 Uhr geöffnet und Gelegenheit zum Mittagessen ist gegeben. Zu erreichen ist die Turnhalle mit dem Auto über Frankfurter Kreuz-Süd, dann durch den Wald in Richtung Schwanheim (fünf Kilometer). Parkplätze sind vorhanden. Ab Hauptbahnhof mit Linie 19 in Richtung Schwanheim bis Vogelweidstraße, umsteigen auf Linie 21 bis Schwanheim, Endstation. Die Turnhalle ist drei Minuten davon entfernt. Weitere Nachrichten über das Treffen sind dem Ostpreußenblatt und dem Ermlandbrief zu entnehmen.

Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung

Stadtvertreter: Bruno Lemke. Kreisvertreter Ragnit: Matthias Hofer. Kreisvertreter Elchniederung: Horst Frischmuth.

Wegen des Kreistreffens Pfingsten 1980 in Nordhorn beachten Sie bitte die Veröffentlichung unter „Elchniederung".

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Bruno Lemke. Geschäftsstelle: Rudolf Suttkus, Gaardener Straße 6, 2300 Kiel 14, Telefon (04 31) 3 45 14.

Die Unterprima des Staatlichen Gymnasiums Tilsit beabsichtigt ein internes Klassentreffen zu veranstalten, Jahrgang 1943/44. Dazu fehlen uns noch folgende ehemalige Schüler: Hans Werner, geboren 1927, aus Tilsit, Clemens Wunder, geboren 1926, aus Pamletten, Bruno Dumschat, geboren 1926. Zwecks Terminabsprache bitte Meldung an Dieter Bergatt, Nordseestraße 23, 2300 Kiel 1.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Matthias Hofer, Kiel-Mielkendorf. Geschäftsstelle: Gert-Joachim Jürgens, Telefon (0 41 31) 4 23 16, Schillerstraße 8, 2120 Lüneburg.

Heimatliche Veranstaltungen 1980: Wie bereits in unserem heimatlichen Jubiläumsrundbrief „Land an der Memel" zu Weihnachten 1979 angekündigt, werden wir in diesem Jahr folgende Veranstaltungen durchführen: Patenschaftstreffen aller Ragniter in der Patenstadt Preetz am Sonnabend, 3. Mai, in Drillers Gasthof, ab 15.30 Uhr. Vorgesehen ist um 17 Uhr eine offizielle Feierstunde mit anschließendem zwanglosen Beisammensein mit einem Tanz in den Mai. Am darauffolgenden Tag um 10 Uhr ist mit dem Bus eine Stadtrundfahrt mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen vorgesehen; danach Ausklang des Treffens und Abreise. Wer an der Stadtrundfahrt teilzunehmen wünscht, wird gebeten, sich rechtzeitig mit der Patenstadt Preetz schriftlich oder telefonisch (0 43 42) 7 51, Landsmann Pfeiffenberger, Ordnungsamt der Stadt Preetz, in Verbindung zu setzen. Das Patenschaftstreffen der früheren Bewohner des Kirchspiels Trappen wird am 17. und 18. Mai 1980 in der Patengemeinde Schönberg durchgeführt. Alle patenschaftlich registrierten Trappener haben bereits durch Bürgermeister Schröder mit Schreiben vom 1. Februar entsprechende Einladungen erhalten. Das gemeinsame Kreistreffen sämtlicher drei Tilsiter Heimatkreise findet am 7. September in Düsseldorf, Brauerei-Ausschank Schlösser, Alte Stadt 5, statt; am Vorabend trifft sich wie üblich die „Tilsiter Runde", zu der auch natürlich die Landsleute aus dem Heimatkreis Tilsit-Ragnit gehören. Merken Sie sich bitte schon jetzt die anstehenden Termine und verständigen Sie sich mit Ihren Freunden, Nachbarn und Verwandten.

Kreiskartei — Immer wieder müssen wir bei Schreiben und Spendenzahlungen feststellen, daß Sie es bei Adressenänderungen unterlassen, Ihren letzten Heimatwohnort mit anzugeben. Das ist aber unerläßlich, da unsere Heimatkreiskartei und auch die Bezieherkartei von „Land an der Memel" gemeindeweise bzw. patenschaftlich geordnet ist. Unsere Bitte also: Angabe des letzten Hiematortes und Mitteilung, von welcher Patengemeinde Sie den heimatlichen Rundbrief zugestellt erhalten. Sonst ist es nicht möglich, Ihre Anschrift entsprechend zu korrigieren. Vielen Dank.

Treuburg

Kreisvertreter: Reinhard von Gehren. Geschäftsstelle: Hilde Kowitz Telefon (0 45 41) 51 67, Schrangenstraße 21, 2418 Ratzeburg

Wahl der Bezirksvertrauensmänner — Der Wahlausschuß für die Wahl der Bezirksvertrauensmänner hat auf seiner Sitzung in Ratzeburg nach Prüfung der eingegangenen Stimmkarten festgestellt: Die im Ostpreußenblatt, Folge 3 vom 16. Januar 1980 mit der Berichtigung in Folge 7 vom 16. Februar 1980, vorgeschlagenen Landsleute sind gewählt.

Auskunft wird erbeten über...

...folgende Landsleute aus Königsberg: Hans Egler, Wagnerstraße 19; Helmut Zachrau, Bismarckstraße 10; Heinz Voss, Bernsteinstraße 2; Rudi Kallweit, Lange Reihe 9, und Hans-Joachim Neumann, Steindamm 29. Die Genannten werden von Heinz Scharmacher aus den USA gesucht.

...folgende ehemalige Schüler der Aufbauschule Ragnit: Paul Jakat; Alfred Müller, Jahrgang etwa 1910/12; Ludwig Oswald, Abitur 1928; Helmut Quade, Abitur 1928; Gerhard Wichmann, Abitur 1928; Arno Zagarus.

...Kurt Lander (geb. 1925) aus Scharden, Gemeinde Wetterau, Kreis Schloßberg. Er hatte fünf Geschwister namens: Gertrud (geb. 1918); Ella (geb. 1920); Eva (geb. 1922); Ernst (geb. 1923) und Alfred (geb. 1927). Seine Eltern, Franz und Emma Lander (geb. etwa 1890), besaßen in Scharden eine Landwirtschaft.

...Franz Müller, geboren 18. Juli 1915, zuletzt wohnhaft in Pregelswalde, Kreis Wehlau. Er kämpfte als Pionier in Königsberg, geriet in sowjetische Gefangenschaft und wurde auch im Gefangenenlager gesehen.

...Elfriede Tessarek, geboren 14. Mai 1922 in Lyck. Sie wurde im März 1945 aus Kalkofen, Kreis Lyck, nach Allenstein evakuiert, ist von dort laut Zeugenaussagen von den Sowjets verschleppt worden und seitdem vermißt. Nach Mitteilung des Deutschen Roten Kreuzes soll Frau Maria Lingk 1945 mit einer Elfriede Tessarek im Lager Tscheljabinsk (UdSSR) zusammen gewesen sein. Eine Anfrage beim Sowjetischen Roten Kreuz blieb ohne Erfolg.

...Fritz Pridat aus Königsberg, Oberhaberberg. Er hatte drei Schwestern namens Grete, Lotte und Liesbeth.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Alfred Rebuschat, geboren 29. März 1918 in Königsberg, bestätigen? Mitte 1932 bis April 1933 Lehre als Anwaltsgehilfe bei Rechtsanwalt Julius Hirsch, Königsberg, Steindamm 177; 1. Mai 1933 bis Ostern 1934 Mechaniker bei Polzin, Fahrrad- und Nähmaschinen-Einzelhandel, Königsberg, Löben, Langgasse 33; Ostern 1934 bis Herbst 1935 Kaffeeröster und Lieferfahrer bei Kaffeegroßhandlung Rogall, Königsberg, Magisterstraße; 1. Oktober 1935 bis 30. September 1937 Heizungsmonteur bei Schäffer & Walcker, Zentralheizungsbau Königsberg. In erster Linie werden die Monteure Lewandowski, Schönwald und Walter Brosch gesucht.

Wer kann bestätigen, daß Anna Winkelmann, verheiratete Beck, geboren 1914 in Frauendorf, Kreis Heilsberg, von Juli 1930 bis 1932 bei Eugen Eichhorn, Reimerswalde, Kreis Heilsberg, als Hausgehilfin tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Suchdienst, Postfach 32 32 55, 2000 Hamburg 13.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Fortsetzung von Seite 15

res. Kulturwart Irene Hackbarth konnte von einem umfangreichen Programm der „Solinger Volkstanzgruppe Pommern", auch in verschiedenen Nachbarstädten, berichten. Jugendwart Detlef Lindemann berichtete von dem Aufbau einer Jugendgruppe, deren regelmäßig durchgeführter Deutschunterricht für Aussiedler guten Anklang gefunden habe. Bei den anschließenden Wahlen wurde Ratsmitglied Paul Cimander einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden Ratsmitglied Else Fleischer als Schriftführerin, Stellvertreterin: Edeltraud Tenhündfeld, Bernhard Froesa als Kassenwart, Stellvertreterin Edith Lindemann, Irene Hackbarth als Kulturwart und Detlef Lindemann als Jugendwart. Von den Delegierten wurde eine Resolution verabschiedet, mit der die Stadt Solingen gebeten wird, für die Jugendgruppe des BdV Räumlichkeiten für ihre Zusammenkünfte und ihre sowohl kulturelle als auch soziale Arbeit zur Verfügung zu stellen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Otto von Schwichow, Heinrich-Schütz-Straße 37, 3550 Marburg, Telefon Nr. (0 64 21) 4 79 34.

Frankfurt/Main — Sonnabend, 10. Mai, 9 Uhr, ab Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße, Busausflug ins Grüne. Fahrpreis 20 DM. Anmeldung bei Lm. Neuwald, Telefon (06 11) 52 20 72, Hügelstraße 184, 6000 Frankfurt. Einzahlung auf Postscheckkonto Ffm. Nr. 848 53-609 Kennwort: Maifahrt. — Vom 1. Juni bis 10. Juni Wochenausflug in den Harz. Fahrtroute und Standquartier werden noch festgelegt. Fahrpreis ca. 450 DM für Doppelzimmer, Halbpension und Besichtigungen. Anmeldungen bitte ebenfalls bei Lm. Neuwald.

Kassel — Dienstag, 1. April, 15 Uhr, im Jägerhaus, Feerenstraße 7 a, heimatliche Kaffeestunde. — Ostersonnabend, 5. April, in der Kirche Kirchdetmold, Abendmahlfeier mit ostpreußischer Liturgie.

Offenbach — Sonntag, 30. März, 15 Uhr, im Gemeindesaal der Pfarrei Heilig Kreuz, Haus am Wiesengrund, gegenüber dem Neuen Friedhof, die diesjährige Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe in Gemeinschaft mit den pommerschen Landsleuten, ohne Vorstandswahl. Nach dem Gedenken an die Toten und den üblichen Rechenschaftsberichten zeigt uns Lm. Gerhard Haekel die Farbdias „Wiedersehen mit Ostpreußen".

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: Otto Moratzki, Telefon (0 63 72) 47 86, Talstraße 24, 6791 Bechhofen.

Landesgruppe — Dienstag, 25. März, 18 Uhr, wird im Rathaus der Stadt Frankenthal durch Bürgermeister Popitz die Ausstellung „Preußen im Kartenbild" eröffnet. Anhand alter Karten soll die reichhaltige Geschichte Preußens dargestellt werden. Die einführenden Worte spricht der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. Werner Knopp, der damit erstmalig im Rhein-Neckar-Raum seine Stiftung einer breiten Öffenlichkeit vorstellt. Die Landsleute werden um zahlreichen Besuch der Eröffnungsveranstaltung gebeten, da es im Interesse der Gruppe liegt „Preußen und seine Geschichte" einmal mehr in der Bundesrepublik Deutschland zu publizieren. Die Ausstellung ist vom 25. März bis 22. April werktags während der üblichen behördlichen Dienstzeit geöffnet. Führungen für Gruppen sind am Wochenende nach vorheriger Anmeldung, Telefon (0 62 33) 8 92 03, möglich.

Bad Kreuznach — Dank der Initiative von Edith Heinrich und der Landesreferentin für Frauenarbeit in Rheinland-Pfalz, Schmittke, konnte eine Frauengruppe in Bad Kreuznach gegründet werden. Schon beim ersten Zusammenkommen waren etwa 25 Damen der Einladung gefolgt. Die Landesreferentin umriß das mögliche Betätigungsfeld und regte das offensichtlich vorhandene Aktivitätsbedürfnis an. Je nach Neigung und Interesse könnte man sich der Betreuung von Kranken, Vereinsamten und nicht zuletzt der Spätheimkehrer widmen. Lesungen, Pflege des Gesangs und Erfahrungsaustausch seien geeignet, die Zusammenkünfte zu bereichern. Auch an Werkarbeit verschiedenster Art zur Pflege des Brauchtums sei gedacht. Bei der erfreulichen Bereitschaft zum Mitmachen konnten auch gleich Anfänge für Interessengruppen gebildet werden.

Mainz — Jeden zweiten Dienstag im Monat, 15.30 Uhr, Gutenbergzimmer, Hauptbahnhofsgaststätte, Treffen der Frauen. — Jeden Donnerstag, Altentagesstätte, auf dem Lerchenberg Nr. 14, Treffen zum Plachandern, Handarbeiten und zu Gesellsachftsspielen. — Bei der letzten Monatsversammlung traf sich die Kreisgruppe zur Jahreshauptversammlung. Im Mittelpunkt standen Berichte und Neuwahlen. Der Vorsitzende Günther Schulz eröffnete die Versammlung. Nach einem Gedenken der verstorbenen Landsleute, gab Schulz einen Bericht über das vergangene Jahr. Hieran schloß sich der Bericht des Schatzmeisters Oesterheld und der Bericht der Kassenprüfung von Lm. Friderich an. Daraufhin folgte der Jahresbericht der Frauenreferentin Tschoppe. Diesen Berichten wurde ohne Einwand zugestimmt. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nach Berufung eines Wahlleiters wurde die Wahl durchgeführt. Hierbei wurde der Vorsitzende einstimmig wiedergewählt. Gleichfalls einstimmig erfolgte die Wiederwahl der übrigen Vorstandsmitglieder. Der Vorsitzende dankte dem Vorstand für seine bisherige Mitarbeit und dankte allen für das Vertrauen, das sie dem Vorstand entgegengebracht haben. Nach einem kurzen Schlußwort wurde gemeinsam das Ostpreußenlied gesungen. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein mit Eisbeinessen statt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe: Erwin Seefeldt, Moltkestr. 55, 7410 Reutlingen 1, Tel. (0 71 21) 29 02 80.

Bühl/Achern — Sonnabend, 29. März, 15.15 Uhr, Alban-Stolz-Haus in Bühl, kultureller Nachmittag mit dem bekannten Rosenau-Trio. Die Veranstaltung in Wort und Gesang steht unter dem Motto: Hoch auf dem gelben Wagen . . . von Ostpreußen bis Siebenbürgen. Es werden Sonderbusse von Ottenhöfen und Schwarzach zu den üblichen Abfahrtszeiten eingesetzt. Gäste aus dem Kreis Rastatt und dem Ortenau-Kreis willkommen.

Fulda — Sonnabend, 22. März, 15.30 Uhr, D.J.O.-Heim, An der Ochsenwiese, Jahreshauptversammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, damit die Versammlung beschlußfähig ist.

Karlsruhe — Jeden zweiten Dienstag im Monat, 15 Uhr, Kolpinghaus, kultureller Nachmittag mit anschließendem Stammtisch. — Die Damen Kaul und Skubich sowie Lm. Boretius erhielten das Goldene Ehrenzeichen.

Schwenningen — Sonnabend, 29. März, 15 Uhr, Gaststätte Badischer Hof, Treffen mit Aussiedlern. Aussprache über Erlebnisse in der Heimat, Neubeginn in Schwenningen und die eventuell daraus entstandenen Probleme.

Tuttlingen — Die Ordensländer versammelten sich zu Kaffeetafel und Vortrag ihres Vorsitzenden über den Autor Arnold Krieger, der in Dirschau als Lehrerssohn geboren, seine frühe Schulzeit in Thorn verlebte und dann seinem Vater, Rektor Friedrich Wilhelm Krieger, nach Stettin folgte. Seine ursprüngliche eigene Familie zerschlug der Zweite Weltkrieg. Viermal verlor er seine Heimat und wurde schließlich mit seiner zweiten Frau, Tuja, einer Wienerin, in Darmstadt seßhaft, bis er, 61jährig, 1965 in Frankfurt starb. Außer von seinem schicksalsschweren Leben sprach der Redner von Kriegers dichterischem Werk, das die Gattin Tuja und der „Freundeskreis Arnold Krieger e. V." in Darmstadt betreuen. Das erste durchschlagende Werk mit 1¹/₆ Millionen Auflage in deutscher Sprache, übersetzt in viele Sprachen, war das romanhafte Epos „Geliebt, gejagt und unvergessen", das den idyllhaften und tragischen Lebenslauf der Negerfürstentochter Liza Jukunda nachgestaltet. Arnold Krieger, sagte Dr. Schienemann, habe in Lyrik wie in Prosa seine eigene, höchst bildhafte Sprache entwickelt. Es folgten als Proben aus den Aphorismen einige Beispiele, die die politische und humanistische Einstellung des Dichters kundtun. Wie Gustav Freytag schrieb Krieger auch einen Roman „Das Thorner Blutgericht des Jahres 1724", wo damals der deutsche Stadtrat mit Bürgermeister Rösner an der Spitze der ‚Freien Stadt' von den Polen öffentlich hingerichtet wurde. Ein anderer Roman mit dem Titel „Befreiung wunderbar" schildert mit überzeugender Meisterschaft das Vertreibungsschicksal einer adligen Frau. Abschließend wurden vier Gedichte vorgetragen. Selbst den anwesenden Nordostdeutschen war der vorgestellte Dichter noch ziemlich unbekannt; so wußten sie dem Redner Dank, daß er ihnen ein weiteres Stück vom Reichtum ihrer Heimat bewußt gemacht hatte.

Ulm/Neu-Ulm — Donnerstag, 27. März, 17 Uhr, Schloßbraustüble, Vorstandssitzung.

Wendlingen — Sonnabend, 22. März, 19.30 Uhr, Ev. Gemeindehaus in der Traubenstraße, Vortrag „Königsberg einst und jetzt", von Willi Scharloff, Hannover. Gäste willkommen.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe: Erich Diester, Baaderstraße 71, 8000 München 5.

Memmingen — Sonnabend, 22. März, 15 Uhr, im Goldenen Fäßle, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes.

München — Gruppe Nord/Süd: Sonnabend, 22. März, 19 Uhr, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 1, Mitgliederversammlung. Herr Pfitzner aus Muhr in Unterfranken, Züchter von Trakehner Pferden, zeigt in einem Filmvortrag „Das Pferd mit der Elchschaufel". Zum anschließenden gemütlichen Beisammensein gibt es Königsberger Klopse.

Regensburg — Freitag, 28. März, 19 Uhr, Gaststätte Bischofshof am Dom, Heimatabend. Kulturwart Ernst Radtke hält einen Vortrag über „Schichau Elbing — Pionier seiner Zeit". — Auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe gedachte Vorsitzender Fritz Einsiedler der in den vergangenen zwei Jahren verstorbenen Landsleuten. Ein Appell richtete der Vorsitzende an alle, den Heimatgedanken aufrecht zu erhalten und weiterzutragen. Ganz besonderen Dank sprach er allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und ihren nimmermüden Einsatz aus. Dem Antrag auf Entlastung des gesamten Vorstandes wurde entsprochen. Die Neuwahl erfolgte und wie erwartet wurde der bisherige Gesamtvorstand wiedergewählt. Eine Busfahrt am 12. Juli nach München ist geplant. An diesem Tag findet eine Großveranstaltung der Landesgruppe im Herkulessaal zum 60. Jahrestag der Volksabstimmung der Grenzkreise in Ostpreußen statt.

Würzburg — Dienstag, 25. März, 17 Uhr, Gaststätte Goldene Gans, Bukarder Straße 2, Monatsversammlung mit Dia-Vortrag über eine Reise 1978 in den polnisch besetzten Teil Ostpreußens und nach Danzig von Lm. Fenske. — Vorsitzender Paul Bergner eröffnete die Jahreshauptversammlung und stellte Beschlußfähigkeit fest. Danach folgte seine kurze Stellungnahme zur allgemeinen Lage. Anschließend wurden der Geschäfts- und Kassenbericht für das abgelaufene Berichtsjahr gegeben. Da die diesjährige Jahreshauptversammlung eine Berichtsversammlung war, entfiel die Neuwahl der Vorstandschaft. An den offiziellen Teil schloß sich sodann der gesellige Teil des Abends an, der bei Gesang und guter Laune nach Stunden rasch zu Ende ging. — Das Februartreffen, ein Kappenabend, stand bei Musik und Tanz ganz im Zeichen unbeschwerter Heiterkeit, wozu auch die unermüdlich zum Tanz aufspielende Musikkapelle beitrug. Gäste aus Kitzingen, die mit Landsmann Dr. Bohn gekommen waren, konnten vom Vorsitzenden Bergner begrüßt werden. Dieser gelungene, stimmungsvolle Abend fand um die Mitternachtsstunde seinen harmonischen Ausklang.

Kamerad, ich rufe Dich

Kameradschaft ehem. ostpreußische 11. Infanterie-Division: Treffen am 3./4. Mai in den Zoo-Gaststätten Wuppertal. Nähere Auskünfte: Gerhard Ohst, Plittersdorfer Straße 86 B, 5300 Bonn 2.

Das Bundestreffen der ehem. 122. (Greif) Inf.-Div. findet am Sonnabend, 10. Mai, in Osterode (Harz), Waldhotel Aschenhütte, statt. Anmeldung und Unterkunftswünsche an Dr. Hans-Joachim Nicolaus, Ilmenauer Weg 24, 3000 Hannover 1.

Junge Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

Gesucht werden die Brüder Dahms: Alfred, geboren 13. Juni 1936, und August, geboren 17. Juli 1932, aus Klein Gnie, Annawalde, Kreis Gerdauen, von ihrer Schwester Gerda, geboren 9. Juli 1928. Die Gesuchten sollen im Jahre 1946 nach Litauen gegangen sein.

Gesucht wird Helene Frejtag, vermutlich aus Sensburg, von ihrer Tochter Anna Janina Frejtag, adopt. Ostrowska. Die Gesuchte befand sich 1945 in Marienburg/Westpreußen und ist 1946 nach Geburt der Tochter Anna, zusammen mit ihrer Familie, nach Westdeutschland verzogen.

Zuschriften erbittet die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Suchdienst, Postfach 32 32 55, 2000 Hamburg 13, unter Kindersuchdienst 1/80.

Ein erfolgreicher Ostpreuße

Otto v. Schwichow Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung

Marburg — Einer guten Tradition folgend, wählte die Stadtverordnetenversammlung in Marburg ihren Vorsteher wieder aus den Reihen der zahlenmäßig stärksten Partei des Hauses, der CDU. Otto von Schwichow trat so die Nachfolge von Prof. Dr. Heinz Stoffregen (CDU) an, der kürzlich zum Bürgermeister der Stadt gewählt worden war. Nach seinen Vorgängern, die allesamt in hohe Positionen gerückt seien, trete mit ihm nun „ein ganz durchschnittlicher Stadtverordneter das Amt des Vorstehers an", sagte von Schwichow bescheiden in einem kurzen Dankeswort an das Parlament.

In Königsberg (Pr) geboren, besuchte Otto von Schwichow sechs Jahre lang die Staatliche Oberrealschule auf der Burg und schloß eine Handwerkslehre als Tischler im väterlichen Betrieb in Neuhausen, Kreis Königsberg, an. Nach seiner Gesellenprüfung 1937 bildet er sich in verschiedenen Tischlereien in Lötzen, Lyck, Domnau und Königsberg fort. 1939 begann er mit einem Studium zum Gewerbelehrer, Fachrichtung Bau und Wirtschaftslehre, legte im April 1941 sein 1. Staatsexamen ab und wurde gleich danach zum Kriegsdienst einberufen. Schwer verwundet kehrte er 1943 wieder zurück und konnte so seine Referendarzeit an der Städtischen Berufs- und Berufsfachschule in Heilsberg ableisten. Nach dem 2. Staatsexamen war er als Gewerbeoberlehrer tätig.

Flucht und Vertreibung führten ihn und seine Familie nach Marburg, wo er bald wieder in den öffentlichen Dienst aufgenommen wurde. Er war maßgeblich am Aufbau der zweijährigen Berufsfachschule, der Berufsaufbauklassen sowie der Fachoberschule im 2. Bildungsweg beteiligt. Wegen seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten wurde Otto von Schwichow zum Studienrat ernannt und ist seit 1965 Oberstudienrat.

Doch neben seiner Arbeit fand von Schwichow auch Zeit, sich politisch zu engagieren und seinen Leidensgenossen zu helfen. So wurde er gleich nach der Vertreibung Flüchtlingsobmann in Niederwalgern, Kreis Marburg. Er war Gründungsmitglied des BHE in Marburg und Kreisvorsitzender bis 1968. Bis zu seinem Übergang zur CDU im selben Jahr war von Schwichow außerdem Stadtverordneter für die GB-BHE-Fraktion.

Als Kreisvorsitzender der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen hat er sich unermüdlich für seine Landsleute eingesetzt.

In Würdigung seiner Verdienste und voller Vertrauen auf seine starke Persönlichkeit und Rechtschaffenheit wurde er 1974 zum Vorsitzenden der Landesgruppe Hessen gewählt. Obwohl zahlreiche andere ehrenamtliche Tätigkeiten ihn in Anspruch nahmen, fand der agile Ostpreuße immer wieder Zeit und Gelegenheit, die Interessen seiner Landsleute als Vorstandsmitglied der Union der Vertriebenen in der CDU zu vertreten. Sein unermüdliches Wirken für die deutschen Ostgebiete und ihrer ehemaligen Bewohner fand nicht zuletzt Anerkennung in der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gottes Güte schenkte es unseren lieben, verehrten Eltern, dem

Schmiede- und Schlossermeister

August Sablotny
und Ottilie Sablotny, geb. Latza
aus Ortelsburg, Ulmenstraße 3,

daß sie am 30. März 1980 ihre Diamantene Hochzeit im Kreise der Familie in DDR 5232 Buttstädt, Semmelgasse 1, begehen dürfen.

Mit ihnen grüßen wir alle lieben Ortelsburger

HILDEGARD KASCHNER, geb. Sablotny
Waldstraße 15, 6231 Sulzbach (Taunus)
HORST SABLOTNY
Gr. Gerauer Straße 48, 6101 Weiterstadt

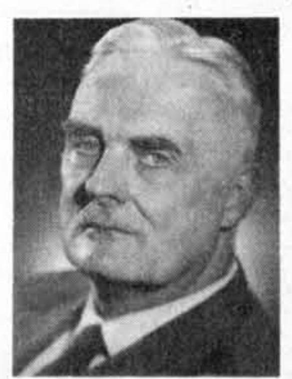


Am 21. März 1980 feiert unser Seniorchef, Herr

Gerhard Rautenberg
Verleger und Druckereibesitzer
aus Königsberg, Am Schiefen Berg 5
privat Königsberg-Maraunenhof
Wallenrodtstraße 21
jetzt 2950 Leer (Ostfriesland)

seinen 75. Geburtstag.

Zu diesem Ehrentag gratuliert sehr herzlich und wünscht weiterhin beste Gesundheit und alles Gute
DIE BELEGSCHAFT



75

Am 25. März 1980 feiert unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Martha Syska, geb. Wieczorek
aus Wallen, Kreis Ortelsburg
jetzt Telefon (0 51 05) 94 84, Die Heide 73, 3013 Barsinghausen 1

Es gratuliert herzlich in Dankbarkeit, verbunden mit den besten Wünschen im Namen aller

SOHN ERWIN SYSKA

Masurenweg 7, 3013 Barsinghausen 13



80 Jahre

wird am 31. März 1980 unsere liebe Tante, die treue Gefährtin und gute Freundin, Frau

Elsa Dyck
früher Bledau b. Cranz/Trakehnen
Tromnau und Riesenburg
jetzt wohnhaft in der
Malteserstraße 25 in 5000 Köln 80

Gesundheit, Glück und Gottes Segen noch für viele schöne Jahre wünschen
FAMILIEN DYCK UND GARDE
nebst weitverzweigtem Familienclan hier und in Übersee.
In tiefer Dankbarkeit verneigt sich vor dieser treuen, guten und selbstlosen Elsa

HANS SPOERER



Jahre

wird am 25. März 1980 mein lieber Mann

Fritz Prawitt
Königsberg (Pr)
Cranzer Allee 107

Es gratulieren und wünschen noch viele gesunde Jahre
SEINE EHEFRAU
KINDER,
ENKEL UND URENKEL

Charlottenstraße 24, 5000 Köln 90



Jahre

wird am 25. März 1980

Auguste Gandraß
geb. Brozio
aus Grundensee, Kreis Lötzen
jetzt Hellgrund 61, 2000 Wedel

Es gratulieren herzlichst
SOHN ALFRED,
SCHWIEGERTOCHTER LOTTI
UND ENKEL JÜRGEN



Wir sind froh, daß unsere Mutti, Omi und Ama

Helene Jakubzik
geb. Brosow
aus Heldenfelde, Krummendorf
Ukta
jetzt Krankenhausweg 4
8052 Moosburg

nach schwerer Krankheit mit uns ihren Geburtstag feiern kann.

IHRE KINDER,
ENKELKINDER
UND FREUNDE

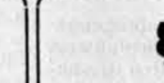


Jahre

Am 27. März feiert meine liebe Mutter ihren 83. Geburtstag.

Frau Martha Szillat
geb. Stallzus
aus Gründann
Kreis Elchniederung
jetzt RR 1 Caledon East, Ont.
Canada LON LEO

Es gratuliert herzlichst
TOCHTER GERDA GOEHRING
MIT FAMILIE



Am 24. März 1980 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Conrad Skubsch
aus Königsberg (Pr)-Ballieth
jetzt Große Brunnenstraße 154
2000 Hamburg 50

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen beste Gesundheit sowie Gottes Segen seine Frau Alma, geb. Hasselpusch, die Kinder Heinz-Georg, Brigitte, Günther und Edeltraud, die Schwiegerkinder und acht Enkelkinder.



Jahre

wird am 23. März 1980 unsere liebe Omi, Frau

Helene Josupeit
geb. General
aus Jägerfeld, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Hederichweg 24
5750 Menden

Es gratulieren
IHRE KINDER,
ENKEL UND URENKEL



Am 17. März 1980 feiert unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Martha Schlicker
geb. Gaudßun
aus Jägershagen
Kreis Gumbinnen (Ostpreußen)
jetzt Swennastraße 40
4460 Nordhorn

ihren 85. Geburtstag.

Zu diesem Ehrentage gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute und beste Gesundheit
IHRE DANKBAREN KINDER
UND SCHWIEGERSOHN



Jahre

wird am 22. März 1980 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uromi

Lina Sippli
geb. Rudat
aus Gutfließ, Kreis Labiau
jetzt Idsteiner Straße 25 H
6000 Frankfurt (Main)

Es gratulieren herzlichst, wünschen beste Gesundheit und noch viele schöne Jahre
IHRE KINDER,
SCHWIEGERKINDER,
ENKEL
UND URENKELIN NORA



Durch Gottes große Güte kann mein treusorgender, herzlieber Mann

Alfred Reinhardt
Rektor i. R.
früher
in Lyck und Königsberg (Pr)
seinen 89. Geburtstag am 31. März 1980 begehen.
Möge ihm seine erstaunliche geistige und körperliche Rüstigkeit noch lange erhalten bleiben!
Das wünscht ihm von Herzen in dankbarer Freude seine getreue Ehefrau
HEDWIG REINHARDT
verw. Kleist, geb. Heylandt
Telefon (0 30) 8 15 66 28
Hans-Böhm-Zeile 1
1000 Berlin 37



Jahre

wird am 16. März 1980

Fritz Sanders
aus Worleinen, Ostpreußen
jetzt 2071 Grönwohld

Es gratulieren herzlichst
SEINE FRAU
SOWIE KINDER UND ENKEL



Jahre

wird am 28. März 1980

Auguste Balzer
geb. Konietzko
aus Herrendorf, Kreis Treuburg
jetzt Neuenhofstraße 1
4000 Düsseldorf 30

Es gratulieren herzlichst
IHRE KINDER,
ENKEL UND URENKEL

Seinen 90. Geburtstag feiert am 23. März 1980 gesund und zufrieden

Johannes Hartwig
Königsberg (Pr)
Gneisenaustraße 27

Am Brahmberg 17
2407 Bad Schwartau

91

Am 28. März 1980 wird unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Maria Reimer
aus Kühlen, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt
Martensdorf 14, 2980 Norden
91 Jahre alt.

Es gratulieren mit herzlichen Glück- und Segenswünschen
META
FAMILIE BEATE NEUMANN
Lauke Riege 11, 2980 Norden
FAMILIE ALFRED REIMER
Osterstraße 137, 2980 Norden
FAMILIE ERICH REIMER
Hermann-Löns-Straße 20 a
5060 Bergisch Gladbach

Im gesegneten Alter von 89 Jahren entschlief am 20. Februar 1980 Frau

Martha Moerschner
verw. Stalinski
geb. Wessollek
aus Sensburg, Ostpreußen

Sie folgte ihrem am 24. November 1979 verstorbenen einzigen Sohn

Helmut Stalinski

In stiller Trauer
Ursula Stalinski
Luise Olk, geb. Wessollek

5419 Deesen, 5950 Finnentrop



Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch.
1. Petr. 5,7

Nach Gottes heiligem Willen wurde unsere liebe Schwester

Diakonisse

Johanna Ziolkowski
geboren am 18. Dezember 1906

zum Diakonissenamt eingesegnet am 21. Mai 1939

am 25. Februar 1980 aus diesem irdischen Leben abberufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Bethanien (Lötzen) Quakenbrück
Diakonisse Hilda Schirmanski, Oberin
Pastor Arnold Sawitzki, Vorsteher

4570 Quakenbrück, den 25. Februar 1980
Die Beerdigung war am Donnerstag, dem 28. Februar 1980, auf dem evangelischen Friedhof in Quakenbrück.

Ich wär' gern noch bei Euch geblieben
ich weiß, wie einsam Ihr jetzt seid,
doch unser Weg ist vorgeschrieben,
Gott tröste Euch in Eurem Leid.
Ich hab' den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht,
lebt wohl Ihr meine Lieben,
Gott hat es wohlgemacht.

Meine liebe Frau, meine geliebte Mutti und Schwiegermutter

Ida Bolz
geb. Steckel
aus Hermsdorf, Ostpreußen
* 31. August 1907 in Neu-Teschen, Ostpreußen — † 23. Februar 1980 in Wülfrath (Rheinland)

ist nach schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Arthur Bolz
Hildegard Rust, geb. Bolz
Heinz Rust
und alle Angehörigen

Hans-Böckler-Straße 33, 5603 Wülfrath
Die Beerdigung fand am 27. März 1980 auf dem Kommunalfriedhof in Wülfrath statt.

Unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Schulz
geb. Kruska
* 19. 3. 1895 † 29. 2. 1980

folgte nun unserem lieben Vater

Ernst Schulz
* 15. 4. 1891 † 9. 10. 1945
Meister der Gendarmerie
in Walden, Kreis Lyck (Ostpreußen)

In Dankbarkeit
für ihre treue Fürsorge
trauern um sie
Elfriede Schulz
Herbert Schulz und Frau Brunhild
Gerhard Schulz und Frau Gerda
mit Jan-Ulrich und Joachim

Goethestraße 47, 2120 Lüneburg

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 7. Februar 1980 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Ferner
geb. Bombien
aus Königsberg (Pr), Oberlaak 28

im 90. Lebensjahr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Rudolf Ferner

Ebereschenstraße 26, 4780 Lippstadt

Der Tod kann auch Erlösung sein.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Ida Friederike Buttkus
geb. Plauk
aus Rauterkirch, Kreis Elchniederung
* 4. Oktober 1890 † 9. März 1980

In stiller Trauer
Ella Buttkus
Charlotte Riske, geb. Buttkus
Irmgard Schulz, geb. Buttkus
und Angehörige

Birkenring 41, 3300 Braunschweig

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief nach kurzer Krankheit plötzlich und für uns unfaßbar meine liebe Schwester, unsere gute Tante, Schwägerin und Kusine

Margarete Dölker
geb. Gutowski
aus Seidlershöhe
geb. 19. März 1909 gest. 29. Februar 1980

zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer
Auguste Bonacker, geb. Gutowski
Eva Bonacker

Wilhelm-Hauff-Weg 3, 7295 Dornstetten

In Dankbarkeit und stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Brosche

geb. Eichwald

* 17. Juni 1896 Langendorf Kr. Wehlau — † 13. Februar 1980 Rühmkorffstraße 9 Nienburg (Weser)

aus Königsberg (Pr), Kranichweg 40

Gordon Hancock und Frau Edith, geb. Brosche
London
Helmut Buder und Frau Anneliese, geb. Brosche
Kiel
Dr. Hubert Reiter und Frau Helga, geb. Brosche
Hannover
Großkinder, Urgroßkinder
und alle Angehörigen

Delpweg 7, 3000 Hannover 91

Unerwartet ist am 29. Februar 1980 unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Horst Engelke

aus Kussenberg, Elchniederung

im 64. Lebensjahr von uns gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst und Gerd Engelke

2407 Klein Parin

Am 29. Februar 1980 entschlief kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres

Gärtnermeister

Fritz Krakau

aus Pr. Holland, Ostpreußen

In stiller Trauer
Christina Sieslack mit Familie
Marlene Zuberbühler mit Familie
Ulrike Krakau-Brandl mit Familie

Stiephörn 13, 2400 Lübeck 1

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Der Fahrensmann

Adolf Birth

Bootsmann i. R.
6. 11. 1900 — 5. 3. 1980
Königsberg (Pr)-Ponarth, Barbarastraße 86 a

trat seine letzte große Reise an.

Wir trauern um unseren Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Siegfried Birth
Heinz Möbius und Frau Ursula
geb. Birth
Alfred Kenklies und Frau Erna
geb. Birth
die Enkelkinder
Marina, Michael und Angelika
sowie alle Anverwandten

Ein stilles Gedenken unserer lieben Mutter

Erna Maria Birth

geb. Weinberger

die 1947 in Königsberg (Pr) von uns ging.

Frobeniusweg 14, 2000 Hamburg 74

Die Trauerfeier hat am 18. März 1980 stattgefunden.

Nach einem arbeitsreichen Leben hat uns mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, mein lieber Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Apotheker

Johannes Ratschko

* 15. März 1911 in Reuss, Ostpreußen — † 5. März 1980

für immer verlassen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Sigrid Ratschko, geb. Stechmann

Am Markt 9, 2935 Bockhorn

Die Beisetzung fand am 7. März 1980, um 13 Uhr, von der Auferstehungskapelle zu Bockhorn aus statt.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Kurt Kochalski

Hauptmann a. D.
Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen
geb. 15. Mai 1907 — gest. 24. Februar 1980
aus Allenstein und Königsberg (Pr)

In stiller Trauer
Erna Kochalski, geb. Freund
Klaus Kochalski mit Frau Renate, geb. Pavelt
Gerd Kochalski mit Frau Gisela, geb. Bolten
Stefan als Enkel
und Anverwandte

Nikolaus-Groß-Straße 20, 4060 Viersen 11

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Gawrisch

aus Buddern, Kreis Angerburg

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
Hildegard Gawrisch, geb. Frey
Kinder, Enkelkinder
und Anverwandte

Über den Knöchel 93, 4352 Herten, den 9. Februar 1980

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
wißt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Aus einem mit Güte und Fürsorge erfüllten Leben entschlief heute, für uns alle viel zu früh, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, guter Opa, Schwager und Onkel

Landwirt

Karl Knafla

aus Bergfriede, Ostpreußen
* 6. 9. 1904 — † 9. 3. 1980

In stiller Trauer
Ottilie Knafla, geb. Stullich
Margitta Knafla
Eckhard Knafla und Frau Carola
geb. Wilhelmsen
Alfred Knafla und Frau Annemarie
geb. Globig
Walter Jürgens und Frau Margot
geb. Knafla
Wilhelm Heinemeier und Frau Rita
geb. Knafla
Siegfried Rohde und Frau Sigrid
geb. Knafla
Manfred Bender und Frau Doris
geb. Knafla
Erhart Becker und Frau Edda
geb. Knafla
Enkelkinder
und alle Verwandten

Kirchbergstraße 2, 3413 Moringen, den 9. März 1980

Am 10. März 1980 entschlief mein lieber Mann und guter Kamerad

Textilkaufmann

Hermann Jung

geb. 10. Januar 1890
in Fließdorf, Kreis Lyck

In stiller Trauer
Gertrud Jung, geb. Lehnert
und Angehörige

Stüppelsweg 5, 2309 Kirchbarkau

An den Folgen eines tragischen Verkehrsunfalls entschlief am 12. März 1980 im 79. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Fritz Kloß

aus Neu Lepkau, Kreis Wehlau (Ostpreußen)

Der Lebenskreis unseres lieben Vaters und Großvaters hat sich geschlossen. Es war ihm nicht vergönnt, in seiner geliebten ostpreußischen Heimat die letzte Ruhe zu finden.

Wir danken für seine Güte.

In stiller Trauer
Heinz Rosenfeld und Frau Irmgard
geb. Kloß

Schöppenstedter Straße 20, 3300 Braunschweig
den 12. März 1980

Die Trauerfeier fand am 18. März 1980, um 13 Uhr, in der alten Kirche BS-Melverode, die Beerdigung auf dem alten Kirchhof in Melverode statt. Betreuung durch das Beerdigungsinstitut Carl Cissée, Braunschweig, Fallersleber Straße 14/15.



Sei getreu bis in den Tod.

Gott, der Herr, nahm fern seiner unvergessenen Heimat meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden, liebevollen Vater, Schwager und Onkel

Otto Ernst Rogalski

Hauptlehrer i. R.
Inhaber des EK I und EK II
und des Verwundetenabzeichens des Ersten Weltkrieges

zu sich in sein Reich.

* 17. November 1895 in Sentken, Kreis Lyck — † 8. November 1979 in Erkelenz (Rheinland)

Eichmedien, Maradtken, Peitschendorf, Kreis Sensburg, waren die Wirkungsorte in der Heimat.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Marie Rogalski, geb. Mehl

Die Trauerfeier fand am 13. November 1979 in der Friedhofskapelle in Erkelenz statt.

Fritz Radau

* 2. Februar 1905 † 12. März 1980
aus Bischofsburg

Wir hatten ihn lieb und trauern um ihn

Margarete Radau, geb. Plotzki
Inge Radau
Edith Radau
Ursula Radau
Peter Radau
Lisbeth Radau, geb. Krumwiede
Gisela Bauer, geb. Radau
Peter Bauer
Kurt Radau
Hilda Radau, geb. Stahl
Annerose, Marc, Jens-Peter, Martin, Regina und Jürgen
sowie alle Anverwandten

Am Bürgerpark 11, 2810 Verden

Ihr habt mich nicht erwählt,
sondern ich habe euch erwählt.
Joh. 15, 16

Am 3. März 1980 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater und geliebter Opa, Bruder und Schwager

Kurt Schlobat

aus Insterburg-Sprindt

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer
Grete Schlobat, geb. Meyer
Hans Alfred Schlobat, Pfarrer, und Familie
Henrik Schlobat, Studienrat, und Familie
Charlotte Link, geb. Schlobat
Luise Meyer
Hans Meyer

Staufenberger Straße 99 A, 7562 Gernsbach 3 (Staufenberg)



Sie hielten ihr Burschenwort und uns bis zu ihrem Tod die Treue!
Wir trauern in Dankbarkeit um unsere lieben Bundesbrüder, die seit März 1979 verstorben sind

Norbert Pogorzelski

Amtsgerichtsrat a. D.
rec. 18. Januar 1926

Bruno Woelki

rec. 17. November 1933

Dr. med. dent. Rainer Detig

Facharzt für Kieferorthopädie
rec. 28. Januar 1952

Hans Witten

Ministerialrat a. D.
rec. 15. April 1932

Dr. med. Josef Lange

Facharzt für Lungenkrankheiten
rec. 5. Mai 1925

Dr. rer. pol. Ludwig Hinz

Bankdirektor a. D.
rec. 5. Mai 1922

Dr. rer. pol. Ludwig Schleuter

Beratender Volkswirt
rec. 9. Dezember 1919

Dipl.-Ing. Wilhelm Wronka

Reg. Baumeister a. D.
rec. 17. Oktober 1925

R. I. P.

Akademische Verbindung Tuisconia-Königsberg zu Bonn im CV
Für die Altherrenschaft:
Dr. Horst-Joachim Willimsky

Eine gute Bilanz mit einigen Schwachstellen

Bundesregierung über Förderung ostdeutscher Kulturarbeit

Den Bericht über ihre Maßnahmen zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) in den Jahren 1976 bis 1978 hat die Bundesregierung jüngst dem Bundestag vorgelegt. Sie kommt damit einem Auftrag nach, der im Gesetz verankert ist. Frühere Bundesregierungen pflegten sich dieser Berichtspflicht in vertraulicher Form gegenüber dem zuständigen Ausschuß im Bundestag zu entledigen. Es ist eine begrüßenswerte Neuerung der jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode, daß der Bericht förmlich als Bundestagsdrucksache eingebracht wird und damit auch der öffentlichen Einsichtnahme und Diskussion zugänglich ist.

Diese Offenlegung entspricht der gestiegenen Bedeutung, welche der ostdeutschen Kulturarbeit zukommt, nachdem die wirtschaftliche Eingliederung der Vertriebenen einschließlich des ja immer noch fließenden Stromes der Aussiedler fortgeschritten und verfahrensmäßig weithin bewältigt ist. Die offene Form der Berichterstattung ist darüber hinaus als solche bereits ein wichtiger Beitrag zur Einlösung des staatlichen Auftrags aus dem § 96 BVFG, die noch unbewältigten Probleme der geistigen Eingliederung der Vertriebenen und der Bewahrung des ostdeutschen Kulturerbes für die gesamte Nation in das Bewußtsein der Allgemeinheit zu heben.

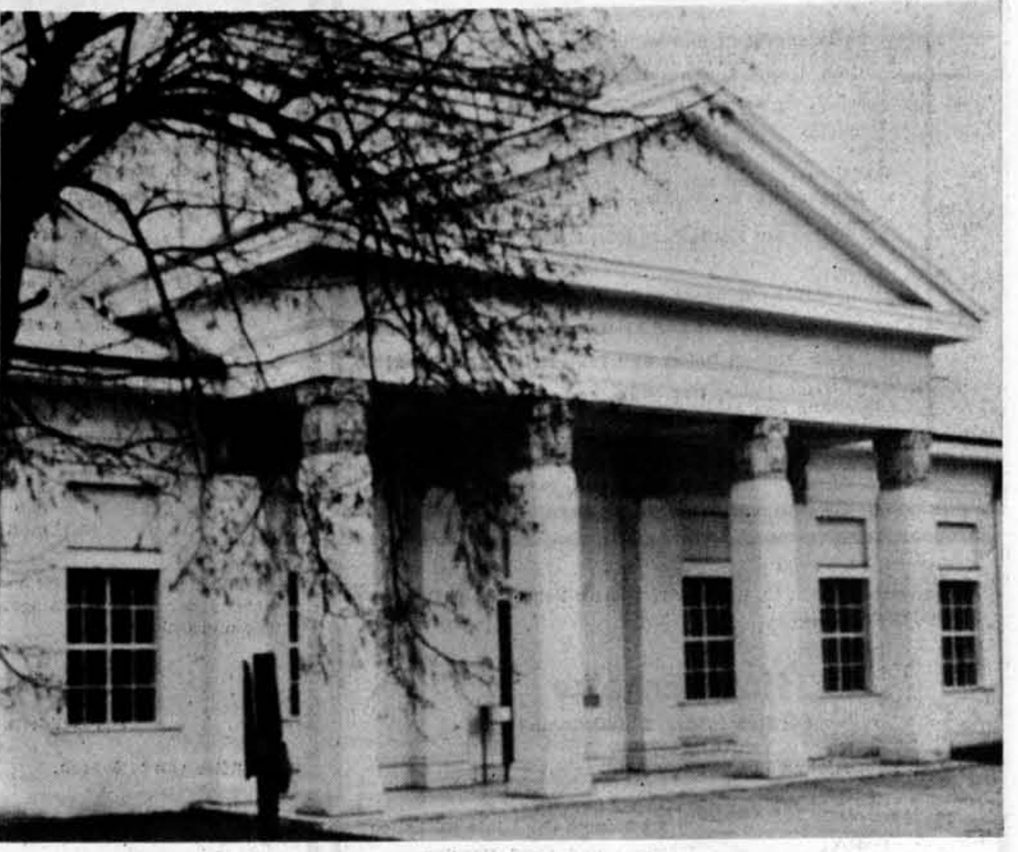
Die Vorlage schließt an den zu Beginn der Legislaturperiode in gleicher Form für die Jahre 1973 bis 1975 erstatteten Dreijahresbericht an und schreibt ihn bis zum Jahresende 1978 fort. Sie enthält erstmals auch einen Abschnitt über der ostdeutschen Kulturpflege dienende Aktivitäten des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen und des Auswärtigen Amtes.

Die auswärtige Kulturpolitik der Bundesregierung geht nach dem Bericht „von der Einheit der deutschen Kultur aus; sie beschränkt sich somit nicht auf die Darstellung des kulturellen Schaffens im Gebiet der Bundesregierung Deutschland, sondern schließt selbstverständlich auch das kulturelle Vermächtnis der Vertreibungsgebiete ein". Im Hinblick auf so manchen von unseren Auslandsvertretungen verteilten „Deutschland"-Kalender oder -Bildband, in denen — nach der Auswahl der Motive und der Ansichten — das dargestellte Deutschland an Oder und Neiße, gelegentlich gar schon an Elbe und Werra endet, klingt der zitierte Satz etwas euphorisch. Immerhin weist der Bericht eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Unternehmungen aus, die der Pflege des ostdeutschen Kulturerbes zugute kommen. Der im Durchschnitt der drei Jahre vom Auswärtigen Amt dafür aufgewandte Betrag von jährlich 600 000 DM macht freilich deutlich, daß im Bereich der auswärtigen Kulturpolitik zur Einlösung des Gesetzesauftrages aus § 96 noch manches zu tun bleibt, „das Kultur gut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein ... des Auslandes zu erhalten".

Im Rahmen seiner deutschlandpolitischen Arbeit nimmt auch das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahr. In diesem Zusammenhang wirke es laut Bericht insbesondere darauf hin, „das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verbundenheit zwischen den Deutschen in Mitteldeutschland und in den Vertreibungsgebieten mit denen in der Bundesrepublik Deutschland in volkstumpolitischen, heimatpolitischen und kulturellen Bereichen zu pflegen und zu fördern". Hierfür sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung mit mittel- und ostdeutscher Thematik stellte das Ministerium im Schnitt der Jahre 1976 bis 1978 je 1 300 000 DM, also gut doppelt so viel wie das Auswärtige Amt zur Verfügung. Den Löwenanteil davon erhielten sicherlich Vorhaben und Einrichtungen mitteldeutscher Provenienz.

Vor allem ist zu dieser Zahl jedoch anzumerken, daß der Ansatz dieses Ministeriums, das einstmals den Begriff „gesamtdeutsch" im Namen führte, für die Förderung von Wissenschaft und Forschung in seinem Zuständigkeitsbereich, der 1974 noch 3,75 Millionen DM betragen hatte, im Jahre 1976 auf ganze 127 500 DM zusammengeschmolzen ist. Da dieser Ausfall auch an anderer Stelle im Bundeshaushalt — etwa beim Innenministerium — bislang nicht aufgefangen worden ist, muß man angesichts dieser Zahlen fast von einer Einstellung der Wissenschaftsförderung mittel- und ostdeutschen Inhalts durch den Bund sprechen. Um so erstaunlicher erscheint es, daß dieser Vorgang von der Öffentlichkeit fast unbemerkt vonstatten gehen konnte.

Diese Entwicklung hat zugleich ein beträchtliches Ungleichgewicht zwischen den Aufwendungen des Bundes und denen der Länder für Zwecke der ostdeutschen Kulturtradition herbeigeführt. In diesem Punkt bestand einmal Gleichrangigkeit zwischen Bund und Ländern. Heute stehen knapp acht Millionen DM des Bundes immerhin 10,5 Millionen DM bei den Ländern gegenüber. Dabei sind die speziellen Aufwendungen der Kommunen noch nicht mitgerechnet,



Ostdeutsche Galerie Regensburg: Das Kulturerbe ...

über die es keine amtliche Statistik gibt. Es ist zu hoffen, daß durch Erörterung des vorliegenden Berichtes innerhalb und außerhalb des Bundestages die Öffentlichkeit auf diesen geradezu dramatischen Abbau der Wissenschaftsförderung für den ostdeutschen Bereich aufmerksam wird und eine Korrektur des eingeschlagenen Weges fordert.

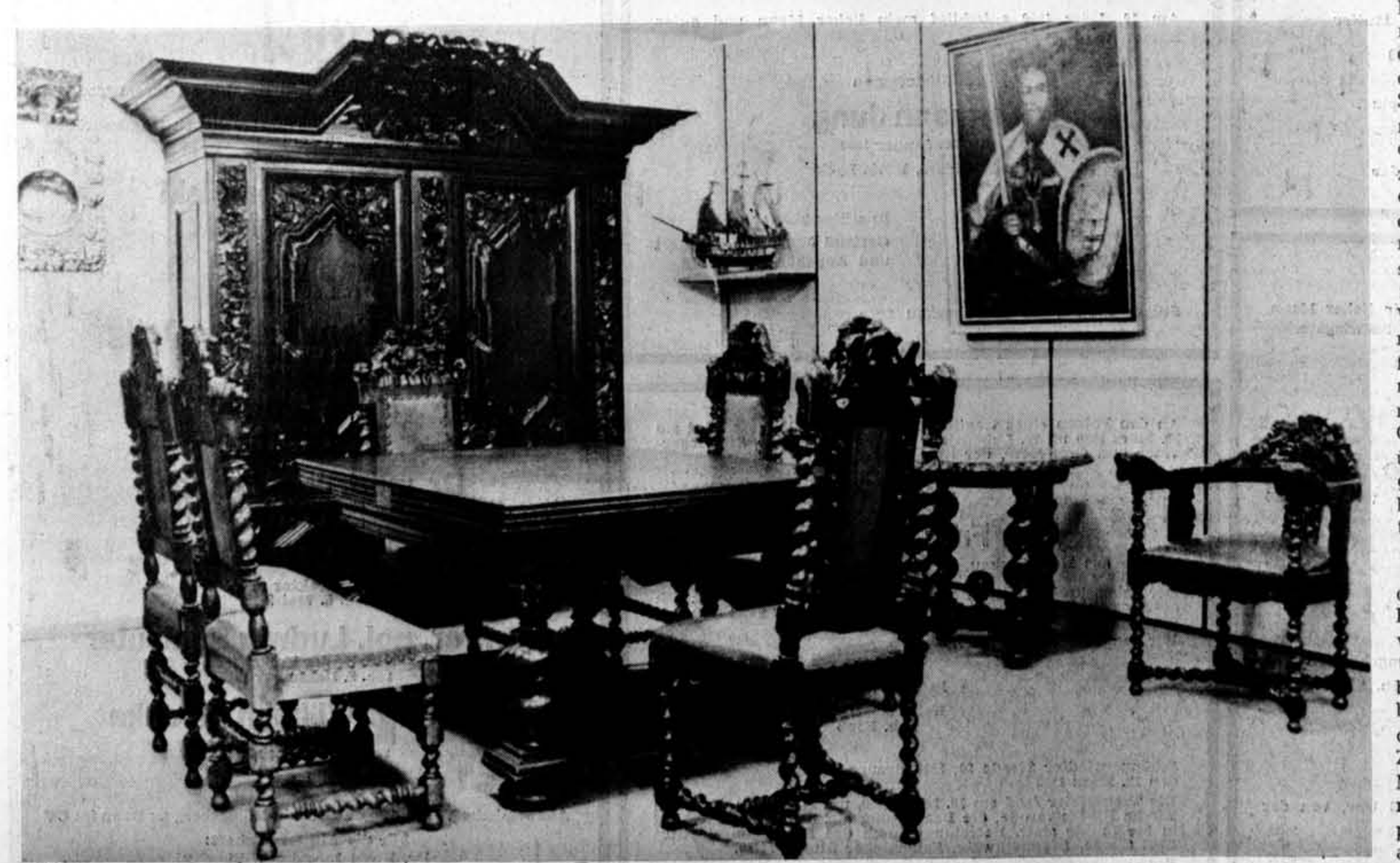
Eine derartige Kurskorrektur wäre in der Richtung denkbar und wohl auch wünschenswert, die Förderung von Wissenschaft und Forschung mit ostdeutscher Thematik auf Bundesebene dem Innenministerium zu übertragen und bei ihm die Mittel dementsprechend aufzustocken. Denn dieses Ressort verwaltet nicht nur mittlerweile ohnehin gut drei Viertel aller vom Bund im Sinne von § 96 BVFG aufgewandten Mittel, sondern es verwaltet sie — wie der Bericht ausweist — auch sachgemäß und gut. Folgerichtig umfaßt die Darstellung der Aktivitäten und Förderungsmaßnahmen dieses Hauses acht Neuntel des Gesamtberichtes. Darin erscheinen alle dem Leser dieser Blätter wohl geläufigen Institutionen, Träger und Formen ostdeutscher Kulturarbeit. Beginnend mit der Kunst- und Künstlerförderung spannt sich der Bogen über die Sicherung des dinglichen Kulturgutes und die kulturelle Breitenarbeit bis hin zu den regionalen und überregionalen Kulturwerken. Ein Abschnitt über Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung zeigt, daß das Innenministerium schon jetzt aus dem wissenschaftlichen Bereich eine Fülle von Einzelvorhaben der verschiedensten Träger durch Zuschüsse und Ankäufe unterstützt. Es wäre daher durchaus logisch, hier die spezielle Wissenschaftsförderung auf Bundesebene anzusiedeln und durch entsprechende Mittelzuweisungen konsequent auszubauen.

Nur ein Ausschnitt aus dem ostdeutschen Kulturleben

Einstweilen und demzufolge auch in dem vorliegenden Bericht stehen andere Schwerpunkte der Förderung im Vordergrund: etwa die Künstlergilde mit ihren vielfältigen Veranstaltungen und ihren ostdeutschen Kulturpreisen für die verschiedenen Sparten der Künste und die Ostdeutsche Galerie in Regensburg, der mit Recht eine ganze Druckseite gewidmet ist. Etwa im gleichen Umfang wird das vielseitige Wirken und die Bemühungen des Ostdeutschen Kulturrates gewürdigt, die hier nicht erst vorgestellt zu werden brauchen. Insbesondere beim Thema der Breitenarbeit erscheinen die Verbände der Vertriebenen und ihre Landsmannschaften mit ihrer weitgefächerten Kulturarbeit. Auch die verschiedenen Kulturwerke für die einzelnen ost- und südostdeutschen Regionen erfahren Förderung durch das Innenministerium und haben ihren gemäßen Platz in dem Bericht gefunden.

Insgesamt ergibt der Bericht eine beachtliche Bilanz der ostdeutschen Kulturförderung durch den Bund, insbesondere durch das Innenministerium, in den behandelten drei Jahren. Eine positive Bilanz mit Schwachstellen freilich — wie erwähnt. So muß zum Beispiel doch zu denken geben, daß die Förderungsmittel der Bundesländer zusammen inzwischen immerhin um rund ein Drittel mehr betragen als die des Bundes, die kommunalen Aufwendungen noch nicht eingerechnet. Will man sich ein vollständiges Bild der ganzen Breite und Vielfalt ostdeutschen kulturellen Lebens und Wirkens in der Bundesrepublik Deutschland machen, so muß man ohnehin das weitgefächerte, mannigfaltige Spektrum an Ereignissen, Werken und Wirkungen hinzunehmen, das von den Ostdeutschen und ihren Organisationen frei finanziert und ganz überwiegend durch ehrenamtliche Tätigkeit getragen wird. Doch darüber gibt es bis heute — bedauerlicherweise — keinen gültigen Überblick.

Bleibt zum Abschluß zu erwähnen, daß dem Drei-Jahres-Bericht als Anlage der im Bundesinnenministerium erarbeitete Entwurf einer Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit beigefügt ist. Dieser Konzeptionsentwurf bedarf gesonderter Betrachtung. Wir werden darauf zurückkommen. Ein Entwurf der Zieleprojektion für die Zukunft ist wichtig. Meßlatte für die Tätigkeit der Bundesregierung auf dem Gebiet ostdeutscher Kulturpflege ist der Bericht. Es ist eine — alles in allem — beachtliche Bilanz.



... im Bewußtsein der gesamten Nation bewahren: Heimatstube Danzig im Haus des Deutschen Ostens Düsseldorf — Fotos (2) Archiv

Hans-Günther Parplies (KK)